

architektur • technik + schule



ARCHITEKTURVERMITTLUNG

Eine wissenschaftliche Begleitung von Architekturvermittlungsprojekten an Schulen
im Auftrag von
„architektur-technik+schule“

Durchführung: **Angela Schoibl**

Salzburg, Schuljahr 2005/06

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Abkürzungsverzeichnis	3
Einleitung	4
Wissenschaftliche Begleitung	4
Fragestellungen	4
Vorgehen der wissenschaftlichen Begleitung	5
Überblick über die Kapitel	5
1. Architekturvermittlung im deutschsprachigen Raum	6
1.1. architektur-technik+schule: Salzburger Modell prozesshafter Architekturvermittlung	7
1.1.1. Ziele und Zielgruppen	7
1.1.2. Vorgehensweise	8
1.1.3. Bildungspolitische Anforderungen	9
1.2. Weitere Initiativen und Projekte der Architekturvermittlung in Österreich	9
1.2.1. akademie macht schule – workshops	10
1.2.2. archi-mobil	10
1.2.3. aut. architektur und tirol	11
1.2.4. Pluskurs: Architektur und Struktur. Wasser, Erde, Fels	11
1.2.5. RaumGestalten. Projekte zur Architektur	12
1.2.6. raum mobil m 1:1	13
1.2.7. RAUM spüren – (be)greifen – bauen	14
1.3. Initiativen und Projekte der Architekturvermittlung in Deutschland	15
1.3.1. Architektur macht Schule	15
1.3.2. transform 2r.a.u.m. – Architektur in der Schule	15
1.3.3. Masterstudiengang Architekturvermittlung	16
1.4. Aktivitäten der Architekturvermittlung in der Schweiz	17
1.5. Wissenschaftliche Erkenntnisse bzgl. Architekturvermittlung	18
1.5.1. IST-Stand bzgl. des Wissens über „Architektur“ bei OberstufenschülerInnen	18
1.5.2. Überlegungen zur Architekturvermittlung in Schulen	18
1.6. Zwischenresümee	20
1.6.1. Schlussfolgerungen aus den diversen Aktivitäten der Architekturvermittlung	20
1.6.2. Architekturvermittlung in Schulen	21
1.6.3. Schlussfolgerungen bzgl. der wissenschaftlichen Erkenntnisse	24
2. Empirischer Befund	25
2.1. Ein Abriss über die begleiteten Projekte	26
2.1.1. Projekt A - The Exquisite Corpse will drink the young wine	26
2.1.2. Projekt B - Haus(-aus-/um-/an-)bau	27
2.1.3. Projekt C - Raumstation. Schulhofgestaltung	27
2.1.4. Projekt D - Kinder in Räumen in Bild und Wort – ein Manifest	29
2.1.5. Projekt E - Bewegung und Raum	29
2.1.6. Projekt F - Vergängliches Haus für vergehende Momente (Notunterkünfte)	30
2.1.7. Projekt G - Temporäre Intervention – Der öffentliche Raum im Schnittpunkt zwischen Kunst und Architektur	31
2.1.8. Geschlechtsverteilung der diversen AkteurInnen	32
2.2. Analyse der Datenerhebungen	32
2.2.1. Informationsquellen über das Angebot	32
2.2.2. Motivation für die Projektkonzipierung und -durchführung	33
2.2.3. Vorerfahrungen des Projektteams mit Projekten der Architekturvermittlung	34
2.2.4. Zusammenarbeit von PädagogIn und Architekt	35

2.2.5.	Vorbereitung auf das / Vorerfahrungen der SchülerInnen mit dem Projektthema	36
2.2.6.	Rollenverteilung der Projektteam-MitarbeiterInnen	37
2.2.7.	Verbale Kommunikation	38
2.2.8.	Gruppendynamik	40
2.2.9.	Sprachliche Entwicklung	43
2.2.10.	Gestalterische Entwicklung	45
2.2.11.	Kreativität	46
2.2.12.	Herangehensweise	47
2.2.13.	Toleranz gegenüber Erzeugnissen anderer bzw. der Veränderung der eigenen Produkte durch andere	48
2.2.14.	Auswirkung der Anwesenheit von schulexternen Architekten	48
2.2.15.	Auswirkungen der interdisziplinären Projekte auf die LehrerInnen	49
2.2.16.	Auswirkungen der interdisziplinären Projekte auf die Architekten	50
2.2.17.	Bereitschaft dieses bzw. ein anderes Architekturvermittlungsprojekt wieder durchzuführen	51
2.2.18.	Benotung/Beurteilung der Projektleistungen	53
2.2.19.	Berufsbild „ArchitektIn“	53
2.3.	Zwischenresümee	54
2.3.1.	Auswirkungen auf die Gruppendynamik	54
2.3.2.	Auswirkungen auf SchülerInnen	54
2.3.3.	Auswirkungen auf LehrerInnen und Architekten	55
3.	Zusammenfassung der Ergebnisse	55
3.1.	Gruppendynamik	55
3.2.	Wirkungen der Projekte	56
3.2.1.	... auf die SchülerInnen	56
3.2.2.	... auf die Architekten und PädagogInnen	57
3.3.	Beitrag zur Zielerreichung von Initiativen der Architekturvermittlung	57
Anhang		58
Personencodierungen		58
Beobachtungstabelle		58
Bibliographie		59

Abkürzungsverzeichnis

AHS	Allgemein Höherbildende Schule
ats	Verein „architektur-technik+schule“
BE	Bildnerische Erziehung
BSA	Bund der Schweizer Architekten
BTU	Brandenburgische Technische Universität in Cottbus
PÄDAK	Pädagogische Akademie
PI	Pädagogisches Institut
TU	Technische Universität
UE	Unterrichtseinheit/en

Einleitung

Architekturvermittlung an Schulen – um diesen Themenkomplex drehen sich die Aktivitäten des Vereins „architektur-technik+schule“ (ats). Der Verein unterstützt Projekte finanziell aber auch durch der Vermittlung von interessierten ArchitektInnen¹ bzw. PädagogInnen, bietet LehrerInnenfortbildungen gemeinsam mit PI und/oder PÄDAKs an, macht Ausstellungen und Öffentlichkeitsarbeit. Er wird gesponsert von: Bundeskanzleramt – Sektion Kunst, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Zukunftsministerium); KulturKontakt Austria – öks; Kultur und Schule – Kulturabteilung des Landes Salzburg; Kulturabteilung der Stadt Salzburg; Kammer für Architekten und Ingenieurskonsulenten für Salzburg und Oberösterreich

Architektur und gebaute Umwelt beeinflussen das Wohlbefinden der Menschen. Beides kann gestaltet werden und jedeR hat bis zu einem bestimmten Grad die Möglichkeit, diese mitzugestalten. Jedoch nehmen die meisten BürgerInnen weder gebaute Umwelt bewusst noch die Möglichkeit der Partizipation als solche wahr. Insofern ist die Förderung der Auseinandersetzung mit Architektur und gebauter Umwelt Ziel des Vereines „ats“, um somit die Möglichkeit zu schaffen, dass aus den SchülerInnen kompetente NutzerInnen und selbstbewusste BauherrInnen werden. Zudem soll die Kreativität der Kinder und Jugendlichen gefördert werden.

Wissenschaftliche Begleitung

Die folgende wissenschaftliche Studie umfasst die im Schuljahr 2005/06 begleiteten sieben Schulprojekte, welche in einem Wettbewerb ermittelt wurden. Die Konzeption, Planung und Durchführung oblag jeweils einem Team, bestehend aus mindestens eine/m/r LehrerIn und mindestens einem Architekten. Die Themen der Projekte waren vielfältig. Sie reichten vom Prozess des Entwerfens und dem Gespräch über Architektur sowie Raumwahrnehmung und konkrete Umsetzungen (Gestaltung eines Schulhofes, temporäre Interventionen im öffentlichen Raum, Bau von Notunterkünften) bis hin zur Beschäftigung mit dem sozialen Kontext, in dem Raumplanung/-gestaltung erfolgt.

Fragestellungen

Die zentralen Fragestellungen der Studie lauteten:

1. Welche (gruppendynamischen) Entwicklungsprozesse werden durch die Projekte der Architekturvermittlung bei diversen AkteurInnen in Gang gesetzt?
2. Inwiefern können Projekte der Architekturvermittlung etwas bewirken?²

¹ In diesem Bericht wird das große Binnen-I in allen Fällen verwendet, wenn Frauen und Männer in einen Begriff subsumiert werden. Steht nur die männliche Form da (also ohne angehängtem -innen oder -Innen) sind auch nur Männer gemeint. Ebenso erfolgt die Schreibweise -innen mit kleinem i, wenn der Begriff auch wirklich nur Frauen umfasst. Im empirischen Teil spricht die Autorin von Architekten, weil tatsächlich bei keinem der begleiteten Projekte eine Architektin mitarbeitete. Innerhalb von Zitaten ist es möglich, dass die männliche Begriffsform als geschlechtsneutrale verwendet wird.

² Diesbezüglich muss von Beginn an festgehalten werden, dass eine längerfristige Wirkungsbeobachtung nicht durchführbar ist und jegliche Angaben über den Zeitraum der Begleitung hinaus nicht wissenschaftlich fundiert sind! Veränderungen und Wirkungen können nur unmittelbar und aus Sicht der SchülerInnen/TeammitarbeiterInnen bzw. der Beobachterin festgehalten werden.

In Bezug auf die *SchülerInnen* wurden folgende Aspekte untersucht:

- Kommunikation: Wie kommunizieren die SchülerInnen untereinander? Wie kommunizieren sie mit den jeweiligen PädagogInnen und Architekten?
- Welche gruppendynamischen Prozesse können festgestellt werden?
- Vorwissen der SchülerInnen: Wurden die Kinder und Jugendlichen im Vorfeld der Projektumsetzung mit dem Thema Architektur konfrontiert und insofern auf das Projekt vorbereitet?
- Inwiefern gibt es eine sprachliche und gestalterische Entwicklung der Kinder und Jugendlichen im Projektverlauf?
- Inwiefern können diese Projekte Kreativität fördernd?
- Wie gehen die SchülerInnen an die gestellten Aufgaben heran? Kann diesbezüglich ein Veränderungsprozess festgestellt werden?
- Inwiefern wird die Toleranz gegenüber Ergebnissen, welche eine/m/r selbst nicht gefallen, gefördert?
- Inwiefern hat die Mitarbeit eines Architekten Auswirkungen auf die Projekte?

Auf der Ebene der PädagogInnen und der Architekten wird untersucht, welche Wirkung die interdisziplinäre Zusammenarbeit jeweils auf sie hat.

Vorgehen der wissenschaftlichen Begleitung

Zunächst erfolgte eine intensive Internetrecherche zum Thema Architekturvermittlung im deutschsprachigen Raum und die Kontaktaufnahme zu Barbara Feller (KulturKontakt Austria) sowie Riklef Rambow (BTU Cottbus). Auf Grund dieser Erhebung entstand ein Gerüst darüber, wie Architekturvermittlung derzeit erfolgt (Herangehensweise), welche Ziele damit verbunden werden und wie der Stand der Dinge generell im deutschsprachigen Raum ist. Die Konklusion daraus war, dass es viele Initiativen und Aktivitäten in diesem Kontext gibt, bisher jedoch wenig bis keine Forschung zum Thema durchgeführt wurde. (vgl. das relativ kurze Teilkapitel „Wissenschaftliche Erkenntnisse bzgl. Architekturvermittlung“)

In Folge wurden die Projekte kontaktiert, Gespräche mit den Teams (PädagogIn – Architekt) am Anfang der Projekte geführt sowie ein bis drei Beobachtungen von Projekteinheiten durchgeführt. Am Ende der Projekte erfolgte eine schriftliche Befragung der Teams anhand von Leitfragebögen via Email. (Gesprächs-, Befragungs- und Beobachtungstermine siehe Tabellen im Anhang)

Überblick über die Kapitel

Im ersten Kapitel wird der Verein „ats“ näher dargestellt sowie ein Überblick über den aktuellen Stand an Initiativen, Projekten und Angeboten, welche sich mit Architekturvermittlung in Schulen bzw. an der BTU Cottbus im deutschsprachigen Raum (Österreich, Deutschland, Schweiz) befassen, gegeben. Es besteht dabei kein Anspruch auf Vollständigkeit. Zudem befasst sich dieses Kapitel mit bisherigen

wissenschaftlichen Erkenntnissen, dem Wissensstand von SchülerInnen bzgl. Architektur und gebauter Umwelt und daraus abgeleiteten Empfehlungen für die Architekturvermittlung an Schulen.

Das zweite Kapitel umfasst einen Überblick über die wissenschaftlich begleiteten Projekte sowie eine Darstellung der Ergebnisse in Hinblick auf die oben angeführten Fragestellungen.

Das abschließende dritte Kapitel versucht Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung mit den Erkenntnissen von Rambow und Bromme sowie den verschiedenen Angebote der Architekturvermittlung in Verbindung zu setzen und dabei eine Zusammenfassung, einen Überblick über die Gesamtergebnisse zu schaffen.

1. Architekturvermittlung im deutschsprachigen Raum

Im deutschsprachigen Raum (Deutschland, Österreich, Schweiz) ist „Architekturvermittlung“ durchaus nichts Fremdartiges. Trotzdem sind eigene Ausbildungen zu/m/r ArchitekturvermittlerIn nahezu nicht vorhanden. Eine umfassende Professionalisierung, d.h. Architekturvermittlung als Berufsausbildung, bietet der erstmals im Wintersemester 2005/06 an der BTU Cottbus angebotene Masterstudiengang „Architekturvermittlung“ an. (siehe: Brandenburgische Technische Universität Cottbus) Zuvor gab es auf universitärer Ebene vereinzelt Lehrveranstaltungen, wie z.B. die Vorlesung mit Übung „Projektorientierte Architekturvermittlung“ an der TU Wien im Jahr 2001, in der auch das Thema Architekturvermittlung in Schulen behandelt und in Form von Unterrichtspraktika anschaulich vermittelt wurde. (siehe: Technische Universität Wien) Nicht übersehen werden darf jedoch, dass manche angehende LehrerInnen das Thema der Architekturvermittlung in ihren Haus- bzw. Diplomarbeiten aufgreifen. (z.B. Heider 1994)

Projekte der Architekturvermittlung nehmen sowohl in Deutschland als auch in Österreich zu. So werden in den österreichischen Bundesländern (in manchen seit einem längeren Zeitraum und mit mehr Angeboten, in anderen kürzer und in geringem Ausmaß) Projekte der Architekturvermittlung in Schulen durch verschiedene Initiativen und Aktivitäten gefördert. KooperationspartnerInnen sind dabei u.a. die jeweilige Kammern der ArchitektInnen und IngenieurskonsulentInnen, KulturKontakt Austria und das Bundeskanzleramt, Sektion Kunst. (vgl. u.a. architektur-technik+schule; Forum Bau; Steirisches Internetportal für Architektur und Lebensraum) Dies erfolgt jedoch nicht flächendeckend, ist auf die Initiative und das Engagement Einzelner angewiesen und ist in dieser Form der Zusammenarbeit von Architektur-Fachleuten und PädagogInnen auch nicht flächendeckend zu finanzieren. Deshalb wird immer wieder die Forderung einer besseren LehrerInnenaus- und – fortbildung in diesem Bereich gestellt. (Vgl. u.a.: Forum Bau; Richter 1999a und 1999b, S.4 und S.6; transform 2r.a.u.m.) Manche Fachhochschulen (vgl. FH Technikum, Kärnten) und Akademien (vgl. Akademie der bildenden Künste, Wien) setzen ebenfalls Aktivitäten der Architekturvermittlung mit der Zielgruppe SchülerInnen. Über die Schulprojekte hinaus gibt es Initiativen und Ausstellungszentren, die sich mit Architekturmittlung beschäftigen: Ausstellungen, Vorträge, Workshops, Führungen und Exkursionen werden für unterschiedliche Zielgruppen, u.a. auch für Schulklassen organisiert und

angeboten. (vgl. dazu u.a. Architekturzentrum Wien; aut. architektur und tirol; Haus der Architektur – Graz; Initiative Architektur salzburg, Rambow 2000)

In der Schweiz ist Architekturvermittlung, so erscheint es in Folge einer Internetrecherche, sowohl Aufgabe eigener Museen bzw. Galerien als auch der ArchitektInnen. Das Schweizer Bundesamt für Kultur veranstaltet jährlich einen Kulturwettbewerb, bei dem u.a. auch die Kategorie „Kunst- und Architekturvermittlung“ ausgeschrieben ist. (siehe u.a.: Architekturmuseum in der Stadt Basel; Architekturgalerie der Stadt Luzern und Bundesamt für Kultur) Der Architekturvermittlung in Schulen widmet sich der Bund Schweizer Architekten (kurz: BSA; siehe dazu: Bund Schweizer Architekten)

Im Folgenden wird zunächst der Verein „architektur-technik+schule“ vorgestellt und im Anschluss daran weitere Initiativen und Projekte der Architekturvermittlung in Österreich, Deutschland und der Schweiz. Zudem wird versucht aus diesen verschiedenen Aktivitäten abzuleiten, welche Aufgaben Architekturvermittlung erfüllen soll.

1.1. architektur-technik+schule: Salzburger Modell prozesshafter Architekturvermittlung

(Vgl. dazu: Kunstnetzwerk; Forsthuber; Mann; Richter 1999a; Richter 1999b)

„architektur-technik+schule“ ist ein interdisziplinär besetzter Verein (ArchitektInnen, IngenieurskonsulentInnen, PädagogInnen/LehrerInnen) in der Stadt Salzburg, der sich die Ausbildung zur Raumwahrnehmung, -planung und -gestaltung bei Kindern und Jugendlichen zum Ziel gesteckt hat. Dabei gehen die VertreterInnen davon aus, dass Architektur und Raumordnung die individuelle und soziale Befindlichkeit des Menschen formt, für die große Bedeutung qualitativen Bauens jedoch weitgehend ein ausgeprägtes Bewusstsein fehlt und es für gute Architektur selbstbewusster BauherrInnen bedarf, kurz: es werden modellhafte Projekte unterstützt, welche der Architekturvermittlung und damit verbundenen Lehr-/Lerninhalte in Schulen dienen. Dadurch soll die Entwicklung von Kompetenz zur Bewertung gebauter Umwelt sowie ein vertieftes Verständnis für die Kultur des Bauens bei Kindern und Jugendlichen (und somit NutzerInnen und zukünftigen BauherrInnen) gefördert werden.

Seit 1997 werden Unterrichtsprojekte für verschiedene Schultypen erarbeitet und erprobt. Das Salzburger Modell inkludiert die LehrerInnenaus- und -fortbildung an der Universität, der Pädagogischen Akademie (PÄDAK) sowie dem Pädagogischen Institut (PI). Zudem setzt der Verein darauf, durch Medienarbeit, Ausstellungen, Veranstaltungen und Publikationen eine breite(re) Öffentlichkeit für die Thematik zu sensibilisieren.

1.1.1. Ziele und Zielgruppen

Der Verein „architektur-technik+schule“ möchte durch die Förderung von Unterrichtsprojekten zur Erreichung folgender Ziele einen Beitrag leisten, wobei sich die beteiligten ArchitektInnen und PädagogInnen durchaus bewusst sind, dass es zur Erlangung der Ziele über die Projektförderungen und -durchführungen hinaus noch viele weitere Initiativen und Aktivitäten bedarf:

- Sensibilisierung der Wahrnehmung und für die Gestaltbarkeit von Architektur bzw. gebauter Umwelt
- Förderung der Kompetenz zur Bewertung gebauter Umwelt
- Förderung von Kreativität
- Hinterfragung und Abbau von Architekturklischees
- Erwerb einer differenzierte(re)n Sprachfähigkeit zum Thema „Architektur“
- Wecken des Interesse für das Gestalten
- Heben des Verständnisses für Architektur und Baukultur auf breiter Basis
- Schärfung der Urteilskraft bzgl. Architektur
- Vermittlung von Zusammenhängen von gebauter Umwelt mit *„gestaltetem Formulieren von elementaren Lebensbedürfnissen“* (zit.: Richter 1999b) sowie der *„Wechselwirkung von Architektur, Landschaft, Ökologie und Wirtschaft“* (zit.: Forsthuber 1999)
- Förderung von fächerübergreifendem Arbeiten und Lernen
- Kennen lernen verschiedener Materialien inkl. deren Eigenschaften
- Vermittlung des Berufsbild „ArchitektIn“
- Aus-, Fort- und Weiterbildung der LehrerInnen

Die Zielgruppen der Vereinsaktivitäten sind:

- Kinder- und Jugendgruppen im schulischen und außerschulischen Kontext
- LehrerInnen, PädagogInnen
- ArchitektInnen, IngenieurskonsulentInnen

1.1.2. Vorgehensweise

Bei „architektur-technik+schule“ können Teams aus LehrerInnen und ArchitektInnen, aber auch PädagogInnen sowie ArchitektInnen auf der Suche nach den jeweils ergänzenden PartnerInnen, Projekte unterschiedlicher Größe einreichen und so um finanzielle Unterstützung bzw. um Hilfe bei der PartnerInnensuche ansuchen. Die Projekte werden je nach Höhe der angesuchten Geldsumme direkt vom Vereinsvorstand oder per Juryentscheid ausgewählt.

In den meisten Fällen entwickelt das Team aus PädagogInnen und ArchitektInnen das Projektkonzept gemeinsam, welches dieses bei Genehmigung auch umsetzt. Es kommt – so eine der durch die wissenschaftliche Begleitung zu untersuchenden Thesen - zu einer (intensiven) interdisziplinären Zusammenarbeit. Dadurch sollen zum einen die verschiedenen Sichtweisen in das Projekt einfließen und zum anderen auch die Erweiterung des Erfahrungshorizontes der einzelnen ProjektteammitarbeiterInnen erfolgen. Die TeammitarbeiterInnen bauen auf unterschiedlichen beruflichen Erfahrungen auf. Es wird davon ausgegangen, dass sie deshalb den SchülerInnen verschiedene Sichtweisen vermitteln bzw. sich ergänzen. Durch die Anwesenheit einer ansonsten schulfremden Person entsteht eine veränderte Unterrichtssituation. (siehe dazu die Kapiteln „Rollenverteilung der Projektteam-MitarbeiterInnen im Unterricht“, „Zusammenarbeit von PädagogIn

und Architekt“ sowie „Auswirkung der Anwesenheit von schulexternen Architekten“) Wolfgang Richter schreibt im Kunstnetzwerk dazu:

„Während sich den Architekten neue Sichtweisen auf Sachverhalte eröffnen und [sie] mit erfrischend unkonventionelle Ideen konfrontiert sind, gewinnen die Lehrer fachliche Einsichten in architektonische Denk- und Arbeitsprozesse. Die Erwartungen, die ein Professionist an den Arbeitseinsatz stellt, vermitteln den Schülern einen Einblick in die Berufswelt. Diese Kooperation bringt auch eine anschauliche Form der Berufsorientierung sowie eine wertvolle Bereicherung des Schulalltags ein.“ (zit.: Kunstnetzwerk)

Die Projektteams werden dazu angehalten, die geförderten Projekte in ihrer Umsetzungsphase durch Wort und Bild zu dokumentieren, um so die Ergebnisse als Anregung für andere mögliche Projekte festzuhalten und anderen Interessierten zur Verfügung zu stellen.

1.1.3. *Bildungspolitische Anforderungen* (siehe: Richter 1999a, S.6f.)

„architektur-technik+schule“ verfolgt zudem einen bildungspolitischen Ansatz, welcher zur allgemeinen, längerfristigen Zielerreichung nötig ist. Im Zuge des Salzburger Modells prozesshafter Architekturvermittlung wurde im April 1998 in einem Arbeitsgespräch von ArchitektInnen, ArchitekturhistorikerInnen, LehrerInnen, Eltern, SchülerInnen, StudentInnen, SponsorInnen sowie VertreterInnen des Salzburger Landesschulrates und des PI ein Positionspapier in Form eines Dringlichkeitskatalogs formuliert. In diesem wurden folgende Forderungen aufgestellt:

- wirksame Entfaltung von Kreativität als Schlüsselqualifikation für die Ausbildung und ganzheitliche Persönlichkeitsbildung durch prozess- und projektorientierte Methoden
- gesicherte Budgetansätze auf den Ebenen des Bundes, der Länder, Gemeinden und Schulen
- mehr Budget für Architekturprojekte beim österreichischen Kulturservice
- Sensibilisierung der Wirtschaft für bildungspolitische Themen und Kultursponsoring
- mehr Fort- und Weiterbildungsangebote für LehrerInnen zum Thema Architektur
- Verankerung der Thematik im Studienplan der LehrerInnenausbildung
- Entwicklung von Lehrbehelfen zum Thema
- fächerübergreifende Beschäftigung mit Architektur
- ganzheitliche Ausbildung der ArchitektInnen (inkl. sozialer, künstlerischer sowie Architekturvermittlungsaspekte)

1.2. Weitere Initiativen und Projekte der Architekturvermittlung in Österreich

Die folgende Liste entstand auf Grund von Internetrecherchen, Gesprächen mit VertreterInnen von „architektur-technik+schule“ sowie einer Vertreterin der Architekturstiftung Österreich / KulturKontakt Austria. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und ist alphabetisch angeordnet.

1.2.1. *akademie macht schule – workshops*

(siehe: Akademie der bildenden Künste Wien – Homepage und Broschüre)

ProjektträgerInnen: Institut für Kunst und Architektur sowie Institut für das Künstlerische Lehramt der Akademie der bildenden Künste Wien

Beschreibung: Die Veranstaltung wendet sich an SchülerInnen aus Oberstufenklassen und die sie begleitenden LehrerInnen des Fachbereichs Bildnerische Erziehung. „akademie macht schule“ bietet an zwei Tagen im Jahr Workshops und Vorträgen zum Thema Raum und Architektur an. Dabei werden wechselnde Angebote gesetzt, z.B. zu den Themen Brückenbau, Modellbau nach fotografischen Vorlagen oder dreidimensionale Studien zu Raum, Licht und Textur am Computer sowie Entwurf eines räumlichen Labyrinths, aber auch Architekturgeschichte, berufliche Praxis und aktuelle studentische Projekte. StudentInnen der beiden Institute stehen für Diskussionen zur Verfügung.

Ziel/e: Die Veranstaltung verfolgt die Ziele, das Interesse am Thema Architektur zu wecken und das Thema in die Schulen zu tragen. Zudem sollen die teilnehmenden SchülerInnen einen Einblick in das (Architektur-)Studium an einer Kunsthochschule erhalten.

Zeitraumen: Jeweils 2 Tage in den Jahren 2004 und 2005³

Ort: Wien

1.2.2. *archi-mobil*

(siehe: „formbar“; KulturKontakt Austria)

ProjektträgerInnen: „formbar. Verein zur Förderung des räumlichen Denkens“

Beschreibung: Dieses Projekt nähert sich der Erfahrbarmachung von Dreidimensionalität im Volksschulalter aus Sicht der Mathematik. Das „archi-mobil“ besteht aus großen, bunten und stabilen Bausteinen, die sich zu unterschiedlichen Formen und Gebilden zusammenstellen lassen. Das konkrete Lernziel ist variabel und gemeinsam mit dem/der PädagogIn auf die Projektgruppe abzustimmen.

Vorgehensweise: Der Kreativität wird keine Grenzen gesetzt. Es können vorgedruckte Formen mit den Bausteinen nachgebaut aber ebenso eigene, selbst kreierte Formen erbaut werden. Die dreidimensionalen Werke können nachgezeichnet werden. Die Begriffe „Grundriss“ und „Ansicht“ werden ebenso thematisiert wie Grundzüge der Arbeit von ArchitektInnen. Mittels kleiner Bausteine können Modellen von Möbelstücken oder Gebäuden entworfen und im Anschluss mit den großen Bausteinen nachgebaut werden. Eine Möglichkeit besteht auch darin, dass die Kinder Formen zu Papier bringen und ihre MitschülerInnen diese nachzubauen versuchen. Dabei ist der Frage nachzugehen, wie etwas gezeichnet werden muss, damit andere es richtig deuten. Weitere Spielanleitungen zur Förderung von analytischem Denken liegen dem Material bei.

³ Über eine etwaige Fortsetzung konnte keine Information in Erfahrung gebracht werden.

Wichtig bei allen Aktivitäten mit dem „archi-mobil“ ist *„das Zusammenwirken von Bewegung, Wahrnehmung, Denken, Fühlen und Gestalten jedes/jeder Einzelnen in der Interaktion mit anderen Kindern und den Erwachsenen.“* (zit.: KulturKontakt Austria, S.6)

Das Projekt versucht dezidiert, Mädchen und Burschen gleichermaßen, jenseits von gängigen Rollenzuschreibungen anzusprechen. (z.B. durch die Farbgebung der Bausteine, die Auswahl der Aufgaben etc.)

Projektziel/e: Das „archi-mobil“ verfolgt das Ziel, räumliches Denken sowie die Dreidimensionalität auf spielerische Art erfahrbar zu machen und nachhaltig zu vermitteln. Die Freude am Gestalten ist dabei ebenso wichtig, wie die Fähigkeit eigene Ideen zu kommunizieren.

Zeitraumen: Das „archi-mobil“ steht für konkrete Umsetzungsprojekte seit Herbst 2003 zur Verfügung und wurde bereits vielfach erprobt.

Ort: jeder Schulhof, Turnsaal, Park, ... in Wien

1.2.3. *aut. architektur und tirol* (siehe: aut. architektur und tirol)

ProjektträgerInnen: Verein „aut. architektur und tirol“

Beschreibung: Der Verein hat sich Architekturvermittlung zum Ziel gesetzt. Es sollen Fragen zur qualitativvollen Gestaltung des Lebensraumes thematisiert bzw. die für ihr Entstehen notwendigen gesellschaftlichen und rechtlichen Grundlagen aufbereitet werden. Fragestellungen sind dabei: *„Wie entsteht Architektur? Welche Prozesse fördern die Qualität von Architektur? Wer sind die Beteiligten?“* (zit.: aut. architektur und tirol) Die Vermittlungstätigkeiten umfassen das Bauen, Gestalten, Formen und Phantasieren bzgl. Architektur.

Vorgehensweisen: Dazu bietet der Verein Veranstaltungen wie Ausstellungen zu Architektur, Kunst und Design, Führungen, Vorträge (inter-)nationaler ArchitektInnen, Diskussionen, Workshops, Symposien, Werkgespräche und Exkursionen für verschiedene Zielgruppen an. Mitunter werden auch dezidiert junge Leute und Schulklassen als Zielgruppe definiert. Für Schulklassen werden Workshops mit wechselnden Themen (z.B. Lehm als Baumaterial oder Modellbauexperimente) bzw. Rundgänge durch die jeweils aktuellen Ausstellungen angeboten.

In Zusammenarbeit mit dem Tiroler Kulturservice und dem PI bieten Tiroler ArchitektInnen - auf der Homepage nicht näher spezifizierte - Vermittlungstätigkeiten für SchülerInnen und LehrerInnen in ganz Tirol an. Mitunter bot „aut. architektur und tirol“ im Schuljahr 2005/06 die Verwendung des „raum mobil m 1:1“ (siehe weiter unten) an.

Ort: Tirol, Innsbruck

1.2.4. *Pluskurs: Architektur und Struktur. Wasser, Erde, Fels* (siehe: Richter und Schmirgl sowie teilnehmende SchülerInnen)

ProjektträgerInnen: Landesschulrat für Salzburg und der „Verein zur Förderung hochbegabter Schüler in Salzburg“ in Zusammenarbeit mit dem Verein „architektur-technik+schule“

Beschreibung: Die OberstufenschülerInnen haben die Möglichkeit, gemeinsam mit einem Lehrer und einem Architekten (Experte) den Themen „Raum – Architektur – Landschaft – Struktur“

nachzugehen und einen unmittelbaren Einblick in die Tätigkeit von ArchitektInnen zu erhalten. Einige TeilnehmerInnen nutzen diesen Pluskurs dazu, ihre bis dato angestrebte Studien- und Berufswahl „ArchitektIn“ zu überprüfen.

Vorgehensweise / Ansatz: Nach einer Einführung in die Fragestellung führen Exkursionen zu „interessanten“ Plätzen im Natur- und Siedlungs-/Stadttraum. Im Anschluss sollen eigene abstrakte Siedlungsmodelle gebaut, besprochen und überarbeitet werden. Präsentationen bieten die Möglichkeit die eigenen Modelle im Gespräch mit kursexternen Personen vorzustellen. Zudem erfolgt der Besuch eines Architekturbüros.

Projektziel/e: Der Pluskurs dient der Förderung von Phantasie, Neugier und Mut in Bezug auf experimentelle gestalterische Lösungen sowie der Erarbeitung von individuellen Zugängen jenseits von Klischees. Dazu ist die Schulung der Raum- und Strukturwahrnehmung ebenso notwendig wie das Kennen lernen der Eigenschaften von Naturmaterialien und deren Verwendung im räumlichen, plastischen und strukturellen Bereich. Modelle werden entworfen und gebaut, Zusammenhänge und Wechselwirkungen von Landschafts- und Siedlungsraum thematisiert. Zudem können die SchülerInnen Vermittlungstätigkeiten (Gestaltung einer Ausstellung sowie einer begleitenden Dokumentationsbroschüre und Präsentation der eigenen Modelle im Gespräch mit Kursfremden Personen) erproben.

Zeitraumen: Schuljahr 2005/06⁴

Ort: Salzburg

1.2.5. *RaumGestalten. Projekte zur Architektur*

(siehe: Architekturstiftung Österreich et al, 2002, 2003, 2004 sowie Feller)

ProjektträgerInnen: KulturKontakt Austria, Architekturstiftung Österreich, diverse Architektenkammern und das Institut für Schul- und Sportstättenbau.

Beschreibung: RaumGestalten fördert Schulprojekte, in denen ArchitektInnen und PädagogInnen modellhaft Architekturvermittlung erproben. Ausgangspunkt dabei ist, dass „*das Erkennen von Architektur (...) gelernt sein*“ (zit.: Architekturstiftung Österreich et al 2004) will.

Bedeutung von Raum / Architektur: Raum und auch Architektur sind allgegenwärtig, doch nur wenige nehmen sich die Zeit, diese Umwelt bewusst wahrzunehmen. Gebaute Umwelt hat jedoch (Aus-)Wirkungen auf den Menschen. Darum ist es wichtig, dass die Gestaltung des Lebensraumes bewusst und gezielt durchgeführt wird. Wohlbefinden und kulturelle Identität werden durch die Umweltgestaltung massivst mitgeprägt.

Vorgehensweise / Ansatz: Architekturvermittlungsprojekte, gemeinsam von PädagogInnen und ArchitektInnen geplant und durchzuführen, können alljährlich bei „RaumGestalten“ eingereicht werden. Eine Jury wählt nach verschiedenen Kriterien (Inhalt, Schultyp, Region, ...) förderungswürdige Einreichungen aus. Die Projekte werden finanziell gefördert und zudem auch methodisch und inhaltlich betreut.

⁴ Im Schuljahr 2006/07 wird abermals ein Pluskurs zum Thema Raumerfahrung in Salzburg angeboten. – Homepage des Pädagogischen Instituts des Bundes für Salzburg (28.7.2006): <http://www.pi.salzburg.at/pluskurse/PlusPlakat0607.pdf>

Diese geförderten Projekte haben unterschiedliche Ansätze und Methoden, doch bei allen dreht es sich um die sinnliche Wahrnehmung, das Erkennen von Raumwirkungen am eigenen Körper und das lustvolle Experimentieren. Die LehrerInnen und ArchitektInnen treffen sich zu einem gemeinsamen Startworkshop, um sich kennen zu lernen, sich aus zu tauschen, über Ziele und Methoden zu diskutieren sowie eine Präzisierung der Aufgabenstellung und Rahmenbedingungen vor zu nehmen. Ein Abschlussworkshop nach der Projektdurchführung in den Schulen gibt allen Beteiligten (auch den SchülerInnen) die Möglichkeit, Ergebnisse zu präsentieren, Erfahrungen und Erkenntnisse auszutauschen und für die zukünftige Arbeit mitzunehmen.

Ziel/e: Die teilnehmenden SchülerInnen (NutzerInnen von gestalteter Umwelt, BürgerInnen, zukünftige BauherrInnen), aber auch die PädagogInnen sollen bzgl. Architektur seh-, sprach- und entscheidungsfähig gemacht werden. Schule soll einen Beitrag dazu leisten, dass die NutzerInnen von Raum und Architektur zu einer „*ernsthaften Teilhabe an ihrer Lebenswelt*“ befähigt werden und eine „*bessere Kommunikation zwischen den Akteuren (sic!) (öffentliche Planung, ArchitektInnen, NutzerInnen)*“ möglich wird. (zit.: Feller) Primär geht es darum, Raum zu erleben, zu erkennen, wahrzunehmen und zu gestalten. Ebenso sollen die teilnehmenden AkteurInnen lernen, sich über Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung zu artikulieren.

Ein weiteres Ziel stellt die Vermittlung des Berufsbild „ArchitektIn“ mittels aktiver Einbindung von ArchitektInnen in das jeweilige Projekt dar.

Zeitrahmen: Seit 1998

Ort/e: Ausschreibung – Wien; Projektdurchführung: Österreich

1.2.6. *raum mobil m 1:1*

(siehe: Vorarlberger Architektur Institut; Raummobil)

ProjektträgerInnen: „Arbeitsgemeinschaft Bildnerische Erziehung“ des PI Vorarlberg sowie des „vorarlberger architektur instituts“ (vai)

Beschreibung: Das „raum mobil m 1:1“ ist ein Set an Materialien, mit dem begehbare Räume in realer Größe gebaut werden können. Der Zusammenbau der Teile kann durch die SchülerInnen selbst erfolgen. Die Materialien können in Unter- und Oberstufenklassen für Projekte der Architekturvermittlung, Raumwahrnehmung und –gestaltung genutzt werden.

Bedeutung von Raum / Architektur: Raumwahrnehmung stellt die Basis für ein Verständnis von Architektur und Städtebau dar. „*Raum ist die wichtigste Kategorie, in der sich die Qualitäten gestalteter Umwelt bewerten und verstehen lassen.*“ (zit.: Raummobil) Der Privatraum kann persönlich gestaltet werden; ihm gegenüber steht ein nur bedingt beeinflussbarer öffentlicher Raum. Wohlbefinden und Verhalten des Menschen werden von beiden Raumarten geprägt und beeinflusst. Umgekehrt kann jedoch der Mensch die Qualität von Räumen durch sein Verhalten (mit)bestimmen – durch Raumhöhe, Materialverwendung, Einrichtung etc. Nicht nur Nutzen / Funktion des Raumes sondern auch Gestaltungswünsche prägen den Raum.

Vorgehensweise / Ansatz: Ausgegangen wird davon, dass die Variabilität des Materials, welches immer wieder verändert bzw. neu zusammengestellt werden kann und einen einmal erbauten Raum nicht endgültig bestehen lässt, Kreativität fördert. Das Projekt stellt die Materialien zur Verfügung, welche vor Ort, an der jeweiligen Schule für ein konkretes Umsetzungsprojekt eingesetzt, modifiziert und ergänzt werden können. Die Themen für die Nutzung des „raum mobil m 1:1“ sind vielfältig.

Raum kann/soll dabei geplant, gebaut, gestaltet, erforscht, wahrgenommen, erlebt und erfahren werden. Zudem können Raumwirkungen erkundet, Raumcharaktere geprüft sowie Diskussionsraum geschaffen werden. Räume können nach ihren Funktionen benannt werden und es kann in den Schulraum eingegriffen werden.

Projektziel/e: sind dabei die Förderung der praktischen Architekturvermittlung an Schulen sowie das Erforschung von raumspezifischen und architektonischen Prinzipien.

Zeitraumen: Das „raum mobil m 1:1“ wurde im Schuljahr 2002/03 erprobt und steht seither zur Verfügung.

Ort: Vorarlberg, im Schuljahr 2005/06 auch Tirol (vgl. aut. architektur und tirol)

1.2.7. RAUM spüren – (be)greifen – bauen (siehe: Steirisches Internetportal für Architektur und Lebensraum)

ProjektträgerInnen: Ziviltechniker-Forum Graz (Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Steiermark und Kärnten) in Kooperation mit KulturKontakt Austria

Vorgehensweise / Ansatz: In den vergangenen Jahren wurden Pilotprojekte der Architekturvermittlung in Schulen durchgeführt. Die dabei gemachten Erfahrungen führten zu 8 Modulen unterschiedlichen Inhalts und Dauer, welche den Schulen angeboten werden. Zugleich können sich an der Vermittlungsarbeit interessierte ArchitektInnen in einen Pool des Ziviltechniker-Forums eintragen lassen. Sie werden bei Bedarf seitens der Schulen in das jeweilige Modul unterwiesen, führen im Anschluss daran das Projekt mit den SchülerInnen durch und schließen ihre Arbeit mit einem Bericht ab.

Ziel/e: Ziel ist es, bei SchülerInnen aller Alterstufen ein Verständnis für Architektur und Baukultur zu wecken. Dazu werden die Kinder und Jugendlichen eingeladen, selbst zu gestalten sowie sich mit Architektur und Baukultur kritisch auseinander zu setzen. Zudem soll die Sprach- und Artikulationsfähigkeit zum Thema Architektur erhöht werden.

Zeitraumen: Modulares Angebot seit dem Schuljahr 2005/06

Ort: Steiermark

1.3. Initiativen und Projekte der Architekturvermittlung in Deutschland

1.3.1. *Architektur macht Schule*

(siehe: Deutsche Bundesarchitektenkammer, Architektenkammer Berlin, Architektenkammer Hesse und weiterführende Links zu den weiteren Länderarchitektenkammern sowie transform 2r.a.u.m.)

In Deutschland initiierte die Bundesarchitektenkammer (inkl. der verschiedenen Länderkammern) das Unternehmen „Architektur macht Schule“, wobei die Aktivitäten breit gefächert sind und „von Schulprojekten mit ArchitektInnen über die Entwicklung von Unterrichtsmaterialien und politische Initiativen bis hin zur Lehrerfortbildung“ (zit.: Deutsche Bundesarchitektenkammer) reichen. Ziel der gemeinsamen Anstrengungen ist es, dass ein Verständnis für gebaute Umwelt entwickelt wird und die BürgerInnen zu „qualifizierten Bauherrn und kompetenten Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung werden.“ (zit.: Deutsche Bundesarchitektenkammer) Dazu ist die Beschäftigung mit der gebauten Umwelt notwendig: sehen und erleben müssen erlernt sowie historisches und ökologisches Bewusstsein entwickelt werden. Nähere Informationen dazu sowie zu den Durchführungsprojekten bieten die Homepages der deutschen Bundesarchitektenkammer sowie der jeweiligen Länderkammern.

Exemplarisch soll die Initiative „transform 2r.a.u.m. – Architektur in der Schule“ aus Bayern vorgestellt werden:

1.3.2. *transform 2r.a.u.m. – Architektur in der Schule*

(siehe: transform 2r.a.u.m.)

ProjektträgerInnen: Bayerische Architektenkammer und bayerisches Staatsministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Infrastruktur und Technologie sowie bayerisches Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Beschreibung: Durch diese Initiative sollen SchülerInnen aller Schularten und Alterstufen einen Einblick in die Theorie und Praxis verschiedener Aspekte von Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur sowie des Städtebaus erhalten.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist den InitiatorInnen zunächst die Feststellung wichtig, dass es eine bestehende Diskrepanz zwischen der Thematisierung von Architektur und Raum in den Lehrplänen aller deutschen Bundesländer - in denen ein entsprechender Unterricht für alle Schultypen vorgesehen ist - und der Praxis - in der die Thematisierung eher gering ausfällt, gibt. Um von diesem unerwünschten Ist-Stand, der auf mangelnde LehrerInnenausbildung bzgl. Architektur, Raum u.ä. zurückgeführt wird, dem Ziel der Initiative näher zu kommen, legt das Projekt die Architekturvermittlung dreigliedrig an: 1. Fort- und Weiterbildung der LehrerInnen, 2. Umsetzungsprojekte in den Schulen (größtenteils gemeinsam mit ArchitektInnen und IngenieurInnen) und 3. Erstellung von Lern- und Lehrmaterialien.

Ansatz: Architekturvermittlung wird hier als Teil der ästhetischen Bildung bzgl. der Wahrnehmung und nicht als Erziehung zum Schönen angesehen. Diese Bildung übernimmt vielfältige Aufgaben – vom Erwerb von Wissen, kreativer und künstlerischer Fähigkeiten, dem Erlernen von Denken in komplexen Zusammenhängen über Beiträge zur Persönlichkeitsbildung bzgl. Selbstbewusstsein, Motivation, Offenheit für Neues und Ungewohntes bis hin zur Schulung der Wahrnehmung mit

allen Sinnen und der Steigerung der Sozialkompetenz in Bezug auf Teamarbeit, Toleranz, Verantwortungsbewusstsein. Architekturvermittlung geht jedoch darüber hinaus. Vielmehr muss gebaute Umwelt ganzheitlich und fächerübergreifend gelehrt werden. Eine Beschäftigung mit der Thematik ist insofern wichtig, da gebaute Umgebung auf jedeN Wirkung zeigt. (Vgl. dazu auch: Heider 1994, S.2)

Vorgehensweisen: Zur Auswahl von geeigneten Pilotprojekten schreibt das Kultusministerium einen Wettbewerb aus, bei dem interessierte KunsterzieherInnen eigene Projektideen einreichen können. Die Projekte werden zumeist von ArchitektInnen begleitet. Parallel zur Umsetzungsphase veranstaltet die Initiative jeweils zweitägigen Fortbildungsmaßnahmen für die PädagogInnen, wobei sowohl Fachwissen seitens der ArchitektInnen und geeignete pädagogische Vermittlungskonzepte vermittelt als auch die Diskussion und Weiterentwicklung eigener, konkreter Themen (anhand von mitgebrachten Skizzen, Modellen, Ideen, ...) ermöglicht werden. Ein Team der Initiative organisiert darüber hinaus Vorträge, Exkursionen, Workshops sowie eine Computerschulung für die teilnehmenden LehrerInnen.

Ziel/e: Mit dieser Initiative wird versucht, sich dem Thema „gestaltete Umwelt“ möglichst vielfältig in Schulen zu nähern und die Thematisierung langfristig in den Schulen zu verankern. Dazu sollen PädagogInnen, welche in Folge als MultiplikatorInnen für andere PädagogInnen und SchülerInnen fungieren, einen neuen Blick auf Architektur, Raum und Umwelt erhalten. Die SchülerInnen sollen erlernen, sich selbst ein kritisches Urteil über (Innen-/Landschafts-)Architektur und Städteplanung zu bilden. Ziel ist nicht, einen geschmacksbildenden Unterricht zu fördern, da es keine „*eindeutigen Kriterien zur Beurteilung von architektonischer Qualität*“ gab und gibt. (zit.: transform 2r.a.u.m.) Die SchülerInnen sollen erkennen, dass gebaute Umwelt eine Wirkung auf sie selbst hat und dass bzw. wie jedeR Einzelne im Gegenzug dazu aber auch Einflussmöglichkeiten auf die Umwelt hat. D.h. Ziel dieser Initiative ist die Förderung eines bewussten Umgangs mit gebauter Umwelt.

Zeitraumen: Herbst 2001 bis Herbst 2003⁵

Ort: Bayern, Deutschland

1.3.3. *Masterstudiengang Architekturvermittlung* (siehe: Brandenburger Technische Universität in Cottbus)

TrägerIn: Brandenburgische Technische Universität Cottbus (BTU – Cottbus)

Beschreibung: Im Masterstudiengang Architekturvermittlung erlernen Personen, welche bereits einen Abschluss (Bachelor oder Diplom) in Architektur, Stadt- und Regionalplanung oder einer Studienrichtungen mit Bezug zum Thema haben, für bestimmte Zielgruppen das jeweils „richtige“ Präsentations- und Kommunikationskonzept zu entwerfen, um so Architektur, Raum- und Stadtplanung verständlich zu erklären und zu diskutieren.

⁵ Eine Fortführung mit dem Namen „transform architektur“ wird mittlerweile durchgeführt, nähere Informationen siehe Projekthomepage (16.09.2006): www.transform-architektur.de

Bedeutung Architektur(vermittlung): JedeR wird durch Architektur beeinflusst. Sie ist die öffentlichste aller Künste. Doch sie erklärt sich nicht von selbst. Grundlagen verschiedener (technischer, künstlerischer und wirtschaftlicher) Art müssen analysiert und vermittelt werden, damit ein Dialog zwischen ArchitektInnen und PlanerInnen auf der einen Seite sowie der Öffentlichkeit auf der anderen Seite Erfolg haben kann. Dort wo Fachleute bzw. Architektur, Stadt- und Regionalplanung mit Öffentlichkeit zusammentreffen, setzt die Aufgabe der Architekturvermittlung ein.

Vorgehensweise: Wie beinahe jedes Studium umfasst der Masterstudiengang Theorie, Praxis und Projektarbeiten; ein externes Praktikum muss absolviert und eine Abschlussarbeit verfasst werden. Die verschiedensten Themen sind: Technikgeschichte, Phänomenologie, Kommunikationspsychologie, Architekturtheorie, Medientheorie, Ästhetik, Architekturanalyse und -interpretation, Museologie, Ausstellungswesen, politische Grundlagen von Planung und Architektur, visuelle und verbale Vermittlungsstrategien, Arbeit in Vermittlungsinstitutionen, Verbänden und Kammern.

Ziel/e: Die StudentInnen sollen die Entwicklung von Kommunikationskonzepten zur Architekturvermittlung je nach Aufgabe und Zielgruppe sowie die Umsetzung dieser Konzepte erlernen. Die Vermittlung soll darauf basieren, dass der zu thematisierende Gegenstand zuvor wissenschaftlich analysiert und interpretiert wurde.

Zeitraumen: Seit dem Studienjahr 2005/06

Ort: Cottbus, Brandenburg, Deutschland

1.4. Aktivitäten der Architekturvermittlung in der Schweiz

(siehe: Bund Schweizer Architekten)

Ebenso wie in Österreich und Deutschland wenden sich die ArchitektInnen in der Schweiz den Schulen zu, wenn es um Architekturvermittlung geht. So hat der „Bund der Schweizer Architekten“ (kurz: BSA) eine Arbeitsgruppe „Schulprojekte“ gegründet. Dabei möchte die Arbeitsgruppe der generellen Problematik, dass Laien und im Speziellen Kinder gebaute Umwelt kaum als veränderbar bzw. als kulturelle Leistung wahrnehmen, entgegenwirken.

Ziel/e: Ziele dieser Arbeitsgruppe sind die Entwicklung von Unterrichtsmaterialien zu den Themen „Architektur“, „gebaute Umwelt“ und „Baukultur“, Interesse bei Lehrpersonen für die Durchführung von Schulprojekten zu wecken, die Integration der Architekturvermittlung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung der LehrerInnen, die Integration der Themen „Architektur“, „gebaute Umwelt“ und „Baukultur“ in die Lehrpläne aller Schultypen, die Durchführung und Dokumentation von Schulprojekten zu den Themen „Architektur“, „gebaute Umwelt“ und „Baukultur“ durch Lehrpersonen-ArchitektInnen-Teams sowie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit durch Artikel über die durchgeführten Schulprojekte.

1.5. Wissenschaftliche Erkenntnisse bzgl. Architekturvermittlung

1.5.1. IST-Stand bzgl. des Wissens über „Architektur“ bei OberstufenschülerInnen

Ausgehend davon, dass das Thema „Architektur“ auch in Zukunft kein dominantes Thema in Schulen und kein eigenes Fach darstellen wird, stellt Riklef Rambow fest, dass dem Thema in einzelnen Fächern wie zum Beispiel „Kunstunterricht“ oder in Form von fächerübergreifendem Projektunterricht relativ wenig Unterrichtszeit gewidmet wird. Insofern müsse mensch sich die Frage stellen, welche Ziele bzgl. Architekturvermittlung, Raumwahrnehmung, -gestaltung etc. erreicht werden sollen. „Was soll (demnach) gelehrt werden?“ (siehe: Rambow 1998) Diese Ziele müssen aus einer Diskrepanz von Ist- (aktuelles Wissen über bzw. Beschäftigungsgrad mit Architektur und gebauter Umwelt) und Soll-Zustand (Erwünschtes Wissen über bzw. Beschäftigungsgrad mit Architektur und gebauter Umwelt) durch Fachleute, PädagogInnen und BildungspolitikerInnen definiert werden. Es dreht sich demnach darum, was SchülerInnen ohne systematischen Architekturunterricht wissen und was sie nach Meinung der oben genannten Personengruppe am Ende ihrer schulischen Ausbildung wissen sollten. Anhand dieser Diskrepanz kann überlegt werden, welche Lernerfahrungen zur Erreichung dieses „Sollwissens“ nötig ist. Dazu wird im Folgenden zunächst ein Überblick über den Ist-Zustand gegeben. (siehe: Rambow 1998)

Zur Feststellung des Ist-Zustandes an Wissen führten Rambow und Bromme eine Untersuchung an OberstufenschülerInnen durch. Dabei erhoben sie das Wissen der Jugendlichen über und die Einstellungen zu „Architektur und gebauter Umwelt“. Sie stellten dabei fest, dass sich diese Personengruppe bis zur Untersuchung kaum bzw. gar nicht selbständig mit dem Thema Architektur beschäftigt hatten. Sie äußerten sich klischeebehaftet und primär auf die Oberfläche von Gebäuden bezogen („bunt“, „außergewöhnlich“, „kreativ“ und „phantasievoll“). Zumeist wurde jedoch gebaute Umwelt undifferenziert als hässlich und „hingeklotzt“ bezeichnet. Positive Beispiele für Architektur konnten kaum genannt werden. Als Bewertungskriterium nannten die SchülerInnen spontan die Außergewöhnlichkeit eines Gebäudes. Im Laufe der Gruppendiskussion wurden weitere Gütekriterien für Architektur (ökonomische und funktionale Faktoren) herausgearbeitet. Die Auswirkungen von gebauter Umwelt auf den Menschen bezeichneten die Jugendlichen meist als negativ. Nur selten wurden auf Nachfrage Beispiele für positive Beeinflussungen sowie überhaupt räumliche Situationen in denen sich die SchülerInnen wohl fühlen genannt. Einflussmöglichkeiten auf Bebauung, Stadtplanung etc. sahen die Jugendlichen nicht bzw. nur im privaten Raum. (siehe: Rambow 1998 sowie Rambow und Bromme 1997)

1.5.2. Überlegungen zur Architekturvermittlung in Schulen

Allem voran, soll hier nochmals die Erkenntnis festgehalten werden, dass der sinnliche Gebrauch (die Wahrnehmung) eines Raumes, eines Gebäudes, eine konstruktive Aktivität der NutzerIn ist. Die Wahrnehmung baut auf Vorerfahrungen und Vorstellungen auf. Die SchülerInnen können demnach Raum sehen, wenn sie diesen erforschen, sich in ihm bewegen und ihn somit erfahren. Für die ArchitekturvermittlerInnen ist es von Bedeutung, „die Vorgänge des Wahrnehmens der Nutzer“ zu

bedenken. (zit.: Führ 2002, S.5) Unser Dasein im Raum wird dadurch mitkonstituiert, dass wir den Raum erleben bzw. erfahren. (vgl. Quint 1990, S.26)

Die Erkenntnisse über den Wissensstand von OberstufenschülerInnen in Deutschland durch Rambow und Bromme erscheinen auf Grund ähnlicher Bemühungen, Architektur verstärkt in Schulen zu vermitteln, auf Österreich übertragbar zu sein. Rambow und Bromme schließen aus den qualitativen Gruppengesprächen mit den Jugendlichen, dass eine stärkere Berücksichtigung von „Architektur“ in der Schule bzgl. Themenstellungen und Schwerpunktsetzung sehr vielfältig aussehen kann (siehe Rambow und Bromme 1997):

- Sie empfehlen (zumindest für Projekte mit OberstufenschülerInnen), dass durch die Thematisierung und Diskussion zunächst das Interesse geweckt und das Themenfeld, welches mit Architektur verbunden wird, erweitert werden soll. Es sind zwar viele Kenntnisse bei den SchülerInnen über Architektur vorhanden, diese werden jedoch nicht als solche wahrgenommen (z.B. alles was mit gebauter Umwelt zu tun hat). Zur Umsetzung im Unterricht schlagen sie u.a. den Austausch unter den SchülerInnen an Hand von Leitfragen in relativ freier Form vor.
- Die Problemwahrnehmung soll erweitert werden. Da pauschale und starke Einstellungen in Form von willkürlichen Geschmacksurteilen von außen kommenden Überzeugungsversuchen sehr resistent sind, bietet sich z.B. die Analyse eines Wettbewerbes für ein komplexes Projekt an, welches einerseits eine Vielzahl an Randbedingungen bei der Planung vorstellt, aber trotzdem den verbleibenden Gestaltungsspielraum der ArchitektInnen aufzeigt.
- Eine Differenzierung der Wahrnehmung von gebauter Umwelt könnte über eine Fotosafari zu Gebäuden, welche den SchülerInnen sehr gut bzw. überhaupt nicht gefallen oder über räumliche Situationen, in denen sie sich wohl bzw. unwohl fühlen, erreicht werden. Im Anschluss an die Gespräche über diese Gebäude bzw. Raumsituationen könnte die gemeinsame Entwicklung allgemeiner Bewertungskriterien stehen.
- Um die Vielseitigkeit von „Architektur“ (von mathematisch-konstruktiven über kreative bis hin zu politischen und ökologischen Aspekten) zu erfassen, schlagen Rambow und Bromme die Arbeit in interdisziplinären Teams vor, wobei jedeR SchülerIn einen Aspekt verstärkt herausgreift. Beispiel: Neugestaltung eines Platzes - dabei können die Betrachtung der geschichtlichen Entwicklung, eine Analyse der aktuellen Nutzung, die kreative Erstellung einer Entwurfszeichnung sowie eine Kostenschätzung u.a.m. durchgeführt werden.
- Die Einbeziehung von ArchitektInnen wird durch die SchülerInnen vielfach gewünscht, weil sie fachliche Kompetenz und Engagement der LehrerInnen bezweifeln. Dabei ist jedoch darauf zu achten, dass ArchitektInnen u.U. sehr einseitige Darstellungen über ihren Beruf vermitteln. Deshalb empfehlen Rambow und Bromme, ExpertInnen erst nach einer gewissen Einführung der SchülerInnen in das Thema „Architektur“ einzuladen, damit die Jugendlichen den Aussagen Fachleute kritischer gegenüberstehen (können).
- Um die Neugierde der Kinder und Jugendlichen anzufachen, könnten überraschende Zahlen vermittelt werden, wie z.B.: Anteil der Bauwirtschaft am Bruttosozialprodukt oder Anteil von

Bauabfällen am Gesamtmüllaufkommen, Benennung der AkteurInnen im Baugeschehen oder auch wie viele Prozent aller Wohnungen nach 1945 erbaut wurden.

- Die Vermittlung von einigen zentralen Fachterminis, so dass diese zumindest in den passiven Wortschatz aufgenommen werden, ist empfehlenswert.
- Zu guter Letzt regen die Studienautoren an, dass in der Projektumsetzungsphase, in der die SchülerInnen selbständig in Teams arbeiten, ausgewählte Standardnachschlagewerke (Wörterbuch der Architektur, Baustilkunde etc.) bereitstehen.
- Rambow äußert sich skeptisch gegenüber zu intensiver Förderung von Kreativität, weil die dabei erlernten Fähigkeiten im späteren Leben selten angewandt und zudem die Illusion von Freiräumen vorgespiegelt werden, die nicht in dieser Form bestehen. Vielmehr gehe es im realen Leben darum,

„Gebäude kompetent zu nutzen, sich über das bauliche Geschehen zu informieren und Chancen zu partizipativer Planungs-beteiligung.“ (zit. Rambow 1998)

Zudem ergeben sich m.E. aus der Studie folgende Ziele für die Architekturvermittlung in Schulen:

- Thematisierung und Hinterfragen von Architekturklischees
- Thematisierung von Gütekriterien bzgl. Architektur bzw. unterschiedlicher Anforderungen an Architektur und gebaute Umwelt
- Thematisierung von Raumwirkungen auf den Menschen
- Förderung der Wahrnehmung und Sensibilisierung für gebaute Umwelt
- Aufzeigen von Partizipationsmöglichkeiten an Architektur-/Stadtplanung und -gestaltung

1.6. Zwischenresümee

1.6.1. Schlussfolgerungen aus den diversen Aktivitäten der Architekturvermittlung

Wozu ist Architekturvermittlung demnach notwendig und sinnvoll? Bei der Argumentation sind sich die diversen AkteurInnen einig: der gestaltete Lebensraum und die gebaute Umwelt tragen stark zu individuellem und sozialem (Un-)Wohlbefinden der Menschen bei. (vgl. auch: Archiv der Stadt Salzburg, S.110f. und S.113) Trotzdem misst die Bevölkerung diesem immensen Einfluss auf das Leben nur wenig Bedeutung bei, da für die Wertigkeit qualitätsvollen Bauens weitgehend das Bewusstsein bzw. für gebaute Umwelt generell die Wahrnehmung fehlt. Vielfach spielen bei der Beurteilung von neuen Gebäuden, Wohnungen, Plätzen, Stadt- und Landschaftsgestaltung Klischees eine bedeutende Rolle. (vgl. u.a.: Architekturstiftung Österreich et al 2004, S.1; Brandenburgische Technische Universität; Planatscher; Czaja, S.33)

„... die künstlerischen, technischen und wirtschaftlichen Grundlagen von Architektur und Stadt erklären sich nicht selbst. Sie müssen analysiert, aufbereitet, dargestellt und vermittelt werden, damit die Zusammenarbeit der beteiligten Architekten und Planer mit der Öffentlichkeit gelingen kann.“ (zit.: Brandenburgische Technische Universität)

Das heißt also: Architektur und gebaute Umwelt sowie Baukultur bedürfen einer Erklärung und näheren Auseinandersetzung. Auf der einen Seite will das Erkennen ebenso wie das gestalterische

Handeln gelernt sein. Auf der anderen Seite müssen eigens geschulte Architekturvermittler Analyse, Aufbereitung, Darstellung und somit die Vermittlung zwischen ArchitektInnen/Städte- und LandschaftsplanerInnen sowie der Öffentlichkeit übernehmen. Um ein besseres und vertieftes Verständnis für sowie Akzeptanz und Interesse an Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung zu wecken, sind die Thematisierung bzw. die Vermittlung von Architektur sowie der Bedingungen des Planens und Bauens notwendig. (vgl. u.a.: Architektenkammer Berlin, Architektenkammer Hessen, Richter 1999a, S.6) Raumwahrnehmung ist vorbelastet. Sie ist bedingt durch die Bilderwelt in unseren Köpfen, wird durch bestehende „Vorstellungen über die Welt“ geprägt. Das Erleben von „Stadt“, „Dorf“ oder dem konkreten „Raum“ ist mit spezifischen, kollektiv festgeschriebenen Vorstellungen, Gefühlen und Wertzuweisungen verknüpft. (vgl. Marchner, Schoibl, Trübswasser, S.17 sowie Bromme und Rambow 1995) *„Jede Wahrnehmung (ist) wissensabhängig (...) und (wird) deshalb durch sinnvoll ausgewählte Informationen reichhaltiger (...) und (gewinnt) durch die gezielte Lenkung der Aufmerksamkeit“*. (zit. Rambow 2000) Um diese tradierten Vorstellungen zu hinterfragen, zu beleuchten und eventuell aufzubrechen, ist demnach die gezielte, gelenkte Beschäftigung mit Raum und Architektur notwendig. Architekturvermittlung an Laien bedarf der Gelegenheit, der Bereitschaft und der Fähigkeit zur Kommunikation. Diesbezüglich müssen insbesondere die ExpertInnen bereit sein, sich auf den Wissensstand der „Laien“ einzulassen und diese „dort abzuholen, wo sie sich aktuell befinden“ sowie ihre verbale Sprache der Zielgruppe anzupassen. (siehe: Rambow 2000) Gerade die Kommunikations-/Sprachfähigkeit wird in der Analyse der empirischen Begleitung der Projekte ein wichtiges Thema sein.

Architekturvermittlung möchte (zukünftigen) BauherrInnen im öffentlichen und privaten Raum mehr Selbstbewusstsein und Sicherheit in der Auswahl einer funktionalen Ästhetik ermöglichen, umso gute Architektur zu fördern. Es ist notwendig, dass die Menschen gewisse *„Kompetenzen zur Bewertung von gebauter Umwelt“* entwickeln, da die Architektur alle beeinflusst. (zit.: Richter 1999a, S.6) Ziel von Aktivitäten der Architekturvermittlung ist letztendlich, die Menschen seh-, sprach- und entscheidungsfähig in Bezug auf gestaltete Umwelt zu machen. (vgl. Architekturstiftung Österreich et al 2004, S.1)

Die Zielgruppen von Architekturvermittlung sind dabei vielfältig. Sie reichen von BauherrInnen und Planungsbetroffenen über interessierte BürgerInnen und NutzerInnen bis hin zu Kindern und Jugendlichen. (vgl. u.a.: Brandenburgische Technische Universität) Andererseits müssen auch ArchitektInnen und Planungsverantwortliche in die Vermittlung einbezogen werden – schließlich geht es darum, einen Dialog zwischen beiden Seiten (den ExpertInnen und der Öffentlichkeit) zu fördern.

1.6.2. Architekturvermittlung in Schulen

Initiativen und Architektenkammern wollen und können nicht alle BürgerInnen auf einmal erreichen. Daher begrenzen einige davon die Zielgruppen ihrer Vermittlungsaktivitäten auf SchülerInnen, PädagogInnen und ArchitektInnen und hoffen so längerfristig mündige NutzerInnen, BauherrInnen und BetrachterInnen zu erhalten, die kritisch Architektur und Stadt- bzw. Landschaftsgestaltung hinterfragen können. (vgl. z.B. Brandenburgische Architektenkammer) Zudem - wird argumentiert -

gehören Kompetenzen zur Bewertung von gebauter Umwelt im Sinne der Lebensbedeutsamkeit zur Allgemein- und somit zur Schulbildung. (vgl. Richter 1999, S.6)

PädagogInnen werden als MultiplikatorInnen angesprochen und die ArchitektInnen/ IngenieurskonsulentInnen erhalten eine Gelegenheit sich in Architekturvermittlung mit Laien zu üben. Wobei die Auseinandersetzung mit Laien bereits bei der Projektvorbereitung mit den LehrerInnen beginnt – wenn auch in einer anderen Form als später mit den Kindern und Jugendlichen. (vgl. Forum Bau)

Ziel/e der schulischen Architekturvermittlung

Die Ziele der schulischen Architekturvermittlung(-initiativen, -vereine, -aktivitäten) sind sehr vielfältig und werden im Folgenden nach den Ebenen der Zielgruppen bzw. der Bildungspolitik zusammengefasst:

1. *Ebene der SchülerInnen:* Dabei geht es darum, den Kindern und Jugendlichen sehen und verstehen beizubringen, ihre Raumwahrnehmung zu schulen, Raumwirkungen zu erkennen und mitzudenken sowie ein vertieftes Verständnis für die Kultur des Bauens zu ermöglichen. Dies soll jedoch nicht nur auf theoretischer Ebene erfolgen sondern auch praktisch umgesetzt werden. (Vgl. u.a. Architektenkammer Berlin; Architektenkammer Hessen; Forum Bau; Richter 1999a, S.6 und Richter 1999b, S.4; transform 2r.a.u.m.)

Die meisten Architekturprojekte streben auf dieser Ebene konkret an, dass:

- Architekturklischees abgebaut werden.
- eine Sensibilisierung für die gebaute Umwelt generell und deren Gestaltbarkeit erfolgt.
- Zusammenhänge zwischen individuellem sowie sozialem (Un-)Wohlbefinden und gebauter Umwelt kennen gelernt werden.
- Kompetenzen zur Bewertung gebauter Umwelt ausgebildet werden.
- die Raumwahrnehmung verbessert wird.
- Kreativität aber auch das räumliche Denken gefördert wird.
- das Interesse an Gestaltungsprozessen gefördert wird.
- verschiedener Materialien und deren Eigenschaften kennen und damit arbeiten gelernt wird.
- SchülerInnen, d.h. NutzerInnen von gebauter Umwelt, in Bezug auf Architektur und ihre Wirkungen seh-, sprach- und entscheidungsfähig gemacht werden.
- die Vermittlung des Berufsbilds „ArchitektIn“ erfolgt.

2. *Ebene der MultiplikatorInnen (PädagogInnen):* Die Initiativen und Vereine gehen von einer Unsicherheit der LehrerInnen bzgl. der Thematisierung von Architektur aus, da die PädagogInnen selbst ein zu geringes Vorwissen bzgl. der Materie mitbrachten. Um diesen Missstand zu beheben und damit LehrerInnen sich auch ohne ArchitektIn an ihrer Seite im Stande fühlen, entsprechende Projekte mit ihren Klassen durchzuführen, verfolgen die meisten Architekturvermittlungsinitiativen folgende Ziele:

- Verankerung von Architektur, gebauter Umwelt, Stadt- und Landschaftsplanung in diversen Fassetten in der LehrerInnenausbildung aber auch in der Fort- und Weiterbildung
 - Entwicklung von Lehr- und Lernmaterialien zur Unterstützung der PädagogInnen
 - PädagogInnen, d.h. NutzerInnen von gebauter Umwelt und MultiplikatorInnen, sollen im Rahmen konkreter Projektumsetzungen gemeinsam mit ArchitektInnen in Bezug auf Architektur und ihre Wirkungen seh-, sprach- und entscheidungsfähig gemacht werden.
3. *Ebene der ArchitektInnen:* Aber auch auf Seiten der ArchitektInnen ist Sensibilisierungs- und Ausbildungsarbeit notwendig. So werden diesbezüglich die zwei folgenden Ziele angestrebt:
- Ganzheitliche Ausbildung der ArchitektInnen (inkl. sozialer, künstlerischer Aspekte sowie der Architekturvermittlung).
 - Erprobung von Architekturvermittlung in Umsetzungsprojekten
4. *Bildungspolitische Ziele:* Einige dieser Ziele wie die LehrerInnenaus-/fort-/weiterbildung sind bereits bei den anderen Ebenen angeführt. Darüber hinaus sind jedoch noch folgende Ziele zu nennen:
- Verankerung der Thematik in den Lehrplänen aller Schultypen
 - Gesicherte Budgetanteile für Architektur- und Kulturprojekte in Schulen
 - Sensibilisierung der Wirtschaft für bildungspolitische Themen im Allgemeinen und Kultursponsoring
 - Schaffung eines eigenen Instituts der Architekturvermittlung in Österreich

Vorgehensweisen der schulischen Architekturvermittlung

Prinzipiell gehen die Initiativen, Vereine und Institutionen dabei unterschiedlich vor. Fünf verschiedene Ansätze können ausgemacht werden:

1. *Zur Verfügung stellen von Materialien:* Die entsprechenden Vereine und Initiativen erarbeiten und erproben Materialien in Schulprojekten, welches sie im Anschluss Schulen für weitere Projekte zur Verfügung stellen. Hierbei ist jedoch noch weiter zu unterscheiden nach Angeboten wie dem archi-mobil, bei dem einE VertreterIn des Vereins mit Anwendungsmodulen, welche gemeinsam mit de/m/r PädagogIn auf die konkrete Klasse abgestimmt werden, in die Schule kommt oder nach Angeboten wie dem raummobil m1:1, bei dem die Materialien als solche ausgeliehen werden können. Die Anwendung erfolgt individuell je nach Projekt, Klasse und LehrerIn.
2. *Angebot von erprobten Projekten / Modulen:* Dabei werden erprobte Umsetzungsmodule den Schulen angeboten, aus denen die Lehrpersonen für die konkreten Klassen bzw. Gruppen auswählen können. Die Durchführung erfolgt in Absprache mit den jeweiligen PädagogInnen durch eineN ArchitektIn. Ein Beispiel für dieses Vorgehen ist die Initiative des Ziviltechniker Forums Graz „Raum spüren – (be)greifen – bauen“.

3. *Förderung innovativer Projekte:* Diese Variante wird relativ häufig gewählt, um ein vielfältiges Projektangebot zu ermöglichen und zu erproben. Das heißt LehrerInnen und/oder ArchitektInnen entwickeln ein/e Projektidee/-konzept und können bei diversen Initiativen/Vereinen um finanzielle bzw. inhaltliche Unterstützung ansuchen. Vielfach soll dabei die (interdisziplinäre) Zusammenarbeit zwischen PädagogIn und ArchitektIn das Projekt bereichern. Zur Anwendung gelangt diese Vorgehensweise z.B. bei architektur-technik+schule, RaumGestalten, transform 2r.a.u.m. und dem Bund Schweizer Architekten.
4. *Architekturvermittlungsangebote von/in Museen oder Hochschulinstituten:* Hierbei handelt es sich um Angebote, welche außerhalb der Schulen durchgeführt werden, sich jedoch dezidiert an Schulklassen, Kinder und Jugendliche wenden. Insbesondere in Museen, Galerien u.ä. werden auch noch andere Zielgruppen angesprochen. Beispiele für dieses Vorgehen sind die Akademie der bildenden Künste sowie aut. architektur und tirol.
5. *LehrerInnenfort-/weiterbildung:* Die Arbeit mit (angehenden) LehrerInnen verfolgen manche Initiativen zusätzlich zur konkreten Arbeit an den Schulen. Beispiele dafür sind architektur-technik+schule sowie die Initiativen „Architektur und Schule“ in diversen deutschen Bundesländern wie z.B. der Brandenburgische Architektenkammer.

Es wird sichtbar, dass Architekturvermittlung nicht starr und eingegrenzt stattfindet bzw. stattfinden kann. Im deutschsprachigen Raum bildeten sich viele Initiativen, Vereine und Aktivitäten heraus, die ein buntes Angebot erstellt haben. Dabei kommt es auf die Zielgruppen, die verfolgten Ziele und die Herangehensweisen an, wie Architekturvermittlung stattfindet. Diese Vielfalt ist gut und erstrebenswert. Diesbezüglich führt z.B. Barbara Feller (in einem Gespräch am 22.02.2006) jedoch als Problem (für Österreich) an, dass die diversen Initiativen unter Vereinzelung leiden. Derzeit ist die Sichtung der verschiedenen Erfahrungen, Projekte und Vorgehensweisen sehr zeitaufwendig und wird vermutlich von interessierten LehrerInnen, SchülerInnen, Initiativen etc. nicht oder nur ungenügend betrieben. Entsprechend ist eine verbesserte Zusammenarbeit, ein intensiveres Netzwerken empfehlenswert. Positiv könnte in diesem Zusammenhang eine Sammelstelle pro Staat (z.B. eine Forschungseinrichtung) sein, bei der Informationen, Erfahrungen und Erkenntnisse zusammenlaufen, ausgewertet und aufbereitet werden.

1.6.3. Schlussfolgerungen bzgl. der wissenschaftlichen Erkenntnisse

Die Ziele von Architekturvermittlung in Schulen müssen von der Schulpolitik und den PädagogInnen festgelegt werden. Was ist der angestrebte Wissensstand über Architektur, den die Bevölkerung haben soll? Darauf kann die Wissenschaft keine Antwort geben. Rambow und Bromme haben jedoch in einigen Studien festgestellt, dass der derzeitige Wissensstand über Architektur und gebaute Umwelt bei deutschen OberstufenschülerInnen nicht sehr differenziert und ausgeprägt ist, da viele

Erkenntnisse und Einstellungen zum Thema nicht mit Architektur in Verbindung gesetzt werden. Gebäude, welche den Jugendlichen gefallen oder räumliche Situationen, in denen sie sich wohlfühlen, konnten kaum genannt werden. Während der Gruppendiskussionen, welche für die Studie durchgeführt wurden, arbeiteten die SchülerInnen jedoch einige Querverbindungen heraus und erweiterten ihre Beurteilungskriterien. Daraus kann schlussgefolgert werden, dass schon eine relativ kurzzeitige Befassung mit Raum, gebauter Umwelt, Baukultur etc. Veränderungen hervorruft.

Als Methoden für die Thematisierung im Unterricht regen die beiden Wissenschaftler an, die Diskussion zwischen den SchülerInnen gepaart mit gezielter Informationsbereitstellung sowie der Vermittlung von einigen Fachbegriffen anzudenken. In Folge sollten interdisziplinäre Projektarbeiten durchgeführt werden, welche der Vielschichtigkeit von Architektur gerecht werden. Zudem ist die Einbeziehung von Fachleuten durch die Jugendlichen erwünscht, da diese das Fachwissen und das Engagement ihrer LehrerInnen skeptisch betrachten. Diesbezüglich sollte jedoch eine inhaltliche Vorbereitung der SchülerInnen in Betracht gezogen werden, damit sie etwaige einseitige Darstellungen und Akzentuierungen seitens der ArchitektInnen kritisch hinterfragen können.

Rambow rät von Projekten ab, welche primär die Kreativität und Phantasie der SchülerInnen anregen (a la Gestalten eines Traumhauses), da diese einen Gestaltungsspielraum vorspiegeln, der im späteren Leben nicht vorhanden ist. Es geht bei der Architekturvermittlung in Schulen – seiner Meinung nach – in erster Linie darum, die NutzerInnenkompetenz von Gebäuden und die Möglichkeit zur Informationsbeschaffung über Baugeschehen zu steigern sowie Chancen zur partizipativen Planungsbeteiligung aufzuzeigen. Dies steht in einem gewissen Widerspruch zu dem Ziel vieler Architekturvermittlungsangebote, welche die Förderung von Kreativität sehr stark und häufig anstreben.

2. Empirischer Befund

Im Folgenden werden zunächst die einzelnen, begleiteten Projekte bzgl. ihres Inhaltes, Ablaufes, der Ziele, dem zeitlichen Umfang und der Gruppengröße vorgestellt. Im Anschluss werden die Ergebnisse thematisch dargestellt und analysiert. Dabei drehen sich die Themen sowohl um die Motivation des Teams für die Projektkonzipierung und die Durchführung, um die Zusammenarbeit und die Kommunikationsstrukturen der verschiedenen AkteurInnen als auch um die beobachtbaren Entwicklungen und Veränderungen bei den SchülerInnen im Laufe des Projektes. Ebenso geht dieses Kapitel den Fragen nach, inwiefern die interdisziplinäre Zusammenarbeit einen Mehrwert für die PädagogInnen und Architekten mit sich bringt und inwiefern die Teams bereit sind, das selbe Projekt wieder bzw. ein anderes Architekturvermittlungsprojekt durchzuführen.

In den Klammern hinter den Aussagen sind jeweils Codierungen angeführt, die auf die Gespräche, Befragungen und Beobachtungen verweisen. Die entsprechenden Tabellen inkl. Beschreibung der Befragungs-/Beobachtungsart und dem -zeitpunkt sind im Anhang des Berichtes angeführt.

2.1. Ein Abriss über die begleiteten Projekte

2.1.1. Projekt A - *The Exquisite Corpse will drink the young wine*

(Vgl. dazu: Wettbewerbseinreichung bei ats, Emails des Architekten vom 28.11.2005, 06.12.2005 sowie vom 16.01.2006, Beobachtung am 16.12.2005 und ungeschnittene DVD über den Endtermin am 13.01.2006)

Inhalt + Ablauf: Im Zentrum des Projektes steht die Beschäftigung mit dem Prozess des Simultanentwerfens mittels Zeichnung, Collage, Modellbau. Anhand einer konkreten Aufgabenstellung entwerfen die SchülerInnen unter Zeitdruck Grundriss, Schnitt und Modell, wechseln nach einer vorgegebenen Zeit das Werkstück und überarbeiten im Anschluss - ebenfalls unter Zeitdruck - das Werk eine/s/r anderen. Zunächst bearbeiten die SchülerInnen die Aufgabe „Darstellung einer schiefen Ebene mit Kante in Grundriss, Schnitt und Modell“ in Dreiergruppen (diese wurden per Los zusammengestellt), wobei die Werkstücke nach Ablauf der vorgegebenen Zeit innerhalb der Gruppe weitergegeben werden und so die Entwürfe nach einiger Zeit überarbeitet wieder zu den ursprünglichen EntwerferInnen zurückgelangen. Beim nächsten Termin wird ein Detail des bereits erstellten Werkstückes herausgegriffen und vergrößert dargestellt. Die Arbeitsweise ist gleich wie beim erstenmal (Simultanes Entwerfen von Grundriss, Schnitt und Modell unter Zeitdruck mit wechselnden Werkstücken). Thematisiert wird diesmal über die schiefe Ebene hinaus der Gegensatz „unterirdisch – überirdisch“. Diese vergrößerten Detaildarstellungen sollen aneinandergereiht als ein großes Gesamtwerk (Stadtlandschaft) zu Papier (Schnitt und anschließende Collage) gebracht werden. Wiederum erarbeitet jedeR SchülerIn einen Teil. Es wird jedoch nicht in Kleingruppen gearbeitet – jedeR wird durch Los an einen Platz gesetzt und rutscht nach einer vorgegebenen Zeit weiter zum nächsten Platz. In Folge werden individuell Modelle anhand eines zugelosten Teilstückes der Stadtlandschaft erstellt.

Zum Projektabschluss haben die SchülerInnen gemeinsam mit Lehrer, Architekt und der Kamerafrau, welche das Projekt filmte und dokumentierte, die Möglichkeit, über die gemachten Erfahrungen, ihre Werke und ihre Gefühle während der Projektarbeit zu reflektieren. Es findet eine Diskussion über „Kunst oder Krempel“ statt und der Architekt erklärt rückblickend nochmals Sinn und Zweck dieser gruppendynamischen und unter Zeitdruck stattfindenden Übung. Zudem gibt er Einblick in seine Arbeit als Architekt – seine Arbeitsweise, Aufgaben und eigenen Projekte.

Ziel/e: Mit diesem Projekt werden folgende Ziele angestrebt:

- Erfahrung machen mit arbeiten, entwerfen und gestalten unter Zeitdruck
- Toleranzsteigerung gegenüber den Produkten / Ideen anderer sowie bzgl. der Überarbeitung und Weiterentwicklung der eigenen Werkstücke durch andere
- Förderung von Kreativität durch und schätzen lernen von Teamarbeit sowie des Zufalls
- Erprobung von Kommunikation mit architektonischen Mitteln

Stundenausmaß: 13 UE

Zeitraum: 25.11.2005 – 13.01.2006

Schulstufe: 12. Schulstufe (AHS)

Anzahl der SchülerInnen: 11 SchülerInnen, davon 5 Mädchen und 6 Burschen

2.1.2. *Projekt B - Haus(-aus-/um-/an-)bau*

(Vgl. dazu Wettbewerbseinreichung bei ats, Befragungen des Architekten und des Lehrers zu Projektbeginn und Projektende sowie Beobachtungen am 27.02., am 03.04.2006 und am 19.06.2006)

Inhalt + Ablauf: Ausgangspunkt des Projektes ist ein sozialer. Es sollen die Auswirkungen der steigenden Mehrgenerationenhaushalte auf das architektonische Erscheinungsbild von Einfamilienhäusern hinterfragt werden – Stichwort: Ausbau, Umbau, Anbau.

Dazu beschäftigen sich die Schüler zunächst mit ihrem eigenen Haus, dem der Schule angehängten Internat und/oder ihrer Wohnumgebung. Sie bringen Fotos und ein Schüler einen selbst gedrehten Film mit, welche hergezeigt und vorgestellt werden. In dieser Phase diskutieren die Schüler, der Lehrer und der Architekt über Begriffe wie „moderne, klassische, ... Architektur“ und schärfen das Vokabular bzgl. Architektur. In einem zweiten Schritt werden die Schüler aufgefordert ein Haus, ein Gebäude oder einen Raum ihrer Vorstellung aufbauend auf eine Bedarfsanalyse zu entwerfen und ein entsprechendes Modell zu bauen bzw. mit Hilfe eines Entwurfprogrammes am PC zu erstellen. Die Modelle reichen dabei von einem Haus, das über eine Schlucht gebaut wird, über ein Studentenheim bis hin zu Partykellern. Die Modelle werden (nach Fertigstellung) der Klasse präsentiert und von den anderen Projektakteuren hinterfragt. Zu guter Letzt unternehmen die Projektbeteiligten eine Exkursion zu interessanten Gebäuden der Stadt Salzburg, um Projekt abschließend nochmals über Architektur zu diskutieren.

Während des Projektes erklärt und zeigt der Architekt, wie die Arbeit von ArchitektInnen abläuft bzw. welche Aufgaben sie haben. Zudem erhalten die Schüler die Möglichkeit, ihn in seinem Architekturbüro zu besuchen, um so einen anschaulichen Einblick in das Berufsfeld „ArchitektIn“ zu erhalten.

Ziel/e: Die Ziele des Projektes sind:

- Schulung der Wahrnehmung von Raum und gebauter Umwelt
- Bewusstwerdung eines eigenen psychologischen Anforderungsprofils an die unmittelbare persönliche bauliche Umwelt
- Bau von Modellen
- Abbau von üblichen Klischees
- Sprachliche Reflexion über gebaute Umwelt, eigenen Bedarf und eigene Entwürfe/Modelle

Stundenausmaß: 20 Unterrichtseinheiten (10 Doppelstunden) geplant; Ausweitung im Projektverlauf auf ein gesamtes Semester (2 Stunden/Woche)

Zeitraum: 27.02. – 26.06.2006

Schulstufe: 11. Schulstufe (AHS)

Anzahl der SchülerInnen: 22 Schüler (0 Schülerinnen)

2.1.3. *Projekt C - Raumstation. Schulhofgestaltung*

(Vgl. dazu Wettbewerbseinreichung bei ats, Projektvorbereitung des Teams, Befragung zu Projektbeginn und Projektende, Beobachtungen am 03.03. und 28.03.2006)

Inhalt + Ablauf: Dieses Projekt nähert sich dem Thema Raum(-gestaltung) mittels einer konkreten Aufgabe – der Gestaltung des Schulhofes, welche jedoch nicht endgültig, manifest ist sondern

zur Veränderung und Weitergestaltung durch andere Klassen in den kommenden Schuljahren anregen soll.

Zunächst werden im Werkunterricht Modelle vom Schulhof gebaut. Der Architekt zeigt den SchülerInnen mittels Bildshow Möglichkeiten der Raumveränderung (z.B. Verschnüren, Verhängen, Verpacken alla Cristo). Die Materialien für den Modellbau (Fäden, kleine Hacken, kleine Stücke aus rotem und weißem Fallschirmstoff, Draht, Stäbchen und Doppelklebebänder) und für die reale Umsetzung (Seile, Hacken, Planen, Gerüststangen) werden vorgestellt. Zudem wird der Schulhof besichtigt – Raumveränderungen durch z.B. aufhängen von Stoffen an Wäscheleinen und einwickeln der Bäume durch Absperrbänder werden real ausprobiert, die Einlassungen im Schulhof für die Gerüststangen vermessen. Eine SchülerInnengruppe holt sich gemeinsam mit einer Lehrerin Anregungen von Schulhöfen der Nachbarschulen, eine andere Gruppe besichtigt den Außenraum der naheliegenden naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg. In weiterer Folge können die Gestaltungselemente in den Modellen des Schulhofs in Gruppenarbeiten ausprobiert und Vorschläge erbaut werden. Nach Fertigstellung der Modelle geben die SchülerInnen ihre Präferenzen bzgl. der endgültigen Umsetzung ab. Die letztliche Entscheidung, welche Entwurf(-steile) realisiert wird, liegt beim Projektteam.

Ziel/e: Diese sind:

- Ermöglichung von Raumwahrnehmung jenseits von (Quadrat-, Kubik-) Metern sowie einer sinnlichen Raumerfahrung
- Thematisierung von „Raum“ und Auswirkung auf das eigene Befinden kennen, beschreiben und verbalisieren lernen
- Überprüfung der eigenen Bedürfnisse von Rückzugsmöglichkeiten und „Schutzzonen“ durch Schaffung flexibler Raumunterteilungen
- Erleben und verbalisieren unterschiedlicher Raumeindrücke (z.B. Gegensatzpaare wie „weit-eng“, „rund-eckig“, „glatt-rau“)
- Kennen lernen von Materialeigenschaften
- Entwicklung von innovativen Raumkonzepten für den Schulhof und Darstellung in Modellen, so wie verbale Reflexion über Raumwahrnehmung und Bedürfnisse
- Üben von Argumentieren und Konsensfindung in Gruppen(arbeit)
- Dokumentieren der Projektarbeit durch eine SchülerInnengruppe

Stundenausmaß: 15 UE bis zum Abschluss des Modellbaus (von ats geförderter Phase einschließlich Modellbau, exkl. konkreter Schulhofgestaltung)

Zeitraum: 03.03. – 29.03.2006 (exkl. konkreter Schulhofgestaltung, welche bis Schulschluss, d.h. bis 07.07.2006 abgeschlossen wird)

Schulstufe: 7. Schulstufe (AHS)

Anzahl der SchülerInnen: 26 SchülerInnen, davon 4 Mädchen und 22 Burschen

Besonderheit: Das Projektteam besteht aus drei Lehrerinnen und einem Architekten. Das Projekt ist fächerübergreifend und bezieht sowohl Werk- als auch BE-Stunden mit ein.

2.1.4. *Projekt D - Kinder in Räumen in Bild und Wort – ein Manifest*

(Vgl. dazu Wettbewerbseinreichung bei ats sowie Beobachtung am 09.03.2006, Gespräch mit den Architekten am 09.03.2006, Befragung des Lehrers zu Projektbeginn, Befragung des Teams zu Projektende)

Inhalt + Ablauf: Das Projekt beschäftigt sich mit der Wahrnehmung von und dem Umgang mit Raum bzw. Architektur durch Kinder. Wie erleben Kinder Architektur? Wie sprechen sie darüber? Ein Film, der die Entwicklung eines Einfamilienhauses mit den BewohnerInnen (Eltern, Tochter und Sohn) und ihre Wünsche bzw. Bedürfnisse im Kontext mit Wohnen / Hausbau dokumentiert, wird vorgeführt und darüber gesprochen/diskutiert. Die Schüler werden in Gruppen unterteilt, welche während der Projektzeit unterschiedliche Aspekte von Häusern (z.B. Hausfassade, Fenster, Türen, Bewegung, ...) verstärkt beobachten und in das Projekt einbringen sollen. Es werden dreidimensionale Collagen zu den Themen „vorne – hinten“, „innen – außen“ gestaltet. Die Erinnerung an Raumsituationen als Kleinkind z.B. im eigenen Kindergarten wird diskutiert und durch Exkursionen in Kindergärten aus der aktuellen (veränderten) Sichtweise aufgefrischt. In Folge schreiben die Schüler Drehbücher und Bildgeschichten auf Grund des Materials, welches bei den Exkursionen entsteht. Ein Video, in dem die Schüler ihre Erinnerungen, Sichtweisen und Wünsche an Architektur formulieren können, wird gedreht.

Ziel/e: Folgendes soll durch das Projekt erreicht werden:

- Spielerisches und positiv behaftetes Erleben von bzw. Beschäftigen mit Architektur
- Weiterentwickeln der sprachlichen Fähigkeiten bzgl. des Themenkomplexes „Raum – Architektur“
- Herstellen eines Konnexes zwischen Raumgestaltung und Wohlbefinden
- Erstellung eines Videos mit Schülerbeteiligung (Schnitt, ... übernehmen Lehrer und Architekten) von, für und über SchülerInnen und ihre Sicht bzw. Sprache zu Architektur
- Vermittlung des Berufsbildes „ArchitektIn“

Stundenausmaß: 16 UE

Zeitraum: 09.03.- 08.05.2006

Schulstufe: 5. Schulstufe (AHS)

Anzahl der SchülerInnen: 16 Schüler (0 Mädchen)

Besonderheit: Das Projektteam besteht aus einem Lehrer und zwei Architekten (Architektenteam).

2.1.5. *Projekt E - Bewegung und Raum*

(Vgl. dazu Wettbewerbseinreichung bei ats sowie Beobachtungen am 30.03. und am 11.05.2006, Gespräch mit dem Lehrerin – Architekten - Team am 30.03.2006, Befragung des Teams zu Projektende sowie Projektbericht der Lehrerin)

Inhalt + Ablauf: In diesem Projekt geht es um die Raumwahrnehmung von Menschen in Bewegung bzw. in Ruhe und die Veränderung des Raumes durch diese unterschiedlichen „Bewegungs-“ Zustände. Welche Komponenten beeinflussen die Raumwahrnehmung (Akustik, Emotionen, Dynamik, Spannung, Licht, eingesetztes Material)? Was erzeugt Spannung/Interesse? Raum und Architektur soll anhand eines schulnahen, öffentlichen Kulturgebäudes gemeinsam mit dem Architekten, der dieses Gebäude entworfen, geplant und errichtet hat, erfahren werden. Das Berufsbild „ArchitektIn“ sowie andere vom Architekten erbaute bzw. umgebaute

Gebäude werden vorgestellt. Die SchülerInnen begehen gemeinsam mit dem Projektteam das Schulgebäude, suchen sich interessante Stellen im Gebäude aus, zeichnen diese und begründen verbal ihre Auswahl. Im Anschluss besichtigen die AkteurInnen das öffentliche Kulturgebäude und suchen sich bei einer gemeinsamen, angeleiteten Begehung einen Raum / Ort für eine spätere Intervention / Installationen aus. Die Auswahl muss ebenfalls verbal begründet werden. Der Architekt erklärt das Konzept des Gebäudes mit all seinen Anforderungen und Bedürfnissen der NutzerInnen an die Räumlichkeiten.

Interventionen werden in Gruppenarbeiten mit vorgegebenem Material (Styroporplatten, Schnüre, Wäscheleinen, Drahtgeflecht, Folien, Holzstäbe, Bambusstäbe, Nägel, ...) gebaut. Die SchülerInnen reflektieren über das eigene Projekt bzw. setzen sich mit den Projekten der anderen Gruppen auseinander. Sie ziehen jedoch auch in Bezug auf das gesamte Projekt (was hat sie bewegt, was haben sie erfahren bzw. festgestellt...) ein Resümee. Das Projekt wird beendet, indem eine zeichnerische Reflexion durchgeführt wird. Dabei werden nochmals „Fluchtpunkt“, „Proportionen“, „Linien - Strichführung“, „Licht - Schatten“, „Raumdarstellung mittels Zeichnung“ und „Raumerfassung“ thematisiert.

Ziel/e: Mit dem Projekt sind folgende Ziele verknüpft:

- Sensibilisierung der SchülerInnen für Raumwahrnehmung, Architektur, Raumveränderung und Architektur in Bezug zur Umgebung / Umwelt
- Schärfung der Raumwahrnehmung und Kennen lernen von Einflussfaktoren
- Vermittlung, dass Räume / Architektur an Hand von Nutzen und Bedarf / Anforderungen geplant und gebaut werden
- Lernen, Architektur zu hinterfragen und kritisch zu diskutieren sowie sich verbal und gestalterisch mit Raum / Architektur auseinander zu setzen
- Veränderung des Blickwinkels der SchülerInnen
- Vermittlung des Berufsbildes „ArchitektIn“

Stundenausmaß: 14 UE

Zeitraum: 30.03. – 18.05.2006 (plus 01.06.2006 Reflexion über das gemeinsame Projekt)

Schulstufe: 9. Schulstufe (AHS)

Anzahl der SchülerInnen: 13 SchülerInnen, davon 10 Mädchen und 3 Burschen

2.1.6. Projekt F - Vergängliches Haus für vergehende Momente (Notunterkünfte)

(Vgl. dazu Wettbewerbseinreichung bei ats sowie Beobachtungen am 07.04. und am 02.06.2006, Gespräch mit dem Projektteam am 07.04.2006, durch die Schüler formulierte Texte bzgl. der von ihnen gewählten Notsituationen und ihre Anforderungen an eine Notunterkunft sowie Befragung der Lehrerin und des Architekten zu Projektende)

Inhalt + Ablauf: Zu Beginn hält das Projektteam die Schüler in einem kleinen Besprechungsraum zu unterschiedlichen Tätigkeiten (Schlafen versuchen, Morgengymnastik, Lesen, Spielen und Musikhören) an, um so ein Gefühl für das Leben auf kleinem Raum und die Raumwirkung bei der Ausübung verschiedener Aktivitäten zu bekommen. Über diese Situation wird gemeinsam reflektiert – welche Aktivitäten funktionierten gut, welche weniger? Wie wurde der Raum während der verschiedenen Tätigkeiten wahrgenommen? Darauf aufbauend erarbeitet das

Team mit den Schülern verschiedene „Notsituationen“, zeigen Bilder von Notunterkünften und anderen „Wohnmöglichkeiten auf kleinstem Raum“ (wie etwa Kapselhotels in Japan) und halten die Schüler dazu an, einen Bereich am Boden des BE-Saals abzustecken bzw. abzumessen, den sie glauben, für eine individuelle bzw. Gruppen-Notunterkunft zu benötigen. Die Schüler beschreiben verbal eine konkrete Notsituation und ihre (persönlichen) Anforderungen an eine Unterkunft in dieser Situation. In Folge werden Pläne gezeichnet, Modelle gebaut und schließlich die Notunterkünfte in realer Größe mit Karton erbaut. Dazwischen wird immer wieder in den Arbeitsgruppen gemeinsam mit der Lehrerin und dem Architekten bezug genommen auf die ursprünglich formulierten Anforderungen und Vorstellungen. Die Notunterkünfte werden „bewohnt“: die Schüler halten sich darin auf, lesen sich gegenseitig vor, um so ein reales Raumerlebnis mitzunehmen.

Ziel/e: Diese werden wie folgt formuliert:

- Förderung von Raumwahrnehmung und Erkennen des Raumbedarfs sowie der Raumveränderung in Abhängigkeit der Nutzung
- Erkennen lernen, dass der eigene Bedarf nicht unbedingt dem einer Gruppe entspricht und dass Raum entsprechend der Nutzung und Anforderungen geplant, gebaut und gestaltet werden kann – dadurch soll erkannt werden, dass mensch nicht passiveR ArchitekturempfängerIn ist sondern auch gestaltend eingreifen kann.
- Beschäftigung mit dem Thema „Notsituation - Notunterkünfte“ und den speziellen Anforderungen für diese vorübergehenden Momente – Sensibilisierung für soziale Probleme
- Entwerfen von Plänen, Modellbau und Bau der Notunterkünfte in realer Größe
- Raumerleben durch z.B. Literaturnacht in den erbauten Notunterkünften

Stundenausmaß: 20 Stunden

Zeitraum: 31.03. – 02.05.2006

Schulstufe: 6. Schulstufe (AHS)

Anzahl der SchülerInnen: 14 Schüler (0 Schülerinnen)

2.1.7. Projekt G - Temporäre Intervention – Der öffentliche Raum im Schnittpunkt zwischen Kunst und Architektur

(Vgl. dazu Wettbewerbseinreichung bei ats sowie Beobachtungen am 08.05. und am 20.06.2006, Gespräch mit dem Projektteam am 21.04.2006, sowie Befragung des Teams zu Projektende)

Inhalt + Ablauf: Zentrales Thema dieses Projektes ist der öffentliche Raum als Ort der kommunikativen aber auch anonymen Begegnung. Er soll durch temporäre Interventionen sichtbar gemacht werden. Mittels der Interventionen sollen Anliegen sowie Reaktionen auf gesellschaftspolitische Zustände und räumliche Gegebenheiten dargestellt werden. Die SchülerInnen erhalten die Möglichkeit der räumlichen Uminterpretation und das Vorhandene zu übersteigern.

Zunächst stellt der Architekt die Konzepte von (öffentlichem) Raum sowie (temporären) Interventionen aber auch das Berufsbild „ArchitektIn“ vor. Die zuvor durch Architekt und Lehrerin ausgewählten Orte werden in ihren Besonderheiten und ihrer Geschichte vorgestellt,

besprochen und begangen. Die SchülerInnen sollen im Anschluss in Gruppen Ideen für eine temporäre Intervention an einem der Orte entwickeln und im Modell darstellen. Ideen und Modelle werden kritisch besprochen. Eine Umsetzung mit Beteiligung der SchülerInnen an den Behördengängen wird in Erwägung gezogen, wird jedoch aus Zeitmangel im Schuljahr 2005/06 nicht mehr durchgeführt.

Ziel/e: Dieses Projekt hat folgende Ziele:

- Schärfung der Wahrnehmung von städtischen Lebensräumen und kritische Auseinandersetzung mit Teilaspekten von Gesellschaft, Politik und Kunst
- Sensibilisierung durch Vertiefung bzw. Abstrahierung in und von räumlichen Gegebenheiten
- Thematisierung des öffentlichen Raums
- Gestalterische Ausdrucksweise über Ansätze und Ideen durch Umsetzen von kurzzeitigen Eingriffen/Interventionen in den öffentlichen Räumen
- Kritische verbale Auseinandersetzung mit Raumwirkungen / -veränderungen

Zeitraum: 08.05. – 20.06.2006

Schulstufe: 9. Schulstufe

Anzahl der SchülerInnen: 21 SchülerInnen, davon 17 Mädchen und 4 Burschen

2.1.8. Geschlechtsverteilung der diversen AkteurInnen

Die Projekte wurden von neun LehrerInnen (sechs Frauen und drei Männer) sowie acht Architekten (keine Frau) konzipiert und durchgeführt. Dabei konnten 123 SchülerInnen erreicht werden, wovon 36 Mädchen und 87 Burschen waren.

2.2. Analyse der Datenerhebungen

Die Datenerhebungen erfolgten entsprechend der jeweiligen Projektzeitpläne. Jeweils eine Erhebungsrunde wurde zu Beginn der Projekte (Gespräch mit dem bzw. schriftliche Befragung des LehrerInnen-Architekten-Team/s⁶ sowie Beobachtung einer der ersten Projekteinheiten) und eine am Ende (schriftliche Befragung der LehrerInnen-Architekten-Teams sowie Beobachtung einer der letzten Projekteinheiten) durchgeführt.

Generell muss an dieser Stelle gesagt werden, dass im Rahmen dieser wissenschaftlichen Begleitung die Wirkungsmessung schwierig war. Aussagen über längerfristige bzw. langanhaltende Wirkungen können aufgrund der Erhebungen *nicht* getätigt werden!

2.2.1. Informationsquellen über das Angebot

Die Information über die Möglichkeit ein solches Projekt der Architekturvermittlung in interdisziplinärer Zusammenarbeit durchzuführen, erhielten einige LehrerInnen direkt durch KollegInnen, welche im Verein architektur-technik+schule (ats) mitarbeiten bzw. ats-geförderte Projekte an ihrer Schule in

⁶ Teilweise auch als Projektteam bezeichnet.

den Vorjahren durchgeführt hatten. (4BmB_1; 8DmB_1; 14GwG_1; 12FwG_1) Zudem erfuhren drei Lehrerinnen bei einer Fortbildungsveranstaltung am PI mit VertreterInnen des Vereins von dem halbjährlichen Wettbewerb für Architekturvermittlungsprojekte. (5CwB_1, 6CwB_1, 10EwG_1) Jeweils einmal nannten die Befragten, dass der Architekt direkt auf den Lehrer zugekommen sei bzw. dass der ats-Newsletter eine Informationsquelle darstellte. (2AmG_1; 10EwG_1)

Die Information über die Möglichkeit der Unterstützung für schulische Architekturvermittlungsprojekte erhielten die Architekten im persönlichen Kontakt zu ats-VertreterInnen (3BmB_1; 9EmG_1), durch die Architektenkammer (1AmG_1; 3BmB_1) sowie in einem Fall durch den Lehrer, der wegen einer Zusammenarbeit bzgl. des Projektes anfragte. (7DmG_1) Eine Informationsquelle stellten Emails von ats/der Architektenkammer dar. (1AmG_1) Einer der Architekten gab an, dass er den Verein ats schon lange kenne und insofern über die Möglichkeit der interdisziplinären Architekturvermittlungsprojekte Bescheid wusste. (11FmG_1)

Die Information über ats und die Möglichkeit der Unterstützung bei Architekturvermittlungsprojekten an Schulen verbreitet sich demnach über persönlichen Kontakt mit VertreterInnen des Vereins sowie LehrerInnen, welche die Möglichkeit bereits in Anspruch genommen haben. Teilweise tragen die Kontaktaufnahme von LehrerInnen bzw. ArchitektInnen mit dem/der jeweils anderen PartnerIn für das Projekt sowie der ats-Newsletter zur Informationsverbreitung bei.

2.2.2. Motivation für die Projektkonzipierung und -durchführung

Einige der LehrerInnen gaben an, dass der (persönliche) Kontakt zum bzw. eine Freundschaft mit dem/den Architekten für sie einen ausschlaggebenden Grund für die Projekteinreichung darstellte. (4BmB_1; 5CwB_1; 8DmB_1; 14GwG_1) Das Gefühl, dass dieser Architekt ein einfühlsamer Gesprächspartner sei (4BmB_1) bzw. gut auf die Kinder eingehen könne (14GwG_1), lies ein gemeinsames Projekt durchführbar und profitabel erscheinen. (4BmB_1) Zudem erwies sich die Ausschreibung von ats als interessant und passend für die Umsetzung eines Schulprojekts zur Schulhofgestaltung in Folge des Schulumbaus, das auf die Partizipation von SchülerInnen bei der Planung und Realisierung aufbaute. Für das Projekt konnte der Architekt des Schulumbaus zur Mitarbeit gewonnen werden. (5CwB_1) Ein weiteres Motiv stellten die eigenen Erfahrungen bzw. solche von KollegInnen mit interdisziplinären Architekturvermittlungsprojekten dar. Diesbezüglich gab eine Lehrerin an, Interesse an der Zusammenarbeit mit einem weiteren Architekten zu haben (6CwB_1) und eine andere, dass die Erfahrungen mit der Zusammenarbeit mit einem Architekten in ihrer Schule bisher nicht nur positiv gewesen seien⁷ und sie neuerlich einen Versuch starten wolle. Insbesondere die Kommunikationsfähigkeit dieses Architekten machte sie zuversichtlich, dass er gut auf die SchülerInnen eingehen könne. (14GwG_1) Das Projekt, mit dem der Architekt an den Lehrer herantreten war, passte genau in den Lehrstoff, da die Klasse sich unmittelbar zuvor mit Architektur des 18./19. Jahrhunderts beschäftigt hatte und nun die Auseinandersetzung mit aktueller Architektur

⁷ Es bestanden Kommunikationsschwierigkeiten zwischen dem Architekten und den SchülerInnen. Zudem agierte der Architekt zu kritisch und motivierte/unterstützte die SchülerInnen zu wenig.

folgen sollte. (2AmG_1) Das Interesse an der Vermittlung eines Bauprojekts in unmittelbarer Schulnähe war das Motiv für eine weitere Lehrerin. (10 EwG_1)

Der positive Profit eines jeden Projektes, bei dem außerschulische Unterstützung und somit neue Inputs und Impulse in die Schule gelangen, sei – laut einer Lehrerin - immer auszunutzen. Zudem sei die Aktivität im Bereich der Architekturvermittlung notwendig. (12FwG_1)

Die Motive der Architekten reichten von der prinzipiellen-kulturpolitischen Bedeutung von Architekturvermittlung in Schulen (3BmB_1; 7DmB_2) über das Interesse an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (1AmG_1; 3BmB_1) bis hin zur Anfrage eines befreundeten Lehrers (3BmB_1; 7DmG_1). Auch Rambow führte in seinen Studien zur Architekturvermittlung an, dass einer der Gründe, welcher für Architekturvermittlung aus Sicht der ArchitektInnen sprechen sollte, die vielfach als ungenügend empfundene und beklagte Diskussions- und Streitkultur über Architektur sei. Diese Kultur wird aber nur entstehen, wenn die Öffentlichkeit (und in diesem Fall die SchülerInnen) Architektur als bedeutenden Teil ihres Lebens ansieht. (siehe: Rambow 2000)

Zudem bestanden Interessen am Erproben von Verfahrensweisen des Entwerfens (1AmG_1), am Abbauen von Vorurteilen bzw. Architekturklischees (13GmG_1), an der Vermittlung eines selbst gebauten Gebäudes (9EmG_1) sowie an der Förderung von Kommunikationsfähigkeit über Architektur, weil es diesbezüglich prinzipiell Schwierigkeiten zwischen Laien- und ExpertInnensprache gebe. (13GmG_1) Unter den SchülerInnen sollte das Bewusstsein geschaffen werden, dass Raum und Architektur in Bezug auf Anforderungen und Bedürfnis(erfüllung) gestaltet werden kann/soll und jedeR Raum mitgestalten kann. (11FmG_1) Ein weiteres Motiv war die Beschäftigung bzw. Vermittlung von Aufgaben der Architektur – wie z.B. Aufgabe des öffentlichen Raums, wofür existiert dieser? Inwiefern kann er durch BürgerInnen aktiv (mit)gestaltet werden? (13GmG_1)

Architekturvermittlung jenseits von Klischees und Vorurteilen sowie *„von (kunst-)historischen Aspekten ist etwas Wertvolles und das ist vor allem etwas, das jeden Menschen unmittelbar betrifft.“* (11FmG_1)

Die Durchführung eines Architekturvermittlungsprojektes war bei den LehrerInnen und Architekten sehr unterschiedlich begründet. Die Motive dafür reichten von ganz pragmatischen Zugängen wie der Schulhofgestaltung, welche in Folge eines Schulumbaus noch ausstand bis hin zu kulturpolitischen Ansätzen, bei denen die Architektur- und Kunstvermittlung eine Notwendigkeit und insofern diese interdisziplinäre Projektform ein Mittel zum Zweck darstellen. Ebenso dienten die Projekte den Interessen, die Kommunikationsfähigkeit von Laien und ExpertInnen bzgl. Raumgestaltung / Architektur zu stärken, Verfahrensweisen des Entwerfens mit SchülerInnen zu erproben und frische Impulse sowie Inputs in die Schule / den Unterricht zu bekommen.

2.2.3. Vorerfahrungen des Projektteams mit Projekten der Architekturvermittlung

Direkte, eigene Erfahrungen mit Projekten der Architekturvermittlung hatten von den sieben befragten LehrerInnen fünf gesammelt. Wobei jeweils eineR bereits in der selben bzw. einer anderen Klasse ein Architekturprojekt durchgeführt hatte. (4BmB_1; 10EwG_1) Dabei seien die Schüler sehr kreativ

gewesen. (4BmB_1) Eine Lehrerin gab an, diese Aktivitäten ohne ArchitektIn durchgeführt zu haben (5CwB_1), eine andere meinte, dass sie das mit einem ats-Vertreter entwickelte und durchgeführte Projekt mittlerweile zwei weitere Male ohne Architekt durchgeführt hatte (6CwB_1) und eine, dass sie beim Architekturvermittlungsprojekt eines Lehrers der eigenen Schule mitgearbeitet hatte. (12FwG_1) Zudem hatte eine Pädagogin an einer PI-Fortbildungsveranstaltung geleitet von ats-Vertretern zum Thema teilgenommen und die Erfahrungen eines ats-Vertreters (eines ihrer Kollegen) mit Architekturvermittlungsprojekten mitbekommen. (10EwG_1) Die zwei LehrerInnen ohne direkte Vorerfahrungen bzgl. Architekturvermittlung hatten jedoch ebenfalls bereits eine Verbindung zum Thema: als BeobachterInnen von Arbeitssituationen an der eigenen Schule (8DmB_1; 14GwG_1) und als interessierter Besucher derartiger Ausstellungen. (8DmB_1)

Von den Architekten hatte nur einer keine persönlichen Erfahrungen mit Architekturvermittlung in das Projekt eingebracht. (3BmB_1) Von den anderen sechs Architekten hatten zwei zuvor mit VolksschülerInnen durchwegs interessante, positive Erfahrungen gemacht (9EmG_1; 11FmG_1) und einer mit Kindergartenkindern. Dieser zeigte sich erstaunt über die Fähigkeiten der Kinder, welche bereits Pläne und Modelle lesen konnten. (13GmG_1) Vier Architekten sammelten Erfahrungen mit Architekturvermittlungsprojekten/-aktivitäten im Rahmen von PÄDAK- bzw. Universitätsprojekten sowie an einer ausländischen Designerschule. (7DmG_1; 1AmG_1; 13GmG_1)

Die überwiegende Mehrheit der beteiligten TeammitarbeiterInnen brachte bereits Erfahrungen mit Architekturvermittlung(-projekten) in das neuerliche Projektvorhaben ein. So hatten 11 der 14 Befragten bereits selbst entsprechende Aktivitäten in Kindergärten, Schulen und an Akademien bzw. Universitäten umgesetzt und zumeist positive Erfahrungen damit gemacht.

2.2.4. Zusammenarbeit von PädagogIn und Architekt

Es fanden intensive Treffen statt: am Nachmittag bzw. am Abend (3BmB_3; 4BmB_1; 14GwG_1), in Folge der einzelnen Projekttermine (8DmB_2; 10EwB_2; 11FmB_2; 12FwB_2; 13/14GtB_2), in dem für das Projekt relevanten Gebäude (9EmG_1; 10EwG_1) bzw. in der Schule und beim Architekten (12FwG_1). Zudem kommunizierten manche Teams zusätzlich per Email und Telefon. (8DmB_2; 10EwB_2; 12FwG_1; 12FwB_2; 14GwG_1) Ein Projekt wurde zunächst durch das Lehrerinnenteam in etlichen Sitzungen geplant. Der Architekt stand während der konkret(er)en Vorbereitung in weiteren Sitzungen beratend und klärend zur Seite. Dabei nutzten die Lehrerinnen sein Fachwissen bzgl. Materialien und technischer Umsetzungsmöglichkeiten. Der Projekteinstieg der SchülerInnen wurde gemeinsam durch die Pädagoginnen und den Architekten erarbeitet. (5CwB_1; 6CwB_1; Sitzungsprotokolle des Projektes C) Bei anderen Projekt entwickelten die Teams die Idee und die Einreichung gemeinsam (8DmB_1; 9EmG_1; 10EwG_1), wobei klare (Nicht-)Ziele vereinbart und die Verantwortlichkeiten aufgeteilt wurden (8DmB_1). In Folge waren nur kurze Absprachen und viel gegenseitiges Vertrauen sowie eine sehr flexible Zeiteinteilung (je nach Terminplan der Architekten) notwendig, die Zusammenarbeit verlief völlig problemlos. (8DmB_2) Die Vorbereitung in der Durchführungsphase erfolgte im permanenten Dialog über die weiteren Arbeitsschritte. (4BmB_3)

Manche TeamvertreterInnen gaben an, dass die Zusammenarbeit gut funktionierte, weil PädagogIn und Architekt sich bereits zuvor persönlich, freundschaftlich kannten und diese Freundschaft/Bekanntheit auch durch die projektbezogenen Zusammenarbeit nicht getrübt wurde. (4BmB_1; 7DmG_1; 7DmB_2; 8DmB_2)

Die Personen ergänzten sich in ihrem Wissen, ihren Rollen, Ansichten und Ideen gut. (4BmB_1; Beob.B_1; 4BmB_3; 7DmG_1; 7DmB_2; 9EmG_1; 10EwG_1; 11FmG_1; 12FwB_2; 13GmG_1; 14GwG_1) So erwiesen sich die intensiven Diskussion zur Abstimmung der Inhalte bzw. unterschiedlicher Zielvorstellungen aufeinander (3BmB_3; 4BmB_1; Beob.B_1; 11FmG_1; 12FwG_1) sowie die Berücksichtigung möglicher Probleme und Unvorgesehenheiten bereits in der Vorbereitungsphase als befruchtend, interessant sowie bereichernd und führte zu positiven Ergebnissen. (4BmB_3) Bei der Zusammenarbeit ergab eines das andere – wie von selbst. (7DmG_1; 7DmB_2; 8DmB_1; 9EmG_1; 10EwG_1) Lediglich eine Lehrerin fühlte sich durch den anderen Ansatz des Architekten irritiert. (5CwB_2) Trotzdem funktionierte die Projektumsetzung mit der Klasse durch die gemeinsame Vorbereitung im Viererteam gut. (5CwB_2)

Bei einem Projekt erwiesen sich die Vorbereitungen durch die Einplanung aller Eventualitäten als (zeit)intensiv. Diese Phase gestaltete sich aus Sicht einer Pädagogin als effektiv. (5CwB_1) Eine andere zeigte sich damit eher unzufrieden und meinte, dass die Sitzungen durch eine bessere Strukturierung und Moderierung effizienter gestaltet werden hätte können. Sie hätte sich zudem eine höhere Beteiligung des Architekten an der Planung gewünscht. (6CwB_1)

Von einem Projektteam wurde angegeben, dass die Zeit für die Vorbereitung und Zusammenarbeit knapp war sowie die Organisation und terminliche Vorausplanung ein – wenn auch ein geringes - Problem darstellten. (7DmG_1; 7DmB_2; 8DmB_1)

Die Zusammenarbeit wurde als unkompliziert (10EwG_1; 12FwG_1), problemlos (11FmG_1; 11FmB_2), zielorientiert (10EwB_2), spannungsfrei (12FwG_1) und intensiv (3BmB_1) sowie arbeitsteilig (12FwG_1) und hervorragend (13GmG_1) bezeichnet.

2.2.5. Vorbereitung auf das / Vorerfahrungen der SchülerInnen mit dem Projektthema

Eine inhaltliche Vorbereitung auf das Projekt erfolgte in keiner der Klassen, mit denen die begleiteten Architekturvermittlungsprojekte durchgeführt wurden. Jedoch wurde in einer Klasse in einem der Vorjahre zu einem ähnlichen Thema bereits ein Projekt mit sehr kreativen Ergebnissen durchgeführt (4BmB_1), mit einer anderen Gruppe erfolgte die zeichnerische Auseinandersetzung mit Problemen der Perspektive im BE - Unterricht (5CwB_1) und in einer dritten Klasse hatten die SchülerInnen zufälligerweise unmittelbar vor Projektbeginn das Thema Architektur im 18./19. Jahrhundert durchgenommen. (2AmG_1) Vier andere Klassen wurden zuvor nur kurz über die Durchführung des entsprechenden Projektes informiert. (8DmB_1; 10EwG_1; 14GwG_1) Wobei eine Lehrerin kurz die Bedeutung des Hauptthemas „Bewegung im Raum“ ansprach. (10EwG_1) Bei einem anderen Projekt gehörte der Überraschungseffekt und die Unvoreingenommenheit bzgl. der Raumwahrnehmung direkt zum Projektkonzept. (12FwG_1; 11FmG_1)

Dies steht im Gegensatz zur Anregung von Rambow und Bromme, welche eine inhaltliche Vorbereitung der Kinder und Jugendlichen für bedeutsam halten, um so (möglichen) einseitigen Darstellungen und Sichtweisen der ExpertInnen kritisch gegenüber stehen zu können. (Vgl. Kapitel 1.5.2. Überlegungen zur Architekturvermittlung in Schulen)

2.2.6. Rollenverteilung der Projektteam-MitarbeiterInnen

... der LehrerInnen

Manche LehrerInnen traten gemeinsam mit den Architekten dezidiert und nach eigenen Aussagen als gleichberechtigtes Team auf. (3BmB_1; Beob.C_1; Beob.C_2; Beob.F_1; Beob.F_2; 13/14GtB_2; Beob.G_1; Beob.G_2) Dabei wurden die Vermittlungselemente arbeitsteilig geplant und durchgeführt, andere Unterrichtsteile gestalteten sie gemeinsam, wobei die verschiedenen Unterrichtsteile nahtlos ineinander griffen. (Beob.F_1)

Da die PädagogInnen die SchülerInnen samt ihrer Stärken und Schwächen kannten, übernahmen sie die Aufgaben zu fördern und zu motivieren (Beob.C_1, Beob.C_2; 13GmG_1) sowie wenn nötig aktivierend und disziplinierend einzugreifen (Beob.C_1, Beob.C_2; Beob.F_2), aber auch zu moderieren und das Projekt zu leiten. (7DmG_1; Beob.F_2; 11FmG_1; 12FwG_1) Die Einbindung der Architekten in den Unterricht erfolgte wie selbstverständlich und problemlos. (Beob.D_1) Die PädagogInnen halfen den SchülerInnen, bei der Klärung der Aufgaben, Material zu holen oder auch mit einer Hand, um etwas zu halten. (Beob.A_1; Beob.F_2)

Die LehrerInnen waren/sind die „didaktischen“ Profis und brachten sich bereits bei der Vorbereitung entsprechend ein. (5CwB_2 – siehe auch Zusammenarbeit im Team) Manche LehrerInnen hielten sich während der Projektarbeit mit den SchülerInnen stark im Hintergrund zu Gunsten der Vermittlung des Expertenwissens, der Expertenmeinung. (Beob.A_1; Beob.B_3; Beob.E_1; Beob.G_1; Beob.G_2)

... der Architekten

Diesbezüglich ist nochmals anzumerken, dass einige Architekten und LehrerInnen als gleichberechtigte Teams gegenüber den SchülerInnen auftraten, deren Kompetenzen sich gut ergänzten. (3BmB_1; Beob.C_1; Beob.C_2; Beob.F_1; Beob.F_2; 13/14GtB_2; Beob.G_1; Beob.G_2)

Die Architekten nahmen in den meisten Projekten die Rolle der Experten, Vermittler und Berater ein. Diese brachten fachliche Inputs und z.B. beim Modellbau technische, fachliche Unterstützung sowie die Sichtweise der Fachleute ein. Sie gestalteten einzelne Unterrichtsphasen. (3BmB_1; 4BmB_1; Beob.C_1; 5CwB_2; 6CwB_1; Beob.D_1; 7DmG_1; 8DmB_1; Beob.E_1; Beob.F_1; 11FmG_1; Beob.G_1; 13GmG_1; 14GwG_1) In der Vorbereitungsphase mit dem Lehrerinnenteam holte der Architekt die Pädagoginnen bzgl. praktisch-technischer Umsetzung immer wieder auf den Boden der Realität zurück. (5CwB_1) Wobei sich die Lehrerinnen zudem vom Architekten erhofften, dass er diese unterstütze und sie durch ihn schneller, auf direktem Weg Informationen erhalten würden. (5CwB_1; 6CwB_1) Während der Gestaltungsphasen kam dem jeweiligen Architekten die Aufgabe zu, die SchülerInnen durch Einzel- bzw. Gruppengespräche zur Reflexion anzuhalten, sie anzuleiten und ihnen Unterstützung anzubieten. (Beob.C_1; Beob.C_2; 9EmG_1; Beob.E_2; Beob.F_1, Beob.F_2) Dadurch,

dass die Architekten die fachliche Perspektive in den Unterricht und die Diskussionen einbrachten, waren sie auch „so was wie Vermittler zwischen der realen Arbeitswelt und dem schulischem Alltag.“ (6CwB_1)

Bei einem Projekt war die Rolle des Architekten viel weiter gefasst, da er das Projekt alleine – ohne PädagogIn – konzipiert und vorbereitet hatte. Der Lehrer stieß erst nach erfolgreicher Projekteinreichung bei ats zum Projekt. Die Durchführung dieses Projektes oblag weitestgehend dem Architekten allein. Der Lehrer hielt sich sehr im Hintergrund und half „lediglich“ bei Bedarf aus. Er brachte sich in die Vorbereitungen der einzelnen Projekttermine sowie in die verbalen Reflexionen ein. (Beob.A_1; Beob.A_2)

Ein Lehrer sah die Architekten in wechselnden Rollen: als Experten, Auskunftspersonen und Bekannte, die man kennen lernt und alles fragen kann. (8DmB_1)

2.2.7. Verbale Kommunikation

Zwischen den SchülerInnen

Die Kommunikation der SchülerInnen untereinander erfolgte in manchen beobachteten Projekteinheiten in relativ geringem Ausmaß. (Beob.C_2; Beob.D_1; Beob.E_2) Ebenso hörten die SchülerInnen mancher Projekte bei Präsentationen mit anschließender Ergebnisdiskussion zwar gut zu, ließen einander ausreden (Beob.A_2; Beob.E_1; Beob.G_2), brachten sich verbal jedoch wenig bezüglich der vorgestellten Modelle, Ergebnisse, ... ein. (Beob.A_2; Beob.G_2) Demgegenüber gingen die Jugendlichen einer Klasse sehr aufeinander ein und hinterfragten das Gehörte. (Beob.B_1) Die SchülerInnen versuchten für die Aufgabenstellung relevante Begriffe unter sich zu klären und wandten sich nicht von sich aus an den Lehrer bzw. den Architekten. (Beob.A_1) Bei einem Projekt konnte die intensive Diskussion innerhalb einer Arbeitsgruppe über die bevorstehende Gestaltungsaktivität vor dem Arbeitsbeginn beobachtet werden. (Beob.E_2) Beim selben Projekt gaben jedoch auch SchülerInnen als Feedback an, dass sie in ihrer Arbeitsgruppe Kommunikationsschwierigkeiten gehabt hätten. (Projektbericht E)

Es muss also festgehalten werden, dass sich zumindest in den beobachteten Projekteinheiten die verbale Kommunikation zwischen den SchülerInnen in Grenzen hielt, wobei sie sich teilweise sehr interessiert zuhörten, einander aussprechen ließen und in wenigen Fällen das Gehörte auch durchaus kritisch hinterfragten.

Zwischen SchülerInnen und Projektteam

Anzumerken ist an dieser Stelle, dass die Projekte sehr unterschiedlich ausgerichtet waren. In manchen ging es zentral um die Kommunikation über Architektur, in anderen trat die Kommunikation zu Gunsten der aktiven Gestaltung etwas in den Hintergrund. Zudem wurden die Projekte in sehr unterschiedlichen Schulstufen durchgeführt. Die SchülerInnen konnten entsprechend auf verschieden ausgeprägte Wortschätze bzgl. Raumwahrnehmung, -gestaltung und Architektur zurückgreifen.

Generell kann festgehalten werden, dass sich Architekten und LehrerInnen des jeweiligen Sprachvermögens bewusst waren und darum baten, bei begrifflichen Unklarheiten und Verständnisschwierigkeiten nachzufragen. Manchmal fragten LehrerInnen und ArchitektInnen nach und erklärten verwendete Begriffe. (Beob.B_1; Beob.D_1; 8DmB_2; Beob.E_1)

Die SchülerInnen akzeptieren die jeweiligen Architekten, wobei die Kommunikation häufig gleichberechtigt erfolgt. (Beob.A_1; Beob.A_2; Beob.B_1; Beob.B_2; Beob.B_3; Beob.E_2; Beob.F_1; Beob.G_2) Bei zwei Projekten bestand eine sehr natürliche, gleichberechtigte Kommunikation zwischen Schülern und Architekten. Die Kinder sprachen die Architekten von sich aus an, fragten relativ häufig nach und zeigten keine Hemmungen. (Beob.D_1; Beob.F_1) Die Jugendlichen nutzten die Gelegenheit, Expertenmeinungen zu erfragen – z.B. in Bezug auf (andere) Gebäude in Salzburg (Beob.B_1; Beob.E_1)

Die SchülerInnen zweier Projektes sprachen den Architekten wenig von sich aus an (Beob.A_1; Beob.C_1; Beob.C_2), der Umgang miteinander war in einem Fall sehr kollegial (Beob.A_1) in dem anderen Fall war die Kommunikation zwischen dem Team und den SchülerInnen eher hierarchisch. (Beob.C_1; Beob.C_2) Die LehrerInnen traten immer wieder in Kommunikation mit den SchülerInnen - zur Klärung der Aufgabe und zur Unterstützung. Umgekehrt traten die SchülerInnen bei manchen Projekten nur sehr selten von sich aus an die PädagogInnen heran. (Beob.A_1; Beob.C_2)

Das verbale Hinterfragen der Entwürfe, Ideen und Modelle war bei allen Projekten ein Thema. (Beob.A_2; Beob.B_3; Beob.C_2; Beob.E_2; Beob.F_2 bzw. Texte der Schüler zu den Modellen; Beob.G_2) Darauf ließen sich die SchülerInnen in unterschiedlichem Ausmaß ein. Eine sehr ausführliche Diskussion erfolgte in einem Projekt, welches dem Ziel „Gespräch über Architektur und Wohnumgebung“ sehr viel Zeit und Raum widmete, wobei diese Diskussionen in der Umsetzung auf sehr hohem Niveau mit universitärem Charakter durchgeführt wurden. Die Schüler zeigten großes Interesse, hinterfragten Begrifflichkeiten sowie das Gesagte der Mitschüler, des Architekten und des Lehrers. Dabei behandeln sich die Schüler überwiegend respektvoll. (Beob.B_1; Beob.B_2; Beob.B_3)

Im Team

Die Kommunikation der LehrerInnen und der Architekten lief in allen Fällen problemlos ab. (1AmB_2; 2AmB_2; 4BmB_1; 3BmB_1; Beob.B_1; 8DmB_2; 12Fwb_2; 13/14GtB_2) Es ergaben sich keine sprachlichen Schwierigkeiten auf Grund der ArchitektInnenfachsprache. (2AmB_2; 6CwB_1; 8DmB_2; 10EwB_2; 11FmB_2) Die Kommunikation wurde dabei durch Festlegung klarer Ziel- und Nichtziel-Vorgaben für die Projekteinreichung bei ats bzw. in der Vorbereitungsphase erleichtert. (8DmB_2) Teilweise wurden unterschiedliche Ansätze vertreten – auch vor den SchülerInnen – was aber nicht störend wirkte. (13/14GtB_2) Unterschiedliche Ansichten über die Leistungen der Schüler und die (mangelnde) Kritik des Architekten konnten in positiv geführten Gesprächen aus dem Weg geräumt werden. (Lehrer in einem Gespräch unmittelbar vor Beob.B_3) Zudem wurde angemerkt, dass sich Lehrerin und Architekt sehr gut ergänzten (12FwB_2) und die unterschiedliche „Sprachlichkeit“ wegen der Relativierung des Verständnisses von der eigenen Ausdrucksweise als sehr interessant empfunden wurde. Die Sprache stellte eine weitere Ebene neben der inhaltlichen im Projekt dar. (7DmB_2)

Ein Architekt meinte, dass die Kommunikation mit dem Lehrer ausgezeichnet gewesen sei und er dafür beim Hearing mit der ats-Jury das Gefühl „des vollkommenen Aneinandervorbeiredens“ hatte. (3BmB_1)

Durch die Beobachtungen und Gespräche konnten diese Aussagen der LehrerInnen und Architekten nur bestätigt werden.

Zusammenfassung

Allgemein kann somit festgehalten werden, dass die Kommunikation zwischen den diversen AkteurInnen gut funktionierte. Die Beteiligten begegneten sich freundschaftlich, kollegial und respektvoll; die Kommunikation erfolgte weitgehend gleichberechtigt. Mögliche sprachliche Schwierigkeiten wurden mit den SchülerInnen thematisiert und von Beginn an aus dem Weg geräumt. Gleichzeitig versuchten Architekten und LehrerInnen durch die Projekte den Wortschatz der SchülerInnen zu erweitern; das Entworfenen, die Modelle, ... wurden gezielt hinterfragt und versucht mit den SchülerInnen zu diskutieren.

Gegensätzliche Ansichten und Sprachlichkeiten im Projektteam wurden – sofern vorhanden - als ergänzend und bereichernd empfunden.

2.2.8. Gruppendynamik

Umgang der verschiedenen AkteurInnen miteinander

Die diversen AkteurInnen (SchülerInnen, LehrerInnen, Architekten) begegneten sich in allen Projekten, freundlich, respektvoll, offen, überwiegend hilfsbereit und neugierig aufeinander. (Beob.A_2; Beob.B_1; Beob.C_1; Beob.D_1; Beob.E_1; Beob.F_1) In einem Fall zeigten sich die SchülerInnen teilweise distanziert im Verhalten zu ihren MitschülerInnen. (Beob.C_1) Der Umgang unter den Kindern und Jugendlichen änderte sich nur bedingt, da sich Sympathien und Antipathien vor dem Projekt bereits herausgebildet und verfestigt hatten. Entsprechend nahmen die SchülerInnen ihre Rollen innerhalb der Klasse mit in die Projektarbeit. (2AmG_1; Beob.B_1; Beob.C_1) Durch die Zufallsauswahl der Arbeitsgruppen per Los hatte ein Projektteam versucht, diese Rollen aufzubrechen (Anmerkung 1Am per Email, 08.09.2006), was jedoch laut dem Lehrer nicht gelang. (2AmG_1)

Die von einem Architektenteam befürchtete Schranke des Fremdseins in der Klasse wurde nicht aufgebaut. Von Beginn an zeigten sich die Schüler sehr offen und begegneten den Architekten mit großem Interesse. (7DmG_1) Diese (bedingungslose) Akzeptanz des Architekten von Beginn an erlebten auch andere Projekte. (1AmG_1; 2AmG_1; Beob.B_1; Beob.C_1; Beob.E_1; Beob.F_1)

Die aktive Miteinbeziehung des jeweiligen Architekten durch die SchülerInnen war unterschiedlich ausgeprägt. So gingen manche SchülerInnen aktiv, d.h. von sich aus auf den Architekten zu und befragten ihn bzgl. seiner Expertenmeinung (Beob.B_2; Beob.D_1; Beob.E_1) andere wiederum nicht (Beob.A_1; Beob.C_2). Die Architekten brachten sich jedoch in die Projekte ein, sie helfen den SchülerInnen, hinterfragten deren Ideen und gaben soweit angebracht und gefordert Tipps für die Weiterarbeit. (Beob.A_1; Beob.B_3; Beob.C_1; Beob.C_2; Beob.G_2)

Vor die Wahl gestellt, ob die Architekten wieder kommen sollten oder nicht, forderten die Schüler deren abermalige Anwesenheit mit Nachdruck ein. Sie zeigten sich begeistert vom Projekt und den Fachleuten und waren sehr motiviert. (Beob.D_1)

Auffallend war zudem, dass sich einige LehrerInnen und Architekten in einigen Projekten sehr öffneten und persönliche Einblicke in ihr Leben, ihre eigenen Befindlichkeiten und Motivationen gaben. (Beob.A_2; Beob.D_1; Beob.E_1)

Auch die LehrerInnen und Architekten untereinander gaben sich im Unterricht freundschaftlich. Sie kannten sich, vertrauten einander und verstanden sich gut. Dies war für einige überhaupt ein wichtiges Motiv für die Projekteinreichung und –durchführung. (Siehe Teilkapitel „Motivation für die Projektkonzipierung und –durchführung“) (1AmB_2; Beob.A_1; Beob.D_1; Beob.E_1)

Bei einem Projekt konnte ein geschlechtsspezifischer Umgang der SchülerInnen miteinander während der Bauphase beobachtet werden. So nahmen Schülerinnen aufeinander bzw. eine Nachbargruppe Rücksicht, wohingegen den Schülern die anderen Gruppen und deren Raumbedarf bzw. Bedarf an Werkzeugen gleichgültig war. Nur ihr eigenes Projekt zählte. (Beob.E_2)

Arbeitsatmosphäre und Arbeitsweise

Nach einer gewissen Orientierungsphase wirkten die Schüler begeistert, motiviert und interessiert am Projekt mit. (Beob.B_1; Beob.F_2) Generell herrschten bei den meisten Projekten eine sehr intensive und produktive Arbeitsatmosphäre, wobei sich die einzelnen AkteurInnen gegenseitig vertrauten. (Beob.A_1; Beob.B_2; Beob.E_1; Beob.E_2; Beob.F_1; Beob.G_2) In einem Projekt drückten die SchülerInnen in einem Pausengespräch in Abwesenheit von Lehrerin und Architekt aus, dass sie nicht wüssten, was das Ganze solle. (Beob.E_1)

Die Zusammenarbeit in den Gruppen erwies sich als gut, teilweise sehr strukturiert und effizient. In einigen Projektgruppen gingen die Schüler sehr gut aufeinander ein und besprachen, wann welche Tätigkeit auszuführen sei, so dass die unterschiedlichen Arbeitsschritte ineinander griffen. Die eigens eingerichtete Dokumentationsgruppe eines Projektes interagierte intensiv und voller Begeisterung für ihre Aufgabe mit den anderen AkteurInnen. (Beob.C_1; Beob.C_2; Beob.F_1; Beob.E_2; Beob.F_2; Beob.G_2) Ein Architekt bemerkte, dass die Entwicklung von Teamkompetenz ein erfreulicher Erfolg des Projektes gewesen sei. (11FmB_2) In anderen Arbeitsgruppen interagierten die MitarbeiterInnen eher wenig. Sie arbeiteten mehr neben- als miteinander bestenfalls noch zu zweit, wobei sie trotzdem das von den anderen erzeugte akzeptieren. (Beob.C_1; Beob.C_2; Beob.E_2) Die Werkstücke der anderen wurden mit Respekt und sorgfältig behandelt (Beob.A_1; Beob.A_2; Beob.F_2) sowie diskutiert und hinterfragt. (Beob.B_3)

In einem Projekt wurden 1:1 – Modelle gebaut, die von den Schülern begeistert bewohnt wurden. Sie lasen sich aus dem Moment heraus gegenseitig in diesen Räumen vor, „bespielten“ die Unterkünfte und experimentierten so mit dem Raumerleben. Das Bauen in realer Größe kam entgegen der Befürchtung der Lehrerin auch nachdem bereits kleine Modelle gebaut wurden, gut an. (Beob.F_2)

Bei einer Beobachtung entstand der Eindruck, dass im Projektverlauf bei allen AkteurInnen die Motivation für die Arbeit stark abgenommen hatte. Dies äußerte sich an lauten, unkonzentrierten und

teilweise destruktiven SchülerInnen, welchen das Projektergebnis nicht sehr am Herzen zu liegen schien und einem Projektteam, das eine höher Schulstufe für das Projekt als sinnvoller erachtete, da das Raumvorstellungsvermögen in dem Alter dieser SchülerInnen noch nicht vollständig ausgebildet sei. (Beob.C_2 und Aussagen zweier Lehrerinnen sowie des Architekten gegenüber der Wissenschaftlerin während/nach der Beobachtung)

Bemerkenswert erscheint auch, dass die SchülerInnen zweier Projekte in ihrem Feedback die Notwendigkeit der Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe für die Produkterstellung bzw. den Mehrwert der Gruppenarbeit bzgl. Kreativität und Gestaltung festhielten. Dass Teamarbeit produktiv und durchaus positive Aspekte haben könne, war eine neue Erfahrung, die im Projekt gemacht wurde. (Beob.A_2; Projektbericht E)

Bezugnahme auf Gruppendynamik im Projektverlauf

Einige Projekte zeigten sich in der Durchführung als sehr flexibel in Bezug auf die Dauer des Projektes (Beob.B_1) und auf die Art der Umsetzung. (Beob.B_1; Beob.D_1; Beob.F_1) Den Schülerbedürfnissen nach Abwechslung und Aktivität wurde teilweise durch spontan kreierte Elemente der Unterrichtsgestaltung, teilweise durch Planung im Vorhinein entgegengekommen. (Beob.D_1 sowie Aufzeichnungen des Lehrers zum ersten Projekttermin; Beob.F_1; 11FmG_1; 12FwG_1)

Beobachtungen bzgl. geschlechtsspezifischem Verhalten

In einer gemischtgeschlechtlichen Arbeitsgruppe riss der Schüler handwerkliche Tätigkeiten (Nägel einschlagen und aktive Gestaltung des Werkstückes) an sich, während er die Mädchen zu Hilfsarbeiten einteilte (Etwas halten, Werkzeug und Material holen). Als eine Schülerin selbst hämmern wollte, ließ der Bursche dies nur kurz zu mit der Begründung, sie könne das nicht gut. (Beob.E_2) In insgesamt drei Fällen wurde beobachtet, dass die Mädchen (einige, nicht alle) tendenziell lieber mit Schnüren Verbindungen wickeln, durch Einwickeln Raum gestalten sowie kleinere, detailbetontere und filigranere Arbeiten ausführten als die Burschen. (Beob.A_1; Beob.C_1; Beob.E_2) Darüber hinaus ist jedoch bereits an der Kleidungswahl manch weniger Mädchen zu erkennen, dass sie sich nicht oder nur bedingt auf das Projekt einlassen wollten. Diese Schülerinnen kamen in Stöckelschuhen, heller Kleidung und bodenlangen Kleidern zur Herstellung der 1:1-Rauminterventionen. (Beob.E_2)

Zusammenfassung

Festgehalten sei an dieser Stelle nochmals, dass die SchülerInnen, LehrerInnen und Architekten überwiegend einen offenen, freundlichen, respektvollen und interessierten Umgang miteinander pflegten. Dass dabei keine vollständig neuen Rollenverteilungen der SchülerInnen untereinander erfolgten, das heißt bestehende Sympathien und Antipathien mit in die Projektarbeit genommen wurden, erscheint dabei selbstverständlich.

Die Architekten als schulexterne Experten wurden in allen Fällen akzeptiert sowie offen und interessiert in die Gruppen aufgenommen. Anders lautende Befürchtungen seitens eines Architektenteams konnten durch die Klasse bereits in der ersten Projekteinheit beseitigt werden. Sie

unterstützten die Kinder und Jugendlichen und boten Hilfestellungen an, wobei die SchülerInnen in unterschiedlichem Ausmaß von sich aus den/die Architekten miteinbezogen.

Generell bestand – mit wenigen Ausnahmen - eine intensive und produktive, interessierte und motivierte Arbeitsatmosphäre. Die Zusammenarbeit in den Projektgruppen verlief zumeist positiv, wobei die SchülerInnen Teamkompetenzen entwickelten und Erfahrungen bzgl. der Vorteile von Gruppenarbeit machten.

Einige Projekte waren von Beginn an sehr flexibel gestaltet, so dass auf die Gruppendynamik und die Wünsche der SchülerInnen eingegangen werden konnte.

2.2.9. Sprachliche Entwicklung

Die Förderung der Sprachfähigkeit war in beinahe allen Projekten ein wichtiges Ziel. Es wurden Projekt(-zwischen-)Ergebnisse präsentiert und diskutiert (Beob.A_1; Beob.A_2; Beob.B_1; Beob.B_2; Beob.B_3; Beob.C_2; Beob.E_2; Beob.G_2) sowie schriftliche Texte verfasst. (Projektbericht E; vorliegende Texte der Schüler Projekt F)

Mittels der durchgeführten Projekte wurden vielfältige Möglichkeiten zur Weiterentwicklung der Sprache und des Wortschatzes angeboten. Zu berücksichtigen ist dabei, dass die beobachteten SchülerInnen eine sehr große Altersspanne hatten (10 bis 18/19 Jahre) und entsprechend unterschiedlich die Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen waren, auf welche die Projekte aufbauen konnten. So meinte ein Architekt, dass die Schüler sich in der 11. Schulstufe im Allgemeinen bereits sehr gut artikulieren könnten und es somit „lediglich“ der Wahrnehmungsschulung bedürfe, auf die sich die Artikulation dann beziehe. (3BmB_3) Diesen Eindruck bestätigten auch andere Projektteams. Der Architekt der mit Jugendlichen der 12. Schulstufe arbeitete, gab an, dass die SchülerInnen kaum Fachbegriffe erlernten und sich die verbale Ausdrucksweise durch die Wahrnehmung, die intuitive Interpretation und die Arbeitsweise verändert hätte. (1AmB_2) Die Jugendlichen befanden sich zu Projektbeginn bereits auf einem relativ hohem sprachlichen Niveau (Beob.E_1) und konnten im Projektverlauf sehr klar ihre Ideen und Motive für die jeweilige Gestaltung der Rauminterventionen begründen. (Beob.E_2) Positiv erwähnenswert empfand ein Lehrer, dass die SchülerInnen durch das Projekt sehr schnell gelernt hätten, dass jedeR etwas zu den Entwürfen der anderen sagen durfte und sollte. So konnte das Gespräch über Gestaltungsmöglichkeiten gefördert werden. (2AmG_1)

Projektteams, welche mit Schülern niedrigerer Schulstufen (5. und 6.) arbeiteten, gaben hingegen zu bedenken, dass die Möglichkeiten des Projektes lediglich in der Aktivierung von Sprache bestand bzw. die Ausdrucksweise der Schüler wenig differenziert und mit Vorurteilen behaftet erfolgte. (8DmB_2; 7DmB_2; Aussage eines Architekten unmittelbar nach Beob.F_1) Im Projektverlauf selbst erweiterte sich der Wortschatz dieser Schüler. (12FwB_2) Ein weiteres Projektteam meinte, dass sich die verbale Entwicklung der SchülerInnen, je nach deren Bereitschaft über das Alltägliche hinaus zu „denken“, sehr unterschiedlich darstellte. (13/14GtB_2)

So konnte den SchülerInnen die Notwendigkeit der Verwendung einer präzise(re)n Begrifflichkeit vermittelt werden, um klischeehaften, vereinfachenden Darstellungen aus dem Weg zu gehen und die

eigene Teamkommunikation zu erleichtern. (Beob.B_3; 5CwB_2; Projektbericht E) Immer wieder wurden Begriffe wie „moderne“ vs. „traditionelle“ oder „konservative“ Bauweise hinterfragt und diskutiert, wobei die diesbezügliche Thematisierung auch von SchülerInnen und nicht nur von Architekten und LehrerInnen ausging. (Beob.B_3) Zudem konfrontierten TeamvertreterInnen die Kinder und Jugendlichen mit (Fach-)Begriffen, die in ihrer Bedeutung erklärt wurden – z.B.: Funktion im architektonischen Sinn, Bedarf(sanalyse), Schnitt, Aufriss, Fluchtpunkt, (temporäre) Intervention, öffentlicher Raum aber auch Sicht- und Waschbeton. (Beob.A_1; Beob.B_1; Beob.B_2; Beob.D_1; 7DmB_2; Beob.G_1; Projektbericht E) Der Thematisierung von Fachbegriffen als notwendige Voraussetzung für die Fachkommunikation über Architektur sprechen auch Bromme und Rambow eine große Bedeutung zu. Fachbegriffe sollten bei der Kommunikation mit Laien nicht nur nicht ausgespart, sondern auch in ihrem unterschiedlichen semantischen Gehalt dieser Wörter bei Fachleuten und Laien mitreflektiert werden. (siehe: Bromme und Rambow 1995)

Zur sprachlichen Diskussion gelangten auch gegensätzliche Elemente der Raumgestaltung und Raumwirkung wie „Licht und Schatten“, „offen und geschlossen“ (Sichtschutz vor anderen; verstecken hässlicher Raumelemente) sowie damit verbundener Raumkonzepte und Möglichkeiten, Privatsphäre und Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen. (Beob.C_2; Beob.D_1; Beob.E_1; Projektbericht E; Beob.E_2; Beob.F_1) Dabei sprach ein Architekt den Schülern gegenüber an, dass ArchitektInnen eine eigene Fachsprache verwenden, die mit der Zeit herausgebildet wird bzw. die Schüler in Ansätzen im Laufe des Projektes erlernen sollten. (Beob.B_1, Beob.B_3)

Die AkteurInnen thematisierten über die konkreten Begriffe hinaus, verschiedene Baumaterialien und ihre Oberflächenstruktur sowie unterschiedliche Berufe im Kontext mit der Errichtung von Gebäuden und deren jeweilige Aufgaben. (Beob.D_1; Beob.E_1)

Eine Veränderung der Ausdrucksweise konnte teilweise beobachtet werden: Die Schüler drückten sich mit zunehmendem Projektfortschritt differenzierter und begründeter aus (Beob.B_1, Beob.B_2, Beob.B_3, 4BmB_3), was auf die gelenkte Wahrnehmung während der Rundgänge mit dem Architekten zurückgeführt wurde. (10EwB_2)

Mehrfach wurde versucht, das Thema Architektur und Raum(gestaltung) in einen sozialen Kontext zu stellen, indem Funktion und Bedarf/Bedürfnisse der Einzelnen bzw. von Gruppen in Zusammenhang mit der Raumgestaltung gebracht wurden. (Beob.B_1; Beob.B_2; Beob.B_3; Beob.C_2; Beob.D_1; Beob.E_1; Beob.F_1) Diesen Konnex griffen die SchülerInnen teilweise auch bei den Reflexionen über ihre eigenen Ideen, Modelle und Umsetzungen wieder auf, so wurde z.B. ein abgetrennter Raum gebaut, der sowohl zum „Chillen für VeranstaltungsbesucherInnen“ aber auch als Rückzugsmöglichkeit für Obdachlose beschrieben wurde. (Beob.E_2)

Insofern boten die Projekte vielfach Gelegenheit über Themen, welche mit Raum(-gestaltung, -wirkung, -...) und Architektur in Verbindung stehen, zu sprechen, sie konnten den ein oder anderen Begriff vermitteln und somit den Wortschatz in entsprechendem Ausmaß erweitern. Durch die Schulung der Wahrnehmung ermöglichten die Teams den SchülerInnen die Aktivierung ihres

vorhandenen Wortschatzes. Jedoch kann ein solches Projekt auf Grund seiner Dauer nur in Ansätzen Wirkung auf die Sprachfähigkeit der SchülerInnen zeigen.

2.2.10. Gestalterische Entwicklung

In allen Projekten wurde die Raumgestaltung in der einen oder anderen Weise in Angriff genommen. Die Beschäftigung mit verschiedenen Materialien und Materialeigenschaften bzw. der Einsatz der Materialien auf neue Weise, aber auch die Thematisierung und Auseinandersetzung mit der Wirkung von Licht und Schatten sowie dem Raumklang konnte zur Weiterentwicklung der Fähigkeiten der Gestaltung einen Beitrag leisten. (Beob.C_1; Beob.C_2; 10EwB_2; Beob.E_2; SchülerInnenfeedback im Projektbericht E; Beob.G_2) Es gelang, sich der Raumerfahrung spielerisch, experimentell zu nähern und zudem die gestalterische Umsetzung von „Fluchtpunkt“, „Proportionen“ und „Raumdarstellung“ auszuprobieren. (Projektbericht E) Auffallend ist, dass die Modelle und Rauminterventionen sehr vielfältig waren und keinen Klischees entsprachen. (Beob.A_1; Beob.B_3; Beob.E_2; Beob.G_2) Die Ausfertigung erfolgte sorgfältig (Beob.B_3; Beob.F_2), intuitiv und assoziativ. (Beob.A_1; Beob.E_2) Dabei gestalteten die SchülerInnen ihre Werke durchwegs kreativ. Nur wenige machten sich bei der Umsetzung ihrer Ideen wenig Mühe oder waren überhaupt ideenlos. (Beob.B_3; Beob.C_2) Interessant empfand ein Projektteam, wie unkompliziert der Umgang mit Ideen in der Darstellung mittels Modellen und Collagen war. (13/14GtB_2)

Bei einem Projekt wurde die zur Verfügung gestellte Zeit für das Entwerfen unter Zeitdruck von einer Projekteinheit auf die andere massiv gekürzt. Die Ergebnisse zur Problemstellungslösung waren gleichwertig. (Email-Bericht des Architekten vom 6.12.2006) Der Lehrer wünschte sich zur Erhöhung der gestalterischen Fähigkeiten im Projektverlauf noch mehr, andere und neue Techniken zu verwenden. (2AmG_1) Teilweise erwies es sich für die SchülerInnen als schwierig, auf der Arbeit der MitschülerInnen aufzubauen, da die Gestaltung der „Produkte“ auf verschiedenen Ansätzen und Ideen aufbaute. Trotzdem stellten sich alle Jugendlichen dieser Aufgabe und erzielten interessante Ergebnisse. (Beob.A_1) In der abschließenden Einzelarbeit, die aus der „*teilweise chaotisch, verwirrenden*“ Gruppenarbeit mit Rotationsprinzip hervorging, schafften es die SchülerInnen, Klarheit in Form und Gestalt ihres Modells herauszuarbeiten. Überhaupt zeigten sich Architekt und Lehrer sehr zufrieden mit der Übersetzungen der zweidimensionalen Collagen in die dreidimensionalen Modelle. (Beob.A_2)

Die Entwicklung der gestalterischen Fähigkeiten erfolgte durch die aktive Auseinandersetzung mit dem Raum, der Raumwirkung, ... an sich und durch das Spiel mit Herangehensweisen, Materialien und deren Eigenschaften, durch das Experimentieren im/am Modell. Zudem dienten der Weiterentwicklung die regelmäßigen, verbalen Reflexionen während der Projektumsetzung sowie am Projektende. Dabei setzten sich die beteiligten AkteurInnen mit der Umsetzung von Ideen und Plänen sowie mit der erwünschten bzw. erzielten Wirkung auseinander. (Projekte A, B, C, E und G)

2.2.11. Kreativität

Wie bei allen Gruppenarbeiten sind manche Gruppenmitglieder kreativ, ideenreich, fleißig, ... und andere nicht. So kristallisierten sich auch in den Projekten der Architekturvermittlung unterschiedliche Persönlichkeiten heraus. Jedoch kann und muss festgehalten werden, dass die Projekte die meisten SchülerInnen motiviert haben, sich auf Gestaltungsprozesse einzulassen und dabei Kreativität an den Tag zu legen. So drehte z.B. ein Jugendlicher eigeninitiativ einen Film über eine Wohnsiedlung in Salzburg als sozialen Brennpunkt. (Beob.B_1) Die SchülerInnen bauten sehr unterschiedliche Modelle, 1:1-Umsetzungen und fanden sehr individuelle Lösungen, welche sich jenseits von Klischees befanden. (2AmB_2; Beob.B_2; Beob.B_3; Beob.E_2; Beob.F_2; Beob.G_2)

Positiv bemerkten die Lehrer Jugendlicher höherer Schulstufen, dass diese Projekte der Architekturvermittlung nochmals das kreative Potential der Jugendlichen trotz bevorstehender (Matura-)Prüfungen hervorholen konnten. (Lehrer im Gespräch nach Beob.B_2, Beob.B_3 sowie Beob.A_1) Die Einschätzung, dass Projekte der Architekturvermittlung die Kreativität förder(te)n, teilen die Projektteams überwiegend (1AmB_2; 2AmB_2; 3BmB_3; 4BmB_3; 5CwB_2; 7DmB_2; 8DmB_2; 11FmB_2), wobei manche zu bedenken gaben, dass bildnerische Erziehung und Werkunterricht immer die Kreativität fördern (7DmB_2; 8DmB_2) bzw. junge Menschen im allgemeinen immer kreativ seien, wenn die „ErzieherInnen“/PädagogInnen es verstünden, diese zu wecken. (3BmB_3)

Für die Förderung der Kreativität nannten die Projektteams verschiedene Ursachen:

- Der Architekt nahm jede Idee ernst und diskutierte sie. (4BmB_3)
- Es bestand ausreichend Zeit zum Probieren und Experimentieren, dadurch konnten die SchülerInnen auch Ideen entwickeln, welche nur im Modell realisierbar waren und sich nicht zur 1:1-Umsetzung eigneten. Es konnten entsprechend „*starr abgezirkelte Wahrnehmungsmuster aufgebrochen und offenen Denkansätzen und Raumkonzepten breiter Raum gegeben*“ werden. (5CwB_2)
- Durch die Freiheit des Gestaltens und dass in allem etwas Richtiges bzw. Positives gesehen wurde, zeigten sich die SchülerInnen zwar zunächst irritiert, gleichzeitig förderte dieses Vorgehen neue Denkansätze. (2AmG_1)
- Der schulexterne Architekt brachte neue Zugänge und Ideen in die Gruppe. (2AmG_1)
- Inputs und Anregungen während der Modellentwicklung. (12FwB_2)

Dabei zeigte sich die Kreativität bei:

- dem Umgang mit dem vorhandenen (Bild-)Material zur Gestaltung der Collagen (Beob.A_1);
- der Übersetzung der zweidimensionalen Collagen in die dreidimensionalen Modelle (Beob.A_2);
- dem Spiel mit den Materialeigenschaften beim Bau der Rauminterventionen (Beob.E_2);
- der sehr freien Assoziation mit den vorgestellten Orten, welche für die temporären Interventionen ausgewählt wurden (Beob.G_1);
- der Gestaltung der Modelle und den individuellen Lösungen (Beob.G_2);

- der Bewältigung der gestellten technischen Herausforderungen (11FmB_2);
- dem gemeinsamen Überlegen, welche Notsituationen und welche Notunterkünfte jeweils möglich sind (Beob.F_1);
- der Inbesitznahme der gebauten 1:1-Notunterkünfte, welche intensiv mit Leben erfüllt und bewohnt - erlebt - wurden. (Beob.F_2)

Die Kreativität der SchülerInnen konnte demnach mit den Projekten durchaus auf vielfältige Weise gefördert werden. Dabei gefiel einigen befragte Schüler genau diese Freiheit, die ihnen bei der Planung und Gestaltung ihrer Modelle gelassen wurde, sehr gut. (Beob.F_2) Die Anwesenheit und Miteinbeziehung eines schulexternen Experten brachte Impulse, neue Ideen und Ansätze in den Unterricht. (Vgl. dazu das entsprechende Teilkapitel zu den Auswirkungen der Anwesenheit von schulexternen Fachleuten)

2.2.12. Herangehensweise

Die SchülerInnen gingen offen, frei, interessiert, positiv, originell, frech, unverblümt und unbekümmert sowie ohne Klischees und vor allem aktiv an die Arbeit. (1AmB_2; 2AmB_2; 3BmB_3; Beob.C_1; 5CwB_2; 7DmB_2; 10EwB_2; 12FwB_2) Sie waren dabei sehr bemüht (Beob.C_1), konstruktiv und konzentriert (1AmG_1), zunächst aber teilweise auch irritiert und ratlos ob der großen Freiheit bzw. der Arbeitsweise. (2AmG_1; 1AmB_2; 2AmB_2; 5CwB_2;) Alle SchülerInnen eines Projektes haben sich entgegen der Befürchtung des Architekten auf das Projekt eingelassen. (1AmB_2) In einem anderen Projekt zeigten sich die Schüler zunächst abwartend, arbeiteten mit Projektfortschritt aber immer intensiver und ehrgeiziger an ihren Modellen. (11FmB_2) Die Kinder und Jugendlichen beteiligten sich unbefangen und sehr differenziert am Projekt, wobei einige durchaus skeptisch waren. (8DmB_2)

Ein enormer Motivationsschub konnte bei den Schülern beobachtet werden. Dieser gründete – laut Lehrer – darauf, dass der Architekt die Schüler mit ihren Ideen und Vorstellungen ernst nahm. (4BmB_3)

Das Team eines anderen Projektes meinte abschließend, dass die Herangehensweise z.T. sehr einfach und unreflektiert war, sich jedoch nach Diskussionen und vertiefender Vorbereitung durchaus ein Wandel bemerkbar machte. (13/14GtB_2)

Zudem beobachtete eine Lehrerin Experimentierfreudigkeit bei den SchülerInnen. Diese testeten Materialeigenschaften und wie sich diese für ihre jeweiligen Gestaltungsvorhaben eigneten. (5CwB_2)

Das Arbeiten im Team stellte eine positive, neue, ergänzende Herangehensweise für die SchülerInnen dar. So merkten SchülerInnen an, dass die Arbeitsweise im Team zu anderen Ergebnissen führten als alleine bzw. die Notwendigkeit von Teamarbeit bei manchen Aufgabenstellungen erkannt wurde. (Beob.A_2; 5CwB_2; Feedback einer Schülerin im Projektbericht E) Ein Architekt meinte, dass die im Projektverlauf zunehmende Teamkompetenz der Schüler bemerkenswert gewesen sei. (11FmB_2) Insofern ist die größte Veränderung bzgl. der Herangehensweise an die Aufgabenstellung im Bereich der Teamarbeit festzustellen.

2.2.13. Toleranz gegenüber Erzeugnissen anderer bzw. der Veränderung der eigenen Produkte durch andere

Der Umgang mit Veränderungen an den eigenen Produkten war vor allem in einem Projekt zentrales Thema – dem Entwerfen nach dem Rotationsprinzip. Dabei überarbeiteten die SchülerInnen jeweils das von dem/der anderen zuvor Gezeichnete, Entworfenen, Gebaute. Wenigen Jugendlichen fiel es schwer, dass jemand anderes über das eigene hinwegarbeitet, dieses verändert. (Beob.A_1) Jedoch bemerkte der Architekt jegliche Reaktion von Toleranz bis Entrüstung. (2AmB_2) Zwei von 12 SchülerInnen gaben diesbezüglich am Projektende an, mit dieser Arbeitsweise Probleme gehabt zu haben. (1AmB_2) Aber im Großen und Ganzen war der Umgang mit den Anderen und deren Werke respektvoll. Es wurde wenig zerstört und abgerissen, sondern weitergebaut und verfeinert. (Lehrer während Beob.A_2) Eine Schülerin gab in der Reflexionsphase an, dass sie durch dieses Projekt gelernt hätte auch solche Dinge zuzulassen, die ihr persönlich nicht gefallen. (Beob.A_2)

Bei den anderen Projekten erfolgte die Thematisierung von gegensätzlichen Vorstellungen und Veränderungen innerhalb der Arbeitsgruppen, wobei sich harmonische Lösungen fanden. (Beob.C_2; Beob.E_2; 11FmB_2; 13/14GtB_2) Wenn es zu Eingriffen in die Gruppenarbeit durch VertreterInnen anderer Gruppen kam – was selten passierte – reagierten die SchülerInnen mit Protest. (5CwB_2) Erstaunlicherweise ließen sich die Schüler bei einem Projekt weder durch Diskussionen noch durch die Kritik von Mitschülern maßgeblich beirren. (3BmB_3) Bei einem weiteren Projekt bestand einerseits eine intensive Zusammenarbeit andererseits konfrontierten sich die Schüler mit unterschiedlichen Geschmacksurteilen. (7DmB_2, 8DmB_2) Ein Team bemerkte, dass bei der Überlegung, welches der Modelle sich real für die Umsetzung am besten eigne, die Frage der Toleranz und Annäherung an die Arbeit der Anderen am meisten spürbar wurde. (13/14GtB_2)

2.2.14. Auswirkung der Anwesenheit von schulexternen Architekten

Die Mitwirkung der schulexternen Fachleute wurde von allen AkteurInnen als extrem erfolgreiche Bereicherung der Projekte gesehen. Die Anwesenheit zeigte vielfache Wirkung: Sie erzeugte höhere Aufmerksamkeit und Ernsthaftigkeit bei den SchülerInnen (2AmB_2; 4BmB_1; 6CwB_1; 8DmB_1), wobei der „Exotenbonus“ und die damit erhöhte Aufmerksamkeit nicht über die gesamte Projektlaufzeit in gleichbleibendem Ausmaß aufrecht erhalten werden konnte. (8DmB_2) Ein (enormer) Motivationsschub wurde beobachtet, da sich die SchülerInnen samt ihrer Ideen (4BmB_3; 12FwB_2) sowie ihrer Befindlichkeit bzgl. dem Projekt ernstgenommen fühlten. (1AmB_2) Der Unterricht erfuhr durch die Beteiligung von Fachleuten eine Aufwertung, u.a. auch weil der ArchitektInnenberuf eine Art „Idealberuf“ darstelle. (12FwB_2; 10EwG_1)

Die Architekturvermittlungsprojekte unter Mitarbeit der schulexternen Experten stellten eine (positive) Unterbrechung und Auflockerung des Schulalltages dar (1AmB_2; 2AmB_2; 3BmB_1; 10EwG_1; 12FwB_2), ein für alles / mehr offenes Einlassen auf ungewöhnliche Fragestellungen war die Folge. (5CwB_2) Es konnten Prozesse in Gang gesetzt werden, welche sonst nicht zu beobachten sind. (3BmB_3)

Durch die Mitwirkung schulexterner Personen gelangten neue Impulse, Ideen und Zugänge sowie neue bzw. unterschiedliche Meinungen in den Unterricht. (2AmG_1; 8DmB_2; 14GwG_1) Dabei zeigte das Einbringen von Expertenwissen und -meinungen Wirkung. (2AmB_2; 10EwG_1; 12FwG_1) Insbesondere die fachmännische Beratung in einem Projekt trug wesentlich zur praktischen Umsetzbarkeit der Modelle bei. (5CwB_1) Gezielte Fragen an Experten konnten gestellt werden - das Fachwissen und die Person des Architekten beeindruckte die Schüler sehr. (12FwB_2) Die SchülerInnen akzeptierten Lehrinhalte und Anregungen durch die ExpertInnen leichter, weil diese als Profis anerkannt wurden und „diese wüssten, wovon sie reden“. (2AmG_1; 2AmB_2; 5CwB_1; 5CwB_2; 12FwG_1) Dies entspricht auch den Ergebnissen von Rambow und Bromme. Die befragten OberstufenschülerInnen wünschten sich die Einbeziehung von ExpertInnen, da sie die Kompetenz ihrer LehrerInnen bzgl. Architektur in Frage stellten. (vgl. dazu Kapitel 1.5.2. Überlegungen zur Architekturvermittlung in Schulen)

Die Anforderungen an die Kinder und Jugendlichen seien andere als die von LehrerInnen mit z.B. 20jähriger Berufserfahrung. Die PädagogInnen seien gefährdet, die SchülerInnen zu unterfordern und zu einseitig anzusprechen. (14GwG_2) Insgesamt brachten die Architekten Realitätsbezogenheit und Lebensnähe in die Projekte (5CwB_2; 10EwG_1), eine Vermittlung der Berufswelt erfolgte. (8DmB_2) Und die Architekten konnten angegriffen bzw. von einem „idealisierten Podest“ herunterholt werden. (10EwG_2; 12FwG_1; 12FwB_2)

Darüber hinaus hatten die schulexternen Personen eine unbelastete Sonderstellung gegenüber den SchülerInnen. (3BmB_3; 13/14GtB_2) Da diese andere Persönlichkeiten als die jeweiligen LehrerInnen waren, sprachen sie von ihrer Art her die Kinder und Jugendlichen auf der Beziehungsebene entsprechend anders an als die PädagogInnen. (2AmG_1; 8DmB_2; 14GwG_1)

Die Anwesenheit einer zusätzlichen Betreuungsperson, ermöglichte es, intensiver auf die einzelnen Schülerinnen, ihre Fragen und Bedürfnisse einzugehen. Es konnten fachliche und soziale Fragen intensiver behandelt werden. (7DmB_2; 12FwG_1; 14GwG_1)

Eine Lehrerin fügte noch an, dass manche SchülerInnen durch die Anwesenheit einer schulfremden Person irritiert waren und ihre Rolle in der Gruppe / Klasse aufs Neue unter Beweis stellen bzw. auf ihre Gültigkeit hin prüfen mussten. (5CwB_2)

2.2.15. Auswirkungen der interdisziplinären Projekte auf die LehrerInnen

Generell kann auch an dieser Stelle gesagt werden, dass die LehrerInnen laut eigener Aussagen und Einschätzungen durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den Architekten profitiert haben, Anregungen erhielten und teilweise einen Wissenszuwachs erfuhren. Dabei nannten manche LehrerInnen den Austausch mit dem Architekten bzw. den anderen ProjektvertreterInnen bei einem ats-Treffen als bereichernd, interessant und profitabel. (4BmB_1; 4BmB_3; 12FwB_2; 14GwG_1)

Die PädagogInnen lernten des weiteren konkrete Methoden kennen, wie das Simultanentwerfen mit Rotationsprinzip (eine Übertragung auf den Unterricht in anderen Klassen erfolgte bereits vor Projektbeendigung), die verbale Präsentation vor den MitschülerInnen (2AmB_2) sowie die Teamarbeit an relativ großen Modellen und meinten, diese Möglichkeiten für anderen Unterricht im

Hinterkopf zu behalten. (Lehrerin während Beob.G_2) Zudem erkannte eine Lehrerin einmal mehr die Bedeutung der Ausformulierung von klaren (Nicht-)Zielen für den Ablauf großer, umfassender Projekte. (5CwB_1) Das Selbstvertrauen bzgl. Architekturvermittlung einer anderen stieg durch die Projektumsetzung. (6CwB_1) Bemerkenswert erschien dieser Pädagogin zudem, dass jeder Architekt eine sehr persönliche Zugangsweise zum Thema Architektur hat. (6CwB_1) Die Behandlung von neuen Themen führte zu neuen Herangehensweisen der Architekturvermittlung und neuen Herausforderungen. (10EwG_1; 12FwB_2) Zudem brachte die interdisziplinäre Zusammenarbeit neue Inputs, Anregungen und vor allem einen Informationszuwachs bzgl. „Bauen und öffentliche Hand“ sowie „Wohnen“ generell. (10EwB_2; 12FwG_1; 14GwG_1) Ein Lehrer empfand es prinzipiell als Luxus, Gäste im Unterricht zu haben. Er sah es auch als positiv an, dass Nicht-PädagogInnen Einblick in seinen Berufsalltag erhielten. (8DmB_1)

Die PädagogInnen gaben folgenden Erfahrungszuwachs bezüglich Architekturvermittlung an:

- Projekte der Architekturvermittlung können nicht zuviel Bewegungsmöglichkeiten bieten (Anm. Autorin: zumindest in niedrigeren Schulstufen), da *„für Kinder (...) der dynamische Aspekt in der Architektur die absolute Priorität zu haben“* scheint. (8DmB_2)
- Die Raumwahrnehmung der SchülerInnen muss durch sie während dem Modellbau regelmäßig an der Realität überprüft werden. (5CwB_1)
- Die eigene Herangehensweise an Architekturvermittlung sollte einen unverkrampfteren, spielerischeren, offeneren und kreativeren Zugang haben und sich vom schulischen Zwang des „das ist richtig, das ist falsch“ wegbewegen. Zudem möchte dieser Lehrer den SchülerInnen in zukünftigen Projekten mehr Gestaltungsspielraum lassen. (2AmB_2)
- Die Inkludierung von Empfindungen, Wahrnehmung und ausformulierten Texten in das Projekt war eine neue Erfahrung. (12FwB_2)

Persönlich lernte ein Lehrer während des Projekts, sich in Räume hineinzufühlen (L. während Beob.B_3) und den *„Raum als Privatraum, als symbolischen Raum innerer Bedürfnisse und kommunikativer Strukturen zu begreifen. Das Haus durchaus archetypisch zu lesen, war mir neu.“* (4BmB_3)

2.2.16. Auswirkungen der interdisziplinären Projekte auf die Architekten

Auch die Architekten machten sehr unterschiedliche Erfahrungen und profitierten auf sehr verschiedene Weisen von den Projekten.

So schätzten zwei Experten prinzipiell die fachspezifische Tätigkeit, welche über den Berufsalltag hinausging (3BmB_1; 13/14GtB_2), wobei diese Architekturvermittlungsprojekte hochinteressant und neu empfunden wurden und das durchgeführte Projekt eine sehr positive Erfahrung darstellte. (3BmB_1) Zudem schätze ein Architekt den Erfahrungsaustausch mit VertreterInnen anderer Projekte bei einem ats-Treffen, da sich dadurch das Veränderungspotenzial bzgl. der Art der Architekturvermittlung erhöhen könne. (13GmG_1) Die Arbeit mit den Kindern lenkte neuerlich die eigene Aufmerksamkeit auf die Bedürfnisse von Kindern und NutzerInnen in Bezug auf Gebäude und

Räume. (7DmG_1) Zwei Architekten meinten zudem, dass der Profit und der persönliche Erfahrungszuwachs durch die Interaktion mit den LehrerInnen und den SchülerInnen, deren Reaktionen und Rückmeldungen entstehe. (3BmB_1; 11FmB_2) Diese Ansichten bzgl. dem Profit der Projekte deckt sich mit den Begründungen, die laut Rambow für die Architekturvermittlung aus Sicht der ArchitektInnen sprechen. So meint er, dass der Laie zwar manchmal mit seiner Fragerei und Kritik nervt, die ArchitektInnen hinterher aber „um einige Scheinwahrheiten ärmer“ sind. (zit.: Rambow 2000; vgl. auch Rambow und Bromme 2000)

„Die Darstellung eigener Standpunkte gegenüber Laien (ist) ein nützliches Korrektiv gegen das allzu schnelle Einverständnis unter Fachleuten (...) und (kann) auf diesem Wege zu einer Qualitätssteigerung der eigenen Arbeit beitragen“. (zit.: Rambow 2000)

Die Herangehensweisen und Arbeitsweisen wurden dem Alter der SchülerInnen angepasst (7DmB_2; 9EmG_1), was zudem zu neuen, interessanten Erfahrungen führte. (1AmB_2)

Die Architekten stellten unterschiedliche Veränderungen von Sicht- und Handlungsweisen bzgl. Architekturvermittlung fest:

- Die Herangehensweisen an Architekturvermittlung wurden durch das Projekt bestätigt und nicht weiter verändert. (3BmB_3; 13/14GtB_2) Lediglich eine Anpassung an die Altersstufe erfolgte. (7DmB_2)
- Ein Lerneffekt war, dass weniger Kenntnisse bzgl. Schnitt, Grundriss, Ansicht bei den SchülerInnen vorausgesetzt werden können, als zuvor angenommen. Dafür übertrafen die Jugendlichen die Erwartungen bzgl. Kreativität und Vielgestaltigkeit. (1AmB_2)
- Die Verkürzung der Zeit zur jeweiligen Bewältigung der Aufgabenstellung vom ersten auf den zweiten Projekttermin erwies sich als problemlos. (1AmG_1; 1AmB_2)
- Neue interessante Erfahrungen bzgl. der Herangehensweise wurden insofern gemacht, dass z.B. das reale Raumerlebnis in einem beengten Besprechungsraum mit der gesamten Werkgruppe, so vom Architekten nicht geplant worden wäre. Er hätte – laut eigenen Aussagen – vermutlich Bilder gezeigt. Auf diese Weise konnten jedoch Tätigkeiten ausgeführt und darüber reflektiert sowie Gerüche, Temperatur und Bewegung im Raum direkt wahrgenommen werden. Insofern konnte die Vermittlung aus dem Leben heraus erfolgen und nicht auf Grund von Rückschlüssen mittels eines vorgestellten Lebens. (11FmG_1)

2.2.17. Bereitschaft dieses bzw. ein anderes Architekturvermittlungsprojekt wieder durchzuführen

Alle LehrerInnen sowie fünf der acht beteiligte Architekten konnten sich vorstellen, das soeben abgeschlossene Projekt abermals durchzuführen. Sie merkten dazu Folgendes an:

- Es gibt kein Zurück zum Regelunterricht bei der Architekturvermittlung. (4BmB_3)
- Unbedingt, weil es für alle sehr bereichernd sowie für die Schulstufe passend war und wie vorgestellt bei den Schülern angekommen ist. (3BmB_3)

- Die Partizipation der SchülerInnen bei der Pausenhofgestaltung ist zwecks Akzeptanz dieser unverzichtbar. (5CwB_2)
- Eine Vervielfachung der eingesetzten Mittel und Personen bringt logischerweise bessere Ergebnisse. Allerdings sollte eine Verkürzung des Projektes und der Verzicht auf den Film als Endprodukt in Erwägung gezogen werden. Fotos und/oder eine Diaschau würden den Aufwand reduzieren und die Selbständigkeit der Schüler erhöhen. (8DmB_2)
- Sofern es die eigenen Zeitkapazitäten zulassen, jederzeit. Eventuell sollte das Projekt jedoch komprimierter und/oder geblockt abgehalten werden. Die Durchführung mit älteren Schülern wäre ebenfalls überlegenswert. (7DmB_2)
- Das Projekt war ausgewogen bzgl. der Elemente „Verbalisieren“, „Sehen“, „Zeichnen“ und „Bauen“. Die Aktivitäten, die Veränderungen und Größe der Arbeiten sind weitere Gründe, die für dieses Projekt sprechen. Zudem gaben die SchülerInnen positive Rückmeldungen. (10EwB_2)
- Die Bedeutung des Inhalt an sich. (10EwB_2)
- Die Erfahrung eines Projektes dieser Art (Behandlung der Problemstellung, maßstäblicher Modellbau + Ausführung in 1:1-Modell) ist für alle AkteurInnen sehr wertvoll. (11FmB_2)
- Die Schüler lernten viel. Das Projekt war abwechslungsreich und spannend. (12FwB_2)
- Es macht Spaß, SchülerInnen Verborgenes vor Augen zu führen und ihre Kritikfähigkeit bzgl. Gestaltung zu fördern. (13/14GtB_2)

Andere gaben an, dass sie etwas verändern wollten bzw. bestimmte Umstände geklärt sein müssten:

- Es wäre interessant, dieses Projekt themenspezifisch z.B. auf Wohnbau hin zu adaptieren, weil da ein direkter inhaltlicher Bezug der SchülerInnen besteht. (2AmG_1)
- Der Vergleich mit Ergebnissen einer Oberstufenklasse bei dem selbem Materialangebot wäre interessant. (5CwB_2)
- Die Projektdurchführung sollte sich auf ein anderes, ebenfalls neuerbautes Gebäude beziehen. (10EwB_2)
- Eine abermalige Durchführung ist mit Änderungen vorstellbar. (Anm. Autorin: diese wurden jedoch nicht näher spezifiziert.) (12FwB_2)

Ein Mitwirken an einem anderen Architekturvermittlungsprojekt könnten sich alle LehrerInnen und sechs der acht Architekten vorstellen. Sie begründeten dies wie folgt bzw. gaben notwendige Umstände an:

- Das Interesse der SchülerInnen an Problemen der Raumwahrnehmung, insbesondere der Planung und Erarbeitung von Modellen bzw. deren Realisierung ist sehr hoch, weil es letztendlich immer um persönliches Erleben und Wahrnehmen bei den einzelnen Aufgabenstellungen geht. (5CwB_2)
- Es besteht Interesse an der Arbeit mit älteren SchülerInnen in Richtung „Berufsbild: ArchitektIn“. (7DmG_1)

- Das LehrerInnen-ArchitektInnenteam sollte sich vor der Projektkonzipierung/-durchführung gut kennen, da die ArchitektInnen ohnehin die SchülerInnen noch nicht kennen und das Projekt ansonsten zu „unbestimmt“ wird. (7DmB_2)
- Wenn die finanzielle Situation geklärt ist und Geld vorhanden ist. (10EwB_2; 12FwB_2)
- Wenn das Projekt PädagogIn und Architekt interessiert. (12FwB_2)
- Die Vermittlung grundlegender Kenntnisse zur Entwicklung von Architektur und gebauter Umwelt im Allgemeinen ist immer wiederholenswert. (11FmB_2)
- Die Bereitschaft hängt davon ab, ob man sich in der Vermittlung von Wahrnehmungsthemen und der Gestaltung/Architektur wohl fühlt. (13/14GtB_2)

2.2.18. Benotung/Beurteilung der Projektleistungen

Dieses Themenfeld wurde nicht dezidiert bei den Erhebungen behandelt. Bei den Beobachtungen fielen jedoch zwei verschiedenen Herangehensweisen auf.

Einerseits wählte ein Lehrerinnenteam den Weg, bereits vor Projektbeginn eindeutige Kriterien der Bewertung auszuarbeiten und diese den SchülerInnen am ersten Nachmittag zu unterbreiten sowie die Kinder im Projektverlauf nochmals darauf aufmerksam zu machen. (8. Sitzungsprotokoll – Projekt C; Beob.C_1; Beob.C_2)

Andererseits stellte es der Lehrer den Schülern frei, ob sie ihre jeweiligen Ergebnisse und Produkte in die Benotung einfließen lassen wollten oder nicht. Dieser Weg wurde gewählt, um dem Experimentieren und der Kreativität freien Lauf zu lassen. Es wurden keine Beurteilungskriterien für den Fall, dass eine Benotung erwünscht sei, festgelegt. Am Ende des Projektes wollten alle Schüler eine Note auf die Mitarbeit und die Modelle bekommen, da ihr Selbstbewusstsein im Verlauf der Aktivitäten gestiegen war. Die Festlegung der Beurteilungskriterien musste zu diesem, sehr späten Zeitpunkt erfolgen. (Beob.B_1; L vor Beob.B_3; Beob.B_3)

2.2.19. Berufsbild „ArchitektIn“

In den Projekten wurde vielfach die Anwesenheit von Architekten zur Vermittlung deren Berufsfeldes genutzt. Die folgenden Aussagen beziehen nur die direkt vorgenommenen Beobachtungen mit ein. Eine direkte (verbale) Vorstellung bzw. Diskussion des Berufes erfolgte in fünf der sieben begleiteten Projekte unter Anwesenheit der Wissenschaftlerin. (2AmG_1; Beob.A_2; Beob.B_1; Beob.B_2; Beob.B_3; Beob.D_1; Beob.E_1; Beob.G_1) Dabei wurden folgende Themen angesprochen:

- Welche Tätigkeiten übt einE ArchitektIn aus?
- Welche Arbeitsschritte sind von der Idee/Wettbewerbsausschreibung bis zur Fertigstellung eines Hauses aus Sicht der ArchitektInnen notwendig? Und mit wem muss dazu jeweils zusammengearbeitet werden?
- Welche weiteren Berufsgruppen werden zur Fertigstellung eines Hauses benötigt? Für welche Aufgaben?
- Wie bekommt man eine Baubewilligung?
- Welche Baumaterialien gibt es und wofür werden diese eingesetzt?

- Wie viel kostet ein Haus (von der Planung bis zur Fertigstellung) bzw. ein Grundstück?
- Wie lange dauert die Errichtung eines Hauses von der Idee bis zum Bezug?
- Welchen Bezug hat das Projekt, die Arbeitsweise zum Berufsalltag von ArchitektInnen?
- Fragen zu den konkreten Architekten: Werdegang derselben sowie von diesen entworfene Gebäude

2.3. Zwischenresümee

2.3.1. Auswirkungen auf die Gruppendynamik

Die Kommunikation als Teil der Gruppendynamik funktionierte problemlos. Die SchülerInnen wandten sich in den Umsetzungsphasen überwiegend an ihre MitschülerInnen (innerhalb der Arbeitsgruppen) und bezogen Architekten und LehrerInnen von sich aus eher selten ein. Der Umgang mit dem Team war jedoch offen, interessiert und positiv, wenn dieses sich an die Kinder und Jugendlichen wandte und Hilfestellungen anbot. Inputs von den Fachleuten hörten die SchülerInnen überwiegend interessiert zu. Im Verlauf der Projekte konnte die Teamkompetenz der TeilnehmerInnen gesteigert werden.

2.3.2. Auswirkungen auf SchülerInnen

Wie oben ausgeführt, konnten durch die Projekte die Ebenen der Sprach- und Gestaltungsfähigkeit angesprochen werden. Angebote zur sprachlichen Auseinandersetzung mit Raum und Architektur in all ihren Facetten konnten geschaffen werden, die gestalterische Auseinandersetzung mit dem Thema wurde verbal reflektiert. Das heißt die SchülerInnen übten das „Sprechen“ und/oder „Schreiben“ über Raum(-wahrnehmung, -erleben, -gestalten, -wirkung, -...). Teilweise besprachen und erklärten die verschiedenen AkteurInnen einzelne (Fach-)Begriffe im entsprechenden Zusammenhang und konnten einen sozialen Kontext von Raum herstellen. Zudem erfolgte die verbale Beschäftigung mit diversen Berufen, die im Zusammenhang mit dem Bau von Gebäuden stehen, Materialien und deren Eigenschaften sowie auf den Raum wirkende Aspekte. In manchen Fällen konnte diesbezüglich die Erweiterung des Wortschatzes beobachtet werden, in anderen dominierte die Aktivierung des vorhandenen Wortschatzes durch die Förderung der Wahrnehmung von Raum.

Die Beschäftigung mit der Gestaltbarkeit von Raum erfolgte auf verbaler Ebene aber insbesondere durch die Aktivitäten selbst - durch das Raumbesichtigen, -auswählen, -entwerfen, -zeichnen und vor allem das Bauen von (1:1-)Modellen und Rauminstallationen. Die Auseinandersetzung auf diesen beiden Ebenen mit Raumgestaltung hatte vielfach eine Entwicklung der SchülerInnenfähigkeiten zur Folge. Insbesondere muss herausgestrichen werden, dass diese Aktivitäten zumeist sehr kreativ und jenseits von Architekturklischees erfolgten. Ein hohes Maß an Individuallösungen bzw. gruppenspezifischen Lösungen wurde gefunden. Die Ergebnisse der einzelnen Projekte waren von einer großen Vielfalt geprägt. Lehrer von Klassen aus höheren Schulstufen merkten an, dass diese Projekte die SchülerInnen erst wieder verstärkt zur kreativen Arbeit motivierten und ihre Phantasie, in einem Ausmaß aktiviert werde, das im sonstigen BE-Unterricht nicht (mehr) erreicht werde.

Die SchülerInnen ließen sich dabei intensiv auf das jeweilige Projekt ein. Ihre Herangehensweise war zumeist sehr offen, originell, unbekümmert und experimentierfreudig. Anfängliche Irritationen und Ratlosigkeiten konnten rasch überwunden werden. Ein Wandel von zunächst unreflektierten und einfachen Herangehensweisen zu differenzierteren wurde durch Diskussionen und inhaltliche, vertiefende Inputs gefördert.

Eine weitere beachtenswerte Wirkung der Projekte war, die Zunahme von Teamkompetenz bzw. die Erfahrung, dass Teamarbeit a) etwas Positives ist, das andere, teilweise kreativere und „bessere“ Ergebnisse bringt als Einzelarbeiten und b) zur Lösung mancher Aufgabenstellungen notwendig ist. Insgesamt verliefen die Zusammenarbeiten einvernehmlich. Unterschiedliche Sichtweisen und Gestaltungsvorstellungen diskutierten die SchülerInnen innerhalb ihrer Gruppen aus. Sie ließen sich wenig durch die Diskussion und Kritik von MitschülerInnen aus anderen Teams beeinflussen. Beim Projekt des Simultanentwerfens nach Rotationsprinzip fiel es wenigen SchülerInnen schwer, die Überarbeitung ihrer Ergebnisse durch andere zu akzeptieren. Es wurde wenig abgerissen und zerstört sondern weitergebaut und verfeinert. Die Toleranz gegenüber Lösungen, welche einem selbst nicht gefallen, konnte durch diese Arbeitsweise erhöht werden.

2.3.3. Auswirkungen auf LehrerInnen und Architekten

Generell kann diesbezüglich ausgesagt werden, dass sowohl LehrerInnen und auch Architekten positive Erfahrung mit den Projekten machten – durch die Beschäftigung mit über den Berufsalltag hinausgehenden Aktivitäten. Diese Erfahrungen werden für die Zukunft mitgenommen und teilweise Auswirkungen auf die Sicht- und Handlungsweisen bzgl. Architekturvermittlung zeigen. Jedoch waren diesbezügliche Aussagen der befragten Projektteams sehr unterschiedlich.

Der Profit betraf sowohl den Zugewinn an Wissen als auch die Erprobung für die jeweiligen AkteurInnen neuer oder ungewöhnlicher Methoden. Teilweise wurde die Möglichkeit des Austausches zwischen LehrerIn, Architekt und SchülernInnen bzw. mit anderen VertreterInnen von Architekturvermittlungsprojekten positiv erlebt und geschätzt. Prinzipiell brachte die interdisziplinäre Zusammenarbeit neue Ansätze, Ideen und Inputs.

3. Zusammenfassung der Ergebnisse

Bezugnehmend auf die Eingangs gestellten Fragestellungen ergibt sich abschließend folgender Befund:

3.1. Gruppendynamik

Gruppendynamik wird an dieser Stelle als verbale Kommunikation, Umgang zwischen den AkteurInnen, Arbeitsweise und Arbeitsatmosphäre, aber auch die Toleranz gegenüber den Anderen und deren Ergebnisse verstanden. Diesbezüglich konnte in den Projekten festgestellt werden, dass:

- die Architekten als schulexterne, noch nicht bekannte Personen durch die SchülerInnen interessiert und offen aufgenommen wurden.

- die Einbeziehung von Fachleuten als bereichernd empfunden wurde. Dies bestätigt die Erkenntnisse von Bromme und Rambow. Diese empfehlen ein solches Vorgehen, da die von ihnen befragten SchülerInnen der fachlichen Kompetenz ihrer Lehrpersonen skeptisch gegenüberstanden.
- die Kommunikation in den Arbeitsgruppen gut funktionierte, sich die SchülerInnen austauschten und versuchten inhaltliche Unklarheiten untereinander zu klären.
- sich die Rollen der SchülerInnen innerhalb der Klasse nicht bzw. nur gering veränderten.
- LehrerInnen und Architekten selten von den Kindern und Jugendlichen direkt angesprochen wurden, angebotene Hilfestellungen und Inputs aber interessiert und offen angenommen wurden.
- die SchülerInnen in den Diskussionen und Gesprächen teilweise die Meinungen und Aussagen aller AkteurInnen kritisch hinterfragten.
- von Beginn an die unterschiedlichen Sprachebenen (Fachsprache vs. Laiensprache) thematisiert wurden und Begriffe erklärt bzw. ein Nachfragen bei Unklarheiten erbeten wurde.
- sich der Umgang zwischen allen AkteurInnen überwiegend freundschaftlich, offen und interessiert gestaltete.
- die Arbeitsatmosphäre weitgehend intensiv, produktiv, interessiert und motiviert war.
- teilweise ein (enormer) Motivationsschub beobachtbar war.
- sowohl in manchen Projekten die Teamkompetenz als auch die Toleranz gegenüber anderen Ansichten und Meinungen gesteigert werden konnten.

3.2. Wirkungen der Projekte

Wie bereits im Kapitel über den empirischen Befund festgestellt, wirkten die Projekte vielfach auf die verschiedenen AkteurInnen.

3.2.1. ... auf die SchülerInnen

Konträr zur Empfehlung Rambows und Brommes wurden die SchülerInnen vor den meisten Projekten inhaltlich nicht vorbereitet sondern lediglich hingewiesen, dass ein solches stattfinden werde. Ein kritisches Hinterfragen der Experten wurde den Kindern und Jugendlichen somit erschwert.

Die Projekte boten vielfach die Gelegenheit über Themen der Raumwirkung, -planung, -gestaltung, Architektur und gebauten Umwelt zu sprechen sowie diese in Kontext zu sozialer Befindlichkeit zu setzen. Einige Fachtermini konnten erklärt und vermittelt werden. Dadurch und durch die gelenkte Wahrnehmung konnte der Wortschatz der SchülerInnen erweitert werden. Dieses Vorgehen entspricht den Empfehlungen von Rambow und Bromme.

Eine Wirkung auf die gestalterischen Fähigkeiten sowie die Förderung der Kreativität konnte durch die Projekte erzielt werden. Die vielfältige, experimentelle Beschäftigung mit verschiedenen Materialien und deren Eigenschaften sowie mit Zeichnungen, Collagen, Modellen u.a. sowie die Inputs und konkreten Hilfestellungen der Teams ermöglichten die Weiterentwicklung der Kinder und Jugendlichen

auf diesem Gebiet. Die Einbeziehung der schulexternen Architekten brachte neue Impulse, Ideen und Ansätze in die Projekte. Die verbale Reflexion über die kreativen Ergebnisse in den Projekten unterstützte diesen Vorgang ebenfalls.

Die Mitarbeit eines Architekten am Projekt wurde von allen AkteurInnen als bereichernd empfunden. Neue Impulse, Ideen und Ansätze wurden in die Arbeit eingebracht, die SchülerInnen nahmen die vermittelten Informationen besser an; das Projekt stieg in seinem Wert, den die Kinder und Jugendlichen diesem beimaßen. Die Unterrichtssituation gestaltete sich neuartig. Zudem konnte der Beruf „ArchitektIn“ anschaulich kennen gelernt werden. Aber auch die PädagogInnen profitierten durch die Mitarbeit der Fachleute und zwar insofern, dass sie selbst Informationen erhielten und sie auf Grund der zusätzlichen Betreuungsperson besser auf die einzelnen SchülerInnen eingehen konnten.

3.2.2. ... auf die Architekten und PädagogInnen

Sowohl LehrerInnen als Architekten machten positive Erfahrung mit den Projekten. Sie profitierten von der „bereichernden“, sich ergänzenden Sichtweise des/der anderen, erhielten neue Ideen und Ansätze. Teilweise meinten die PädagogInnen, dass sie neue Methoden und Arbeitsweisen kennen lernten, die sie bei der zukünftigen Unterrichtsplanung miteinbeziehen würden.

Die Architekten profitierten vor allem durch die Interaktion mit Laien. Sie mussten sich mit der Sprache aber auch mit den Ideen und Konzepten, welche die SchülerInnen und LehrerInnen von Architektur hatten, auseinandersetzen und erhielten dadurch ein neuerlich, teilweise ergänztes Bild bzgl. des Umgangs mit (zukünftigen) BauherrInnen. Zudem übten sie sich in der Architekturvermittlung.

3.3. Beitrag zur Zielerreichung von Initiativen der Architekturvermittlung

Durch diese Form der interdisziplinären Architekturvermittlungsprojekten in Schulen kann zu einigen Zielen, welche „ats“ und andere Initiativen formulierten (siehe dazu Kapitel 1.6.2. Architekturvermittlung in Schulen), etwas beigetragen werden. Sicherlich reichen diese Aktivitäten zur Zielerreichung jedoch nicht aus.

Ein Beitrag wurde zu folgenden Zielen geleistet: Es konnte begonnen werden, die Architekturklischees von SchülerInnen aufzubrechen, sie für ihre gebaute Umwelt zu sensibilisieren und ihnen Gestaltungs-/Partizipationsmöglichkeiten aufzuzeigen. Die Vermittlung von Zusammenhängen zwischen individuellem sowie sozialem (Un-)Wohlbefinden und gebauter Umwelt erfolgte, die Raumwahrnehmung der beteiligten AkteurInnen (SchülerInnen und PädagogInnen) konnte verändert werden. Ebenso lenkten die Projekte das Denken der SchülerInnen auf ihre räumliche Umwelt. Verschiedene Materialien samt deren Eigenschaften konnten experimentell verwendet und ausprobiert werden. SchülerInnen und LehrerInnen wurden in ihrer Seh-, Sprach- und Entscheidungsfähigkeit gefördert. Zudem wurde das Berufsbild „ArchitektIn“ vermittelt. Die Architekten konnten Architekturvermittlung selbst erproben und neue Erkenntnisse für sich daraus gewinnen.

Anhang

Personencodierungen

Die Codierung besteht insgesamt aus 6 Zeichen, wobei am Anfang eine Durchlaufnummer für alle befragten Personen steht, gefolgt von dem, dem jeweiligen Projekt zugeordneten Buchstaben. An dritter Stelle der Codes steht entweder ein „m“ für „männlich“ oder ein „w“ für „weiblich“. „t“ steht in diesem Fall bei Projekt G dafür, dass der Fragebogen im Team beantwortet wurde und die Antworten nicht der Lehrerin oder dem Architekten zugeordnet werden können. Darauf folgt entweder ein „G“ für persönliches Gespräch oder ein „B“ für schriftliche Befragung. Nach dem Unterstrich ist dann eine Ziffer entsprechend der Erhebungsrunde zu finden.

Projekt	Personentyp	Datum	Codierung
Projekt A – The Exquisite Corpse will drink the young wine	Architekt	16.12.2005 19.01.2006	1AmG_1 1AmB_2
	Lehrer	16.12.2005 23.01.2006	2AmG_1 2AmB_2
Projekt B – Haus(an/um)bau	Architekt	01.03.2006 10.07.2006	3BmB_1 3BmB_3
	Lehrer	28.02.2006 07.07.2006	4BmB_1 4BmB_3
Projekt C – Raumstation	Lehrerin 1	10.07.2006 12.07.2006	5CwB_1 5CwB_2
	Lehrerin 2	30.03.2006	6CwB_1
Projekt D – Kinder in Räumen in Bild und Wort	Architektenteam	09.03.2006 07.07.2006	7DmG_1 7DmB_2
	Lehrer	27.04.2006 07.07.2006	8DmB_1 8DmB_2
Projekt E – Bewegung und Raum	Architekt	30.03.2006	9EmG_1
	Lehrerin	30.03.2006 08.07.2006	10EwG_1 10EwB_2
Projekt F – Vergängliches Haus für vergehende Momente	Architekt	07.04.2006 02.07.2006	11FmG_1 11FmB_2
	Lehrerin	07.04.2006 13.06.2006	12FwG_1 12FwB_2
Projekt G – Temporäre Intervention	Architekt	21.04.2006 10.07.2006	13GmG_1 13/14GtB_2
	Lehrerin	21.04.2006 10.07.2006	14GwG_1 13/14GtB_2

Beobachtungstabelle

Auch in diesem Fall bezieht sich der Großbuchstabe hinter dem „Beob.“ Auf das jeweilige Projekt und die Ziffer hinter dem Unterstrich auf den Zeitpunkt der Beobachtung.

Projekt	Datum der Beobachtungen	Codierung
Projekt A – The Exquisite Corpse will drink the young wine	1.: 16.12.2005 2.: 13.01.2006 (DVD)	Beob.A_1 Beob.A_2
Projekt B – Haus(an/um)bau	1.: 27.02.2006 2.: 03.04.2006 3.: 19.06.2006	Beob.B_1 Beob.B_2 Beob.B_3
Projekt C – Raumstation	1.: 03.03.2006 2.: 28.03.2006	Beob.C_1 Beob.C_2
Projekt D – Kinder in Räumen in Bild und Wort	1.: 09.03.2006	Beob.D_1
Projekt E – Bewegung und Raum	1.: 30.03.2006 2.: 11.05.2006	Beob.E_1 Beob.E_2
Projekt F – Vergängliches Haus für vergehende Momente	1.: 07.04.2006 2.: 02.06.2006	Beob.F_1 Beob.F_2
Projekt G – Temporäre Intervention	1.: 08.05.2006 2.: 20.06.2006	Beob.G_1 Beob.G_2

Bibliographie

- Akademie der bildenden Künste Wien** (Homepage, 02.08.2006): <http://www.akbild.ac.at/?l=de&a=934>
- Akademie der bildenden Künste Wien** (2004): akademie macht schule. Workshop 2004 (Broschüre)
- Arbeitskreis „Architektur & Schule“** (1999): Raum – denken, fühlen, bauen. Salzburger Modell prozesshafter Architekturvermittlung, Sonderheft „Fachblatt des Berufsverbandes Österreichischer Kunst- und Werkerzieher“, Dezember 1999, Wien
- Architekturgalerie der Stadt Luzern** (Homepage, 02.08.2006): www.architekturgalerie.ch
- Architektenkammer Berlin** (Homepage, 02.08.2006):
www.ak-berlin.de/publicity/ak/internet.nsf/tindex/de_aus_initiative.htm?OpenDocument&00FFB57401F4DDF4C12570F80062BF93#initiative
- Architektenkammer Hessen** (Homepage, 02.08.2006): www.akh.de/npf/site/Page?idPage=1750
- Architekturmuseums in der Stadt Basel** (Homepage, 02.08.2006): www.architekturmuseum.ch
- Architektursthiftung Österreich et al** (2002): RaumGestalten. Projekte zur Architektur im WS 01/02, Wien
- Architektursthiftung Österreich et al** (2003): RaumGestalten. Projekte zur Architektur im Schuljahr 02/03, Wien
- Architektursthiftung Österreich et al** (2004): RaumGestalten. Projekte zur Architektur im Schuljahr 2003/04, Wien
- architektur-technik+schule** (Homepage, 02.08.2006): www.at-s.at
- Architekturzentrum Wien** (Homepage, 02.08.2006): www.azw.at
- Archiv der Stadt Salzburg (Hg.)** (1989): Wohnen in Salzburg. Geschichte und Perspektiven; Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg, Nr. 1 1989
- aut. architektur und tirol** (Homepage, 02.08.2006):
http://www.aut.cc/?content=http%3A//www.aut.cc/aut_aktivitaet_detail%3FAktivitaetID%3D469%26AnzeigeDomainID%3D5
- Brandenburgische Architektenkammer** (Homepage, 02.08.2006): www.ak-brandenburg.de/arch-schule.shtm
- Brandenburgische Technische Universität in Cottbus** (Homepage, 02.08.2006):
www.tu-cottbus.de/BTU/Fak2/TheoArch/av/index.html
- Bromme, Rainer und Riklef Rambow** (1995; Homepage, 02.08.2006): Man sieht nur, was man weiß ...
<http://wwwpsy.uni-muenster.de/inst3/AEBromme/web/veroeff/1995/Arch6.htm>
- Bundesamts für Kultur** (02.08.2006):
<http://www.bak.admin.ch/bak/themen/kulturfoerderung/00456/00457/00794/index.html?lang=de>
- Bund Schweizer Architekten** (Homepage, 02.08.2006): www.architekten-bsa.ch/api/1116953037/de/
- Czaja, Wojciech** (2005): Wir spielen Architektur. Verständnis und Missverständnis von Kinderfreundlichkeit, Wien
- Deutsche Bundesarchitektenkammer** (Homepage, 02.8.2006): <http://www.bak.de/site/282/default.aspx>,
und weiterführende Links zu den Länderkammern
- Feller, Barbara** (2004): Architektur in der Schule, in: schule & sportstätten, Nr. 3/04, 39. Jhg., Wiener Neustadt, S.12-14
- FH Technikum, Kärnten** (Homepage, 16.09.2006): www.fh-kaernten.at/cms/bau_bakk/index_4282.htm
- formbar** (Homepage, 02.08.2006): www.mathe-mobil.at

- Forsthuber, Thomas** (1999): Architektur vermitteln. Zwischen Gesellschaftszwängen und Bildungspolitik, in: **Arbeitskreis „Architektur & Schule“**: Raum – denken, fühlen, bauen. Salzburger Modell prozesshafter Architekturvermittlung, Sonderheft „Fachblatt des Berufsverbandes Österreichischer Kunst- und Werkerzieher“, Dezember 1999, Wien, S.5
- Forum Bau. Portal für Architektur & Bau** (Homepage, 02.08.2006): www.wirtschaftsverlag.at/ireds-12228.html
- Führ, Eduard** (2003): Architekturkritik als Architekturvermittlung (Homepage, 02.08.2006): <http://www.tu-cottbus.de/BTU/Fak2/TheoArch/Wolke/deu/Themen/022/Fuehr/fuehr.htm>
- Haus der Architektur Graz** (Homepage, 02.08.2006): www.hda-graz.at
- Heider, Eva** (1994): Der Gestaltwandel des Dorfes, Hausarbeit zur Lehramtsprüfung für Hauptschulen an der Pädagogischen Akademie in Salzburg, Salzburg
- Initiative Architektur salzburg** (Homepage, 02.08.2006): www.initiativearchitektur.at
- KulturKontakt Austria** (2004): archi-mobil, in: **KulturKontakt Austria**: K transfer. Zeitschrift für Kulturvermittlung, 01/2004, S.6
- Kunstnetzwerk** (Homepage, 02.08.2006): Architekturvermittlung www.kunstnetzwerk.at/2000/A_und_S/Archver.html
- Mann, Susanne** (1999): Reife saftige Früchte machen Lust auf Architektur, in: **Arbeitskreis „Architektur & Schule“**: Raum – denken, fühlen, bauen. Salzburger Modell prozesshafter Architekturvermittlung, Sonderheft „Fachblatt des Berufsverbandes Österreichischer Kunst- und Werkerzieher“, Dezember 1999, Wien, S.9-10
- Marchner, Günther / Schoibl, Heinz / Trübswasser, Gerhild** - in Kooperation mit dem Architekten Rieder, Max - im Auftrag des Architekturbeirats im Bundeskanzleramt (2000): Mobiler Ort. Der öffentliche Raum im Wandel. Recherche, soziale Intervention und Dokumentation, o.O.
- Planatscher, Ingrid** (1999): Zu dieser Sonderausgabe, Einlage in: **Arbeitskreis „Architektur & Schule“**: Raum – denken, fühlen, bauen. Salzburger Modell prozesshafter Architekturvermittlung, Sonderheft „Fachblatt des Berufsverbandes Österreichischer Kunst- und Werkerzieher“, Dezember 1999, Wien
- Quint, Rosa** (1990): Raumerleben und Raumutopie, Europäische Hochschulschriften, Frankfurt/Main
- Rambow, Riklef** (1998; Homepage, 02.08.2006): Architektur in der Schule: Was soll gelehrt werden? Anhaltspunkte für einen schwierigen Auswahlprozess: wwwpsy.uni-muenster.de/inst3/AEbromme/web/veroeff/1998/Arch3.htm
- Rambow, Riklef** (2000; Homepage, 02.08.2006): So nun auch wieder nicht: Verständigungsschwierigkeiten zwischen Architekten und Laien: www.tu-cottbus.de/BTU/Fak2/TheoArch/Lehrstuhl/deu/rambow/rambow2.htm
- Rambow, Riklef und Rainer Bromme** (1997; Homepage 02.08.2006): Laienkonzepte über Architektur und Wahrnehmung der Medienberichterstattung über Architektur durch Laien: wwwpsy.uni-muenster.de/inst3/Aebromme/web/veroeff/1997/Bericht31.htm
- Rambow, Riklef und Rainer Bromme** (2000; Homepage 02.08.2006): Was Schöns „Reflecrive Practitioner“ durch die Kommunikation mit Laien lernen könnte: wwwpsy.uni-muenster.de/inst3/AEbromme/web/veroeff/2000/reflexion.htm
- Raummobil** (Homepage, 02.08.2006): <http://www.raummobil.at/>
- Richter, Wolfgang** (1999a): Denken, Fühlen, Bauen. Salzburger Modell przesshafter Architekturvermittlung. Unterrichtsprojekte des Salzburger Arbeitskreises „Architektur & Schule“, in: **Arbeitskreis „Architektur & Schule“**: Raum – denken, fühlen, bauen. Salzburger Modell prozesshafter Architekturvermittlung, Sonderheft „Fachblatt des Berufsverbandes Österreichischer Kunst- und Werkerzieher“, Dezember 1999, Wien, S.6-8

Richter, Wolfgang (1999b): Vorwort. Ein Themenheft zur Architekturvermittlung, in: **Arbeitskreis „Architektur & Schule“**: Raum – denken, fühlen, bauen. Salzburger Modell prozesshafter Architekturvermittlung, Sonderheft „Fachblatt des Berufsverbandes Österreichischer Kunst- und Werkerzieher“, Dezember 1999, Wien, S.4

Richter, Wolfgang und Christian Schmirl sowie teilnehmende SchülerInnen (2006): Landschaft Architektur Raum Struktur. Pluskurs 2005/06, Dokumentationsbroschüre, Salzburg

Steirische Internetportal für Architektur und Lebensraum (Homepage, 02.08.2006):
www.gat.st/pages/de/nachrichten/1440.htm

transform 2r.a.u.m. (Homepage, 02.08.2006): www.transform2raum.de

Technische Universität Wien (Homepage, 02.08.2006): www.a-theory.tuwien.ac.at/CONTENTS/ARCHIVE/ArchiveContents/modul/modulWS0102/modul20/projekt_arch_vermitt.html

Vorarlberger Architektur Institut (Homepage, 02.08.2006): <http://www.v-a-i.at/raummobil/projekt.htm>